



# ❄️ Riesengebirgsheimat ❄️

Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 17. Jahrg. - Nr. 3 - März 1963



Nach dem St.-Josefs-Tag wird es auch langsam Frühling in Petzer, im Ortsteil Grüntal

## Denkt an den 4. März 1919

Heuer sind es 43 Jahre, wo an dem Tag in Arnau, Aussig, Eger, Karlsbad, Kaaden, Sternberg und anderen Orten 54 Deutsche von tschechischen Legionären erschossen und gegen 1000 Landsleute verwundet wurden. Rohe Gewalt siegte damals gegen ein feierlich verbürgtes Menschenrecht.

Es gilt dem Tag des Gedenkens und der Besinnung einen neuen Sinn zu geben. Er soll nicht ein Tag der Trauer bleiben über erlittenes Unrecht. Wir wollen ihn umwandeln in einen Tag, der dem Recht gewidmet ist, wir wollen aus blutiger Saat, aus Tränen und Not den Willen

formen, der der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Menschlichkeit zum Siege verhelfen soll. Deshalb wollen wir im Gedenken an die Opfer des 4. März 1919 und über das damals verübte Unrecht diesen alljährlich wiederkehrenden Tag als den

### Tag des Selbstbestimmungsrechtes

feiern und begehen. Wir denken dabei keineswegs nur an das uns Sudetendeutschen vorenthalte Rechte der Selbstbestimmung. Wir fordern das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker und Volksgruppen denen es vorenthalten wird; wir fordern es aber auch für uns.

# Der Sudetendeutsche Tag 1963 findet zu Pfingsten in Stuttgart statt.

## Freie Heimat - geeintes Europa

(SL) Der Sudetendeutsche Tag 1963, der zu Pfingsten auf dem Stuttgarter Killesberg abgehalten wird, wird wiederum Hunderttausende von Sudetendeutschen zur größten Vertriebenenkundgebung des Jahres vereinen. Als Auftakt für das sich über eine volle Woche hinstreckende umfangreiche Programm sind eine von der Landesgruppe Baden-Württemberg am Sonntag vor Pfingsten in Marbach/N. gestaltete Schiller-Feierstunde und darüber hinaus zu gleicher Zeit stattfindende Veranstaltung der Kreisgruppen von Baden-Württemberg vorgesehen. Höhepunkt des Sudetendeutschen Tages wird, wie alljährlich, die heimatpolitische Großkundgebung am Pfingstsonntag auf dem Killesberg sein.

Die organisatorischen Vorbereitungen für diese Großveranstaltung sind in vollem Gang. Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landmannschaft hat mit der Durchführung des Sudetendeutschen Tages den SL-Landesobmann von Baden-Württemberg, Lm. ORR. Adolf Hasenöhr, beauftragt. Die

Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages liegt in den bewährten Händen von Lm. Ing. Josef Guldan, der sein Büro bereits nach Stuttgart verlegt hat. Der gesamte den Sudetendeutschen Tag 1963 betreffende Schriftverkehr ist daher ab sofort ausschließlich an die Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages 1963, z. H. Herrn Ing. Josef Guldan, 7 Stuttgart-O, Werastraße 18/L., zu richten.

Auf der letzten Sitzung des Gesamtausschusses für die Durchführung des Sudetendeutschen Tages wurde als Leitwort für den Sudetendeutschen Tag „Freie Heimat — Geeintes Europa“ festgelegt. Es soll damit der unbeirrbareren Überzeugung der sudetendeutschen Volksgruppe Ausdruck gegeben werden, daß in einem auf der Grundlage des Rechts und gleichberechtigter Partnerschaft aufgebauten geeinten Europa die freie Heimat, und zwar die freie Heimat aller Völker untrennbarer Bestandteil ist.

## Zur Frage der Heimkehr in die alte Heimat!

Eine geschichtliche Betrachtung von Dr. Wilhelm Dienelt

Verschiedene Zuschriften, die sich mit dieser Frage beschäftigen, sind in letzter Zeit an die „Riesengebirgsheimat“ gerichtet worden. Die Frage wird darin teils sachlich, teils gefühlbetont behandelt. Ich wurde deshalb gebeten, zu dieser Frage einmal sine ira et studio d. h. ohne Voreingenommenheit objektiv Stellung zu nehmen. Ich will es versuchen.

Um diese Frage überhaupt beantworten zu können, ist es zunächst notwendig, auf die Geschichte des Sudetendeutschums in groben Umrissen zurückzugreifen. Das Sudetenland mit einem Ausmaß von 26 160 96 km<sup>2</sup> und einer Einwohnerzahl von 3 1/2 Millionen Menschen war schon vor Christi Geburt die Heimat der keltischen Bojer, die von England nach dort gekommen waren. Sie gaben dem Lande Böhmen auch den Namen (Bojerheim, Böheim, Böhmen). Nachfolgende germanische Stämme verdrängten die Bojer. Wir finden u. a. dann die Markomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Sillinger in Schlesien. Auch diese germanischen Stämme zogen im Zuge der Völkerwanderung weiter, ließen aber Volksreste in den Randgebieten zurück. Die Slaven kamen erst im 6. Jahrhundert als ein Troßvolk der Awaren in die Länder der böhmischen Krone (Böhmen, Mähren, Schlesien). Im 11. Jahrhundert riefen dann die Przemysliden, die als Herzöge zu Prag residierten, deutsche Menschen aus Franken, Thüringen, Bayern, Sachsen und Österreich als Kultur- und Kolonisationsträger in ihre Länder, die sich mit den Resten der noch vorhandenen Urbevölkerung verschmolzen haben. (Theorie Brettholz). Diese in das Land gerufenen Deutschen waren Bergleute, Bauern und Handwerker, also Menschen harter Arbeit. Sie haben später viel zum Glanze der böhmischen Krone beigetragen. Alle Städte Böhmens mit Ausnahme von Tabor sind deutsche Gründungen, die vielfach an die Siedlungen der alten Germanen anknüpften. Die Deutschen waren in den Ländern der böhmischen Krone freie Leute, wie aus einem Privileg Herzog Sobeslav II. hervorgeht, das ihnen die Wahl eigener Pfarrer und Richter zusicherte. In den Ländern der böhmischen Krone galt durch Jahrhunderte deutsches Recht (Magdeburger Stadtrecht und Süddeutsches Recht) und der Rechtszug ging an die Oberhöfe in deutschen Landen. Unter Kaiser Karl IV. (1316—1378) wurde Prag die Hauptstadt des Deutschen Reiches; er gründete dort im Jahre 1348 die erste Deutsche Universität und auf der Burg zu Prag feierte die neuhochdeutsche Schriftsprache ihre Geburtsstunde und wurde später durch Martin Luthers Bibelübersetzung Gemeingut des ganzen deutschen Volkes. Große kulturelle Leistungen haben die Sudetendeutschen vollbracht. Prags Kirchen und Bauwerke sind steingewordene Zeugen deutscher Kultur und deutscher Geschichte. Viele Söhne der Sudetenländer haben nicht nur zum Wohle Deutschlands, sondern auch der ganzen Welt gewirkt. Ich erinnere nur an Pater Gregor Mendel, den Entdecker der Vererbungslehre, an Josef Ressel, den Erfinder der Schiffsschraube, an Balthasar Neumann, den gro-

ßen Baumeister des Barocks. Viele, viele Namen könnten noch genannt werden. Das Sudetenland gehörte als Teilgebiet der Länder der böhmischen Krone von 929—1806 zum Deutschen Reich hierauf bis 1866 zum Deutschen Bund, bis 1918 zu Österreich, bis 1938 zur Tschechoslowakischen Republik, ab diesem Zeitpunkt bis 1945 zum Deutschen Reich und nunmehr zur Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik. Wir können also ohne Überheblichkeit sagen, die Sudetenländer sind eine deutsche Kulturlandschaft.

Der Sudetendeutschen Volksgruppe wurde nun im Jahre 1918 das vom damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson feierlich verkündete Selbstbestimmungsrecht verweigert. Ihr Gebiet wurde der neugegründeten Tschechoslowakischen Republik einverleibt, die kein Nationalstaat war, wie es in der Präambel der Verfassung hieß, sondern ein Nationalitätenstaat, denn neben Tschechen lebten dort noch Slovaken, Deutsche, Ungarn, Rumänen und nationale Juden. Schon damals unter der Führung des Sozialdemokraten Dr. Rudolf Seliger und des Deutschnationalen Dr. Rudolf Lodgman von Auen suchte die Sudetendeutsche Volksgruppe den Anschluß an das Deutsche Reich, also zu einer Zeit, als es dort noch keinen Nationalsozialismus gab. Die Lage der Sudetendeutschen verschlechterte sich zusehends in der Tschechoslowakischen Republik. Ihre Industrie wurde gedrosselt, die Deutschen verloren ihre Posten im Staatsdienst, tschechische Minderheitenschulen wuchsen wie Pilze aus der Erde, die Zukunft der deutschen Jugend war trostlos. Die Spannungen wurden größer, als Hitler im Deutschen Reich zur Macht gekommen war. England entsandte als neutralen Beobachter Lord Runciman, er schlug der englischen Regierung die Abtretung der Sudetendeutschen Gebiete an Deutschland vor. Warum wohl hat England sich damals der Sudetendeutschen Volksgruppe angenommen? Sicherlich um einen Krieg zu vermeiden, aber auch deshalb, um das Unrecht vom Jahre 1918 (Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes) wieder gutzumachen. In England war nämlich auf Grund von Aufklärungsarbeit das Interesse am Sudetendeutschen Problem geweckt worden. Die rechtliche Grundlage für die Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich im Jahre 1938 bildet nun nicht das Münchener Abkommen, wie heute oft fälschlich behauptet wird, sondern die Vereinbarung vom 21. September 1938, in welcher die Tschechen dem Vorschlag der Regierungen von England und Frankreich, das Sudetenland an Deutschland abzutreten, zugestimmt haben. Deutschland war hierbei nicht beteiligt. Das Münchener Abkommen regelte dann nur die Durchführung dieser bereits völkerrechtlich bindende Abtretungserklärung. Die heutige Gültigkeit des Münchener Abkommens ist umstritten. Die Kritiker führen ins Treffen, Hitler habe durch die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren das Münchener Abkommen gebrochen, denn er hatte dort die Rest-Tschechoslowakei garantiert. Die Frage der Gültig-

keit des Münchener Abkommens ist aber ohne Bedeutung, denn wie schon ausgeführt, wurde die völkerrechtlich bindende Abtretung des Sudetenlandes schon am 21. 9. 1938 beschlossen. Was folgt nun aus dieser Tatsache?

1. Die Sudetenländer waren de jure 1945 deutsches Hoheitsgebiet, die Sudetendeutschen deutsche Staatsbürger.
2. Die tschechischen Behörden waren weder nach Kriegs- noch nach Friedensrecht berechtigt, Bevölkerungsteile eines anderen Staates auszuweisen, ihr Vermögen und Gebiet zu beschlagnahmen.

De facto allerdings steht das Sudetenland heute unter der Territorialhoheit der Tschechoslowakisch-Sozialistischen Republik. Es entsteht die Frage, ob dieser Zustand rechtens ist. Hierzu ist folgendes zu sagen: Bestimmte Kreise des Auslandes und auch in der Bundesrepublik sagen ja; nach ihrer Auffassung hat die Tschechoslowakische Republik 1938 nicht aufgehört zu bestehen, weil Hitler durch die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren das Münchener Abkommen gebrochen hat. Daß diese Auffassung falsch ist, wurde bereits oben klargelegt. Die Tschechoslowakische Republik hat gegen Deutschland nicht gekämpft, sie war also weder Kriegs- noch Besatzungsmacht. Aber auch auf das Potsdamer Abkommen können sich die Tschechen nicht berufen, die Großmächte lehnen heute eine Verantwortung für dieses Abkommen ab mit der Begründung, daß sie damals vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Aber selbst das Kriegsrecht erlaubt einer kriegführenden Macht nur solche Maßnahmen gegenüber der Zivilbevölkerung des Gegners, die aus militärischen Rücksichten erforderlich sind. Dazu aber gehört die Vertreibung einer ganzen Volksgruppe, noch dazu nach Beendigung des Krieges keineswegs. Wir fassen zusammen:

1. Das Sudetenland ist urdeutsches Land, die Deutschen lebten dort schon Jahrhunderte früher als die Tschechen.
2. Das Sudetenland gehörte durch Jahrhunderte zum Deutschen Reich.
3. Die Vertreibung und jetzige de facto Besetzung ist rechtswidrig und mit den Grundsätzen des Völkerrechtes nicht vereinbar.

Die Sudetendeutschen, die nun bald zwei Jahrzehnte fern der alten Heimat leben, haben hier zum Großteil festen Fuß gefaßt, viele haben Besitz erworben, viele sind in freundschaftliche, verwandtschaftliche und auch wirtschaftliche Beziehungen zur bodenständigen Bevölkerung getreten, ein Großteil der Jugend weiß heute nur noch wenig aus eigener Wahrnehmung, manchmal auch nichts mehr von der alten Heimat. Das Wirtschaftswunder hat, von Ausnahmen abgesehen — und das sei ausdrücklich hervorgehoben — auch die Sudetendeutschen erfaßt. Wie schaut es dem gegenüber in der alten Heimat aus? Viele Dörfer sind zerstört, weites Land ist verödet, die Heimat steht unter dem Einfluß des Ostens, ca. 250 000 noch zurückgehaltene Landsleute sind dem Volkstod preisgegeben. Die Welt ist heute in zwei große Blöcke, Ost und West, aufgespalten, die Spannungen sind groß, wir wissen nicht, wie sie ausgehen. All diese Tatsachen zwingen, objektiv gesehen, zu dem Schluß, daß mit einer baldigen Heimkehr in die alte Heimat nicht zu rechnen ist, daß aber auch mit einer baldigen Rückgliederung der Sudetenländer an Deutschland ebenfalls nicht zu rechnen ist. So drängt sich bei realer Betrachtung der Verhältnisse im gegenwärtigen Zeitpunkt bei vielen Landsleuten von selbst die Frage auf, ob wir nicht doch unser Sinnen und Trachten nach der alten Heimat aufgeben sollten? Darauf aber gibt es nur eine klare und eindeutige Antwort: Niemals und zwar auf Grund folgender Erwägungen: In der Politik und Diplomatie geschehen auch heute noch Zeichen und Wunder. Die ältere Generation kann dies bestätigen. Wer von uns hätte seinerzeit jemals gedacht, daß die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn einmal zerfallen wird? Wer hätte jemals gedacht, daß die Tschecho-

slowakei, beschützt von England, Frankreich und anderen Staaten sich einmal auflösen wird? Wer von uns hätte vor Jahrzehnten gedacht, daß sich die Welt einmal in zwei große Machtblöcke aufspalten wird? Wer hätte im Jahre 1945 gedacht, daß die Bundesrepublik einmal die Rolle spielen wird, die sie heute spielt? Noch viele Beispiele ließen sich aufzählen. Wir haben noch keinen Friedensvertrag, wir wissen nicht, wie sich die politische Lage in der Zukunft gestalten wird. Eines aber wissen wir: wenn einmal die Stunde der Entscheidung kommen wird, dann kann sie sich zu Gunsten der alten Heimat nur dann auswirken, wenn überhaupt noch Menschen da sind, die auf diese Heimat einen Anspruch erheben. Dies aber können nur die Sudetendeutschen und darüber hinaus das deutsche Volk. Wiederum drängt sich eine Frage auf: Bestehen überhaupt noch Aussichten, daß die Stunde der Entscheidung einmal kommen wird? Ich glaube ja sagen zu können. Ich denke dabei an die im Kommen begriffenen Vereinten Staaten von Europa, ich denke an die Spannungen zwischen Ost und West, die einer Lösung harren, ich denke an die wirtschaftlichen Krisen im Ostblock, ich denke an die ideologischen Spannungen in der kommunistischen Welt, ich denke an Kuba, ich denke an Amerika, das endlich hellhörig geworden ist.

Nun aber entsteht eine weitere Frage: Was sollen wir bis zur Stunde der Entscheidung tun? Auch hierzu eine Antwort:

1. Wir müssen uns vollkommen darüber klar sein, daß diese Entscheidung nicht im Wege eines Krieges, sondern nur auf der Basis des Rechtes herbeigeführt werden kann.
2. Wir müssen die Substanz unserer Volksgruppe erhalten und ihre Kultur vererben von Geschlecht zu Geschlecht.
3. Wir müssen die eingetretene Lauheit bei unseren Landsleuten bekämpfen.
4. Wir müssen alle Institutionen fördern und unterstützen, die diesem großen Ziele dienen, also die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die Heimatkreise und die Heimatblätter.
5. Wir müssen durch die Volksgruppenabgabe die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine großangelegte Aufklärungsarbeit in der ganzen Welt schaffen.

Und nun zur letzten Frage: Werden im Falle einer Rückkehr in die alte Heimat wiederum alle Sudetendeutschen nach drüben ziehen oder nicht? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Viele Momente müssen hierbei bedacht werden. Ich habe schon oft auf die vielen Bindungen hingewiesen, die mit der neuen Heimat bestehen; ich habe aber auch auf die derzeitigen Zustände in der alten Heimat hingewiesen. Aber auch viele wirtschaftliche Momente müssen in Erwägung gezogen werden z. B.: Wer soll uns einmal die nötige Aufbauhilfe geben? Insbesondere aber muß auch darauf hingewiesen werden, daß die ältere Generation kaum mehr die Kraft haben wird, nochmals von vorn anzufangen. All diese Umstände müssen real betrachtet und erwogen werden. Gefühle können diese Realitäten nicht aus der Welt schaffen. Ich persönlich vertrete die sogenannte „Rekolonisationstheorie“ gestützt auf die alte Wahrheit, daß sich in der Geschichte alles wiederholt und es eigentlich nichts Neues unter der Sonne gibt. Ich bin der Meinung, daß in der Stunde der Entscheidung, wie schon einmal in der Geschichte unserer Volksgruppe, deutsche Menschen aus allen Stämmen unseres Vaterlandes und unter ihnen auch Sudetendeutsche über die Grenzgebirge wiederum als Kultur- und Kolonisationsträger in die Heimat unserer Väter ziehen werden und sich dort mit den noch zurückgehaltenen Sudetendeutschen verschmelzen werden. Diesen noch drüben befindlichen Landsleuten soll unsere ganze Sorge und Hilfe gelten, ebenso wie unseren Brüdern und Schwestern in der Ostzone. Ich glaube, wenn wir von dieser Warte aus die Frage der Heimkehr in die alte Heimat betrachten, dann leisten wir nicht nur der Heimat, sondern dem ganzen deutschen Volk einen großen Dienst.

## Die Liebe zur Heimat muß weiterbestehen

Heimat — der Gedanke erfüllt uns unablässig mit immer neuer Wehmut. Mit dem Heimatland verloren wir etwas Unersetzliches. Was davon blieb, sind einzig und allein die Erinnerungen.

Die Erinnerungen wiederum sind es aber auch allein, aus denen sich das geistige Erbe in diesem Zusammenhang fortpflanzen läßt. In der jetzigen Generation ist sie noch unerschütterlich echt, die Liebe zur verlorenen Heimat. Tief und wahr steckt das Bekenntnis zu ihr im Herzen jedes einzelnen. Ebenso liegt es aber auch jedem von uns am Herzen, jene

Liebe in der jüngeren und der kommenden Generation keimen und wachsen zu sehen. Dieses aber liegt in erster Linie bei uns selbst.

Die heimatlichen Organisationen tun ihr Bestes, zweifellos. Auch vieles aus der Öffentlichkeit in diesem Zusammenhang spricht die jungen Herzen unserer Nachkommen an. Doch bis dahin müssen sie schon vorbereitet, dafür empfänglich gemacht worden sein. Der Grundstein nämlich muß in der Familie gelegt werden.

Wenn man den Kindern zum Beispiel von kleinauf von der Heimat erzählt und sich die Mühe macht, das Land unserer Väter in all seinen Herrlichkeiten darzulegen, so wird kein Kinderherz dafür unempfindlich bleiben. Es wird die Kleinen angesichts der Unerreichbarkeit wie etwas Märchenhaftes, etwas aus einer fremden Welt, anmuten. Und damit ist das erste, das wichtigste, Grundlegende erreicht.

Was hilft ein ständiges, wehmütiges Jammern um Verlorenes. Es schockiert junge Herzen meist nur. Unablässig freudig von der Heimat zu erzählen und dem Alter der Heranwachsenden entsprechende Geschichten von zu Hause wiederzugeben, das allein wird die echten Keime der Liebe zum Heimatland in

den Herzen unserer Kinder sprießen lassen und das zur Reife bringen, was wir von der Jugend so sehnsüchtig erhoffen.

Sie darf niemals aufhören, jene brennende Sehnsucht nach dem Heimatland. Aus ihr allein wächst der größte Anspruch, der innere Anspruch, auf das was man uns nahm. Denn die Heimat — sie ist ein beachtliches Stück unser selbst. Die Stimme nach Sühne für jenes himmelschreiende Unrecht, sie soll und darf nie verstummen. Was bisher nicht gelang, einmal muß es gelingen, daß man uns unsere Heimat wiedergibt. Darum bleibt es ein hohes Gebot unseres Daseins, auch bei unseren Nachkommen dafür zu sorgen, daß sie von der gleichen Liebe zum Verlorenen durchdrungen werden, wie wir.  
Hannelore Patzelt-Hennig

## Diözesan-Caritasverband Regensburg - Kirchlicher Suchdienst

Arbeitsbericht der Heimatortskartei für Sudetendeutsche  
für das Jahr 1962

Die zwölf Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes, wovon acht von den jeweiligen Diözesan-Caritasverbänden und vier von der Inneren Mission und dem Hilfswerk der Evangelischen Kirche getragen werden, können 1962 auf eine 17jährige arbeitsreiche Tätigkeit zurückblicken.

Im abgelaufenen Berichtsjahr 1962 war die Tätigkeit der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes auf die drei Hauptarbeitsgebiete **A. Suchdienst, B. Auskunftserteilung und C. Gesamterhebung** ausgerichtet.

Die Heimatortskartei für Sudetendeutsche kann im vergangenen Jahr, was diese großen Arbeitsaufgaben anbetrifft, auf folgende Arbeitszahlen hinweisen.

Ende 1962 waren in der Heimatortskartei für Sudetendeutsche die alle Deutschen der Länder Böhmen, Mähren und Schlesien betreut, rund 3 200 000 Personen (Lebende, Tote und Vermißte) erfaßt.

### A. Suchdienst

Die Nachforschungen nach nächsten Angehörigen stellten im Jahre 1962 noch immer eine wichtige Aufgabe dar. Bei der HOK für Sudetendeutsche gingen im Berichtsjahr 1962

**1 317 Suchanträge**

nach nächsten Angehörigen ein. Hierbei handelt es sich in **925 Fällen = 70%** um erstmalig registrierte Anfragen. Im Berichtsjahr konnten

**3 437 Suchanträge**

nach nächsten Angehörigen durch Feststellung des jetzigen Wohnsitzes oder des Ablebens des Gesuchten abgeschlossen und die Suchantragsteller benachrichtigt werden. Es verbleiben noch über 70 000 Angehörigen-Suchanträge. Durch Aufnahme in die Gemeindevermißlisten und durch zusätzliche Nachbarschaftsbefragung wird laufend an der Klärung der Suchanträge nach nächsten Angehörigen gearbeitet.

Im Rahmen des Suchdienstes konnten im abgelaufenen Jahr 1962

**935 Sterbefallanzeigen**

der WAST (Deutsche Dienststelle Berlin) leitbar gemacht, d. h. die nächsten Angehörigen der Gefallenen ermittelt werden. Insgesamt waren es bis Ende 1962

**25 734 Sterbefallanzeigen,**

deren Empfänger ausfindig gemacht werden konnten. Zur weiteren Bearbeitung verbleibt noch ein Rest von 4 706 WAST-Totkarten.

Der Schriftwechsel mit den Fachabteilungen des Deutschen Roten Kreuzes und den sonstigen DRK-Dienststellen erreichte im Jahre 1962 in Suchdienstangelegenheiten insgesamt

**3 973 Post-Ein und -Ausgänge**

Die Gesamtzahl der im Berichtsjahr eingegangenen Anfragen nach Heimatvertriebenen betrug

**62 558.**

Im gleichen Zeitraum wurden

**63 624 Anschriften**

von gesuchten Landsleuten bekanntgegeben. Wertvolle Hilfe leistete bei der Ermittlung der Jetzt-Anschriften von Heimatvertriebenen die Auswertung der polizeilichen Umzugsmeldungen und der Heimatblätter.

### B. Auskunftserteilung

In der Hilfe der Heimatortskartei für Sudetendeutsche für Behörden und Heimatvertriebene in amtlichen Angelegen-

heiten wurden im Berichtsjahr 1962 insgesamt

**126 391 Anfragen und Auskünfte**

bearbeitet und erteilt.

An der Spitze der Amtshilfe standen die Versorgungsangelegenheiten mit

**20 170 Anfragen und 20 196 Auskünften.**

An zweiter Stelle waren die Personenstandsangelegenheiten mit

**14 573 Anfragen und 14 608 Auskünften**

zu verzeichnen.

Es folgten die Lastenausgleichsangelegenheiten mit

**10 253 Anfragen und 10 251 Auskünften.**

Der Rest wurde von sonstigen amtlichen Angelegenheiten der Heimatvertriebenen und Behörden ausgefüllt.

Bei der Auskunftserteilung in amtlichen Angelegenheiten handelt es sich vorwiegend um die Feststellung von Anschriften von Zeugen, früheren Arbeitgebern und Mitarbeitern, Wohnungsvermietern, Haus- und Straßennachbarn, um Wohnsitzbescheinigungen, Stellungnahmen über besondere Verhältnisse in den Vertreibungsgebieten und Auskünfte zu Anträgen auf Anlegung von Familienbüchern.

### C. Gesamterhebung

Die Erstellung und der Versand von Gemeindevermißlisten wurde im abgelaufenen Jahr fortgesetzt. Insgesamt sind im Berichtsjahr

**27 689 Gemeindevermißlisten**

an Wissensträger der bearbeiteten Gemeinden versandt worden. Die im Berichtsjahr 1962 zurückgeschickten Gemeindevermißlisten enthielten

**154 144 Angaben**

über die in den Listen erfaßten Personen.

Seit Beginn der Aktion wurden bis Ende 1962

**66 951 Gemeindevermißlisten**

zum Versand gebracht und ein Rücklauf von

**42 214 Gemeindevermißlisten mit 394 828 Hinweisen**

verzeichnet. Bei der Auswertung der Angaben, welche gemeindeweise in Arbeitslisten aufgenommen werden, konnten bis Ende 1962 schon 42 301 Klärungen erzielt werden.

Insgesamt wurden für 3 136 Gemeinden Gemeindevermißlisten erstellt und 240 588 Fälle in diese Listen aufgenommen. Abschließend wäre noch darauf hingewiesen, daß im Berichtsjahr 1962 im Schriftwechsel der HOK für Sudetendeutsche 53 387 Eingänge und 73 950 Ausgänge zu verzeichnen waren. Der Gesamtschriftwechsel erreichte

**die Summe von 127 337.**

Der vorliegende Arbeitsbericht zeigt nur in Kürze die wichtigsten Arbeitsaufgaben der Heimatortskartei für Sudetendeutsche an. Er möchte dazu beitragen, die Öffentlichkeit von der Hilfe und von der Bedeutung der Arbeit der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes für die Heimatvertriebenen zu unterrichten.

An dieser Stelle soll aber auch allen Stellen und Heimatvertriebenen für die Mithilfe gedankt werden und alle Wissensträger aus der alten Heimat aufgerufen sein, an der Klärung der noch offenen Schicksale im Rahmen der Gemeindevermißlisten-Aktion mitzuhelfen.

Regensburg, Januar 1963

Der Leiter der Heimatortskartei  
für Sudetendeutsche  
**Pekarsky**

## Heimattreue und Heimatvertreibung

(SL) Es gibt nun einmal Menschen, die das Wort Heimattreue nicht mögen oder für die es sogar ärgernisierend wirkt. Ihrer Meinung nach würden die Heimatvertriebenen durch diese Eigenheit die heutige Welt sogar beunruhigen. Jedenfalls würde es sich — ihrer Meinung nach — dabei nur um eine zeit- und gesellschaftsbegrenzte, patriotisch gezüchtete und vom Nationalismus genährte Angelegenheit handeln.

Und von dieser „widerlichen“ Eigenschaft wären die Sudetendeutschen besonders besessen.

Wir bekennen gern freiweg, daß wir treu zur Heimat stehen! Wir lehnen aber entschieden ab, engstirnige Patrioten zu sein, deren Liebe zur Heimat erst durch die „Berufsvertriebenenvertreter“ gezüchtet wurde.

Wir vermögen eine recht stattliche Reihe von unseren Ahnen als Zeugen zu rufen, die der Heimattreue einen gültigen Ausdruck gegeben haben. Für heute mögen nur einige wenige Zitate und volkstümliche Lieder unsere Behauptung belegen. Der Böhmerwälder Glasmacher **Andreas Hartauer** sang bereits um 1870 sein bekanntes „Tief drin im Böhmerwald...“, das man schlechthin als Ursprungslied der deutschen Heimwehlieder ansprechen darf. Längst wird es in allen deutschen Landen gesungen. Es ist somit kein engbegrenztes Vertriebenenbekenntnis, sondern ein Lied der deutschen Zunge. Wenn auch nicht gleichermaßen verbreitet, so erklingt doch auch in weiten Volkskreisen Anton **Günthers** „Of de Barg, do ist's halt lustig...“, das er im Jahre 1907 dem sächsischen König zu Ehren gesungen hat. Also nicht mit einem Ergebenheitslied trat er vor seine Majestät, sondern er bekannte sich unverblümt zu seiner schlichten, notwendigen Erzgebirgsheimat. „Mit kan König möcht ich tauschen, weil do drubn mei Haisel stieht...“ Welch schönes, dem billigen materiellen Glück widersprechendes Treuebekenntnis! Ein kristallähnliches Wort im Bereiche der melodischen Heimatsprache!

Was für das Böhmerwald und das Erzgebirge nach der einen, gilt für das Riesengebirge nach der anderen Seite Böhmens: Fiebigers „Blaue Berge, grüne Täler...“. Es wurde von Böhmen aus — lange vor unserer Vertreibung — von Seele zu Seele über Berge und Grenze getragen, entwuchs der Riesengebirgler Stammesfamilie und ist zum volkstümlichen Lied der Deutschen geworden. Nicht anders verhält es sich — hier allerdings mit der Weise — mit dem Heimatbekenntnis der Egerländer, mit dem „73er Marsch“. Auch er bildet längst kein patriotisch-abgestempeltes Stammeseigentum der Egerländer mehr, sondern er wird gar gern von Millionen Deutschen, ganz gleich welchen Stammes sie sind, gehört.

Daß das Lied vom treuen Hofer, das Bekenntnislied der Tiroler, von Preßnitz im Erzgebirge aus durch die Lande ging, bezeugt erst recht, daß die Heimattreue kein patentiertes Konservierungsmittel der Sudetendeutschen ist. Nur hatten wir früher mehr als andere deutsche Gauen alle Ursache, um das Schicksal unserer Heimat besorgt zu sein. Unsere Dichter ahnten es zumindest. So schrieb bereits im Jahre 1917 (und zwar in der Christmette der Graslitzer Stadtkirche) **Ernst Leibl** sein Deutschböhmerland-Lied mit dem flehenden Anruf:

Laß nicht zuschanden werden  
mein liches Volk der Erden  
und mein Deutschböhmerland.

Als aber die Prager Machthaber das Wort Deutschböhmerland mit Verbot belegten, fand Leibl für sein Lied den schönen innigen Ausklang:

Laß nicht zuschanden werden  
mein liches Volk der Erden  
und meiner Mutter Land.

Als die Tschechen den 4. März 1919 zum Blutzeugen des geknebelten Selbstbestimmungsrechtes stempelten, schrieb **Hans Watzlik**, dem wir das beseelte Sprachgebilde „Heimat, du meine Erde, du muttereinziger Ort“, verdanken:

In deiner Erde, erzverkrallt,  
wir wollen wurzelnd bleiben,  
von dir soll nimmer die Gewalt  
der Tschechen uns vertreiben.

Fast gleichzeitig betonte der Nestor der Egerländer Heimatkunde und Volksdichtung, **Josef Hofmann**, in seinem Egerländer Bundeslied:

Koa 'n Höll u Teufl soll uns böign  
u as da Hoimat treibn,  
mir wolln, sua lang miar Autn zöign,  
gout egerländrisch bleibn.

Und schließlich bekannte **Hans Bruno Wittek**, der früh Heimgegangen (1895—1935), in seinem Bekenntnis zur ostsudetendeutschen Heimat:

Heimat...  
tausendmal bin ich gesegnet,  
wenn ich deinen Atem fühle...

So sehen wir Sudetendeutschen die Heimattreue nicht als etwas Sentimentales, das aus einer harten Schicksalsfügung erwuchs, sondern als eine Segnung, die uns aus einer geschlechtertiefen Arbeit und Erbschaft zuteil wurde.

Otto Zerlik

## EHRENTAFEL

der im ersten Weltkriege 1914—1918 aus der Gemeinde Kottwitz Gefallenen, Vermißten und an den Folgen des Krieges Verstorbenen.

Kottwitz	Hs.-Nr.	Hs.-Nr.	Hs.-Nr.	Hs.-Nr.			
Augst, Josef	78	Kuhn, Wenzel	11	Ruhs, Friedrich	105	Erbau, Josef	80
Blaschka, Franz	181	Kuhn-Gaber, Franz	33	Rumler, Franz	18	Gaber, Franz	90
Blaschka, Vinzenz	103	Langner, Franz	20	Schenk, ?	194	Glos, Franz	88
Bönisch, Josef	128	Langner, Franz ?	96	Schober, Ernst	?	Glos, Josef	88
Bönisch, Stefan	140	Langner, Franz	192	Schöbel, Josef	177	Hampel, Josef	80
Bönisch, Stefan	148	Langner, Johann	65	Scholz, Adalbert	3	Hartel, Wenzel	30
Bönisch, Vinzenz	93	Langner, Johann	96	Steffek, Johann	?	Jeschke, Josef	39
Drbohlav, Rudolf	64	Langner, Johann	113	Stransky, Andreas	105	Kudernatsch, Josef	44
Fischer, Franz	47	Langner, Josef	114	Stransky, Franz	135	Lorenz, Josef	11
Flögel, Franz	69	Langner, Reinhold	15	Stransky, Stefan	105	Maiwald, Franz	72
Fuhrmann, ?	22	Langner, Stefan	107	Tamm, Franz	125	Nickel, Anton	72
Gaber, ?	70	Langner, Stefan	109	Wagner, Josef	136	Purmann, Albert	50
Gaber, Stefan	94	Landrock, ?	?	Wagner, Josef	156	Purmann, Franz	50
Gall, Heinrich	71	Mahlra, Bernhard	31	Zirm, Josef	3	Scharm, Emil	47
Grußer, Alois	147	Möller, Johann	79			Schöbel, Vinzenz	3
Hartel, ?	19	? Josef	?	<b>Karlseck</b>		Srna, Wenzel	71
Höllige, ?	59	Nisser, Josef	53	Berger, Theodor	35	Steiner, Josef	91
Hoschka, ?	?	Nossek, Anton	7	Blaschka, Franz	92	Wihan, Heinrich	73
John, Vinzenz	175	Paus, Johann	155	Bönisch, Adolf	27	Steffan, Johann	19
Kindler, Franz	14	Pfeifer, Josef	7	Bönisch, Alois	27		
Klug, Franz	193	Pittasch, Willibald	193	Bönisch, Andreas	8	<b>Katharinadörfel</b>	
Kuhn, Johann	85	Pohl, Stefan	30	Drescher, Johann	65	Kuhn, Ferdinand	13
		Rudolf, Franz	126	Drescher, Josef	65	Kuhn, Josef	15

Die vorstehenden Namen sind zum Großteil einer Aufnahme vom Kriegerdenkmal entlehnt. Die Fragezeichen sind dort angebracht worden, wo der volle Name auf der Fotografie nicht zu entziffern oder nicht mehr bekannt war. Dem Beispiel des Verfassers der Niederlangenauer Ehrentafel, der mich zu dieser Veröffentlichung anregte, kann ich in Einem leider nicht folgen: Die Geburtsjahre der Kriegspopfer waren nicht mehr zu ermitteln. Ich würde mich freuen, wenn mir zur obigen Tafel Ergänzungen und Berichtigungen zugesandt würden.

Franz Schöbel

Hier folgen sie!

Georg Hampel	? - 1590
Jacob Kerner	1590 - 1598
Heinrich von Waldstein	1598 - 1598
Hans Graf von Ehrenfeld	1598 - 1637
Georg Dietrich Grodetzky	1637 - 1838

Martin Büttner	1638 - 1653
Georg Bönisch d. Jüngere	1653 - 1686
Witwe Barbara Bönisch	1686 - 1701
Martin Benisch	1701 - 1746
Friedrich Baudisch aus Niederöls	1746 - 1778
Josef Baudisch	1778 - 1807
Anton Baudisch	1807 - 1835
Witwe Barbara Bönisch	1835 - 1847
Johann Baudisch	1847 - 1879
Josef Baudisch	1879 - 1907
Franz Baudisch	1907 - 1933
Wenzel Kunze	1933 - 1934
Julius Rilke	1934 - 1934
Richard Filipp	1934 - 1945

Aus einem Aufsatz in der „Heimat“, Beilage des „Volksboten“ Trautenau.  
Franz Schöbel

## Ein seltsamer Dorfkaus

Wie in jedem Dorf, so gab es auch bei uns in Kleinborowitz einen Mann, der ein wenig anders war, wie die anderen Männer. Er ging nicht durch die Dörfer singend oder spielend, nein, er war ein Holzarbeiter. Er arbeitete die ganze Woche fleißig im Wald, fällte Bäume und rodete die Stöcke. Aber er war in gewissem Sinne ein Sonderling. Es war Meißner Moritz, an den sich vielleicht noch manche von den älteren Leuten erinnern werden. Er trank gern ein Glas über den Durst und führte dann oft die unsinnigsten Dinge aus. Wenn er kein Geld hatte, was meistens der Fall war, so suchte er auf alle möglichen Arten zu einem Schnaps zu kommen. Meistens durch Wetten. Er war ein großer starker Mensch mit Bärenkräften, hatte auch den Feldzug in Bosnien mitgemacht und sich da einige Medaillen geholt. Immer, wenn er kein Geld und keinen Schnaps hatte, saß er trübsinnig da und putzte seine Medaillen. So auch eines Sonntags. Da endlich war ihm etwas eingefallen. Meine Eltern hatten eine Ziege, ein außergewöhnlich großes und starkes Tier, das sehr mißtrauisch und angriffslustig war. Daß sie etwas Besonderes war, das zeigte sich schon an ihrem Gehörn. Sie besaß drei Hörner. Zwei kräftige, die gerade in die Höhe stiegen, wie bei anderen Tieren dieser Art, das dritte nach seitwärts gebogen wie eine Sichel sehr spitz und deshalb besonders gefährlich. Der Holzknecht sagte zu meinem Vater: ich gehe jede Wette ein, daß mir die Ziege garnichts tut, wenn ich einen Prügel zur Abwehr in den Händen halten darf. Es wurde eine Weile hin und her geredet, der Vater hatte keine Lust, auf diese Wette einzugehen, denn er fürchtete für die Ziege. Er wußte, daß der Mann unbarmherzig zuschlagen würde. Endlich ging er doch in den Stall und machte die Ziege los von der Kette. Der Holzknecht stellte sich mit einem dicken Prügel bewaffnet vor die Stalltür. Das Tier stand in der Türöffnung, sah den Mann dastehen, und mit gesträubtem Haar und gesenktem Kopf ging sie sofort zum Angriff über. Es gab ein kurzes Durcheinander und der Mann lag unten in der Jauchengrube. Auch sein Knüppel hatte ihm nichts genützt. Das ganze Manöver hatte nur Sekunden gedauert. Nun stand die Ziege da und sah verächtlich auf das Häuflein Elend hinab, das sich da in der Jauche wälzte, und das es gewagt hatte, sich ihr in den Weg zu stellen. Stolz wie eine Siegerin ging sie in ihre Behausung zurück. Der Mann hatte seine Wette verloren. Mißmutig ging er in die Wiese zum Bach, um den Geruch, den ihm sein unfreiwilliges Bad eingebracht hatte, wieder los zu werden.

Einmal saßen einige Männer gemütlich im Gasthaus Scholz beisammen, Meißner Moritz unter ihnen. Der Alkohol hatte schon die Gemüter erhitzt. Meißner Moritz behauptete immer wieder, daß er sich vor niemand fürchte, nicht einmal vor dem Teufel. Da sagte einer zu ihm: „Aber jetzt um 12 Uhr nachts auf den Friedhof, da möchtest du bestimmt nicht gehn!“ Da hättest du Angst. Was, schrie der Holzknecht, ich und Angst? Was gilt die Wette? Kurz vor 12 Uhr schlichen sich zwei von den Kumpanen unbemerkt davon. Sie besorgten sich zwei weiße Bettlaken und gingen voran auf den Friedhof. Die andern sorgten dafür, daß der Holzknecht um 12 Uhr losging. Ein Stückchen gingen sie noch mit, dann ließen sie ihn allein. Als der Mann nun hinüber kam auf den Friedhof, da standen zwei weiße Gestalten da und winkten ihm. Der Holzknecht erschrak darüber so sehr, daß er sofort kehrt machte und davonlaufen wollte. In diesem Moment sprang ihm einer von den Gespenstern auf den Rücken. Der Holzknecht lief mit dem Gespenst den Weg zurück. Unten bei der Brücken, bei Scharmlas Tona, sprang der Geist ab und der Mann lief nun, seiner Last ledig, zurück ins Gasthaus. Dort fiel er auf einen Stuhl

und konnte lange nicht sprechen, der Schreck hatte ihm die Sprache verschlagen. Er hat noch oft gewettet in seinem Leben, aber mit Geistern und Gespenstern hat er sich nicht mehr eingelassen. Vor denen hatte er eine unheimliche Furcht.

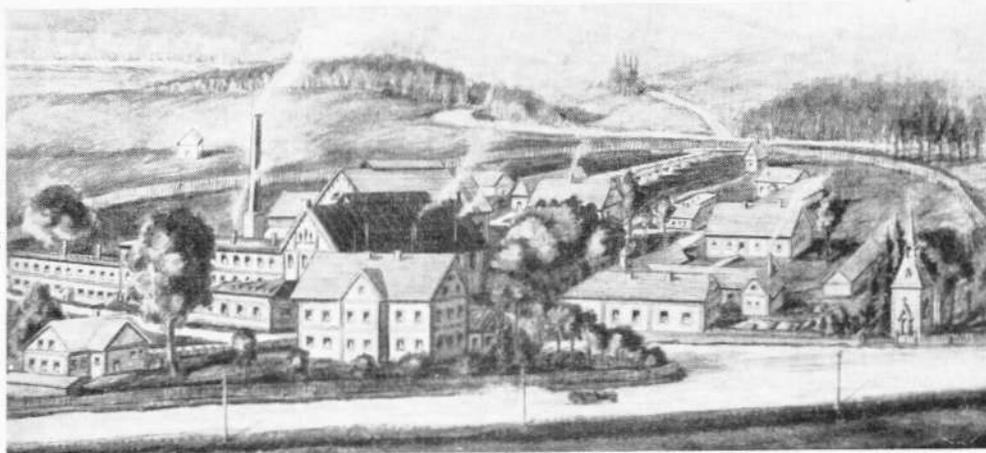
Ein andermal saßen sie wieder beisammen im Gasthaus. Meißner Moritz prahlte wieder mit seiner Kraft. Da stand an der Straße, ein Stückchen vor dem Linhart Gasthaus eine uralte Linde, vielleicht können sich noch einige an diesen Baum erinnern. Er stand gegenüber von Tönl's Seffa, später Morawek. Da sagten einige von den Gästen zu dem Holzknecht: „Diese alte Linde bist du aber nicht imstande, allein zu fällen.“ Der Holzknecht sagte nicht viel und die Leute gingen auseinander. Am frühen Morgen, als die ersten Arbeiter ihrer Arbeitsstätte zueilten, da sahen sie, daß sich da an dem Baum etwas tat. Als sie näher zusahen, da bemerkten sie, daß der Holzknecht am Werk war. Er hatte den Baum schon halb durchgesägt. Unter diesem Baum aber stand ein Haus, das Haus vom Franz Borufka (lahmen Franz). Die Linde wäre unweigerlich auf das Haus gefallen und hätte großen Schaden angerichtet. Die Leute holten die Feuerwehr, der Gipfel wurde mit Stricken fest gehalten und dem Fallen des Baumes eine andere Richtung gegeben. So war der große schöne Baum einer unbedachten Wette zum Opfer gefallen.

Unzählige Anekdoten könnte ich von ihm erzählen. Er wohnte bei uns, viele Jahre. Mein Vater versuchte immer wieder, ihn los zu werden, aber immer vergeblich. Er ging wohl, suchte sich auch ein anderes Quartier, doch in spätestens 14 Tagen kam er wieder. Zuerst versuchte er es mit Bitten und wenn das nicht half, dann drohte er. Er lauerte meinem Vater auf, wenn er aus der Arbeit kam und sagte zu ihm: „Wenn du mich nicht wieder reinnimmst, so zünde ich dir das Haus über dem Kopfe an, ich erschlage dich mit der Axt oder ich ersäufe dich wie eine Katze.“ Mein Vater hatte Angst vor ihm, denn er wußte, daß der Mann zu allem fähig war. Und so nahm er ihn wieder auf. Es war ein gewalttätiger Mensch, doch er hatte manchmal ein Gemüt wie ein Kind. Im Jahre 1908 hatte der Borkenkäfer bei Reichenberg große Waldungen zerstört. Da wurden alle verfügbaren Waldarbeiter aufgerufen, sich zu melden. Sie wurden dann eingesetzt. Meißner Moritz hatte sich auch gemeldet, nach Hemmerich. Er fuhr weg und wir atmeten erleichtert auf. Nach zwei Tagen pochte es am späten Abend an der Haustür. Ich ging hinaus und fragte, wer zu später Stunde noch Einlaß begehere. Draußen stand der Holzknecht. Er weinte, als er in die Stube trat und sagte: „Ich habe es vor Heimweh nicht ausgehalten!“

Es war im Herbst 1910. Der Holzknecht ging wie immer in seinen geliebten Wald und arbeitete fleißig. Eines Abends kam er nicht nach Hause. Wir machten uns aber keine Gedanken darüber, denn sowas kam öfter vor. Als er aber am nächsten Tag noch nicht kam, so erkundigten wir uns, wo er geblieben sein könnte. Da erfuhren wir, daß er an der Arbeitsstelle zusammengefallen war, daß ihn Pilzsucher so gefunden hätten. Da er eigentlich in die Mastiger Gemeinde gehörte, so hatte man veranlaßt, daß er nach Mastig transportiert wurde. Sonntag haben wir ihn dann besucht. Als er uns sah, weinte er wie ein Kind. Er lag da, so armselig auf einer Schütte Stroh, im Gemeindehaus. Wir hatten ihm ein Fläschchen von seinem geliebten Schnaps mitgenommen und auch Zigaretten, die er so gern rauchte. Er hat Beides nicht angerührt, es schmeckte ihm nicht mehr. Ungefähr 14 Tage hat er da gelegen, dann starb er im Alter von erst 51 Jahren. Sein unstabiles Leben hat diesen bärenstarken Menschen so früh ins Grab gebracht.

M. Jochmann

**250 Jahre Gräflich  
von Harrach'sche Glasfabrik  
in Neuwelt  
Die berühmteste Glashütte  
Böhmens**



Die rauschenden Wälder des Riesens- und Isergebirges waren von langher der Sitz einer bedeutenden Kunstglasindustrie, die vorher von Murano - Venedig nach Böhmen kam. In Böhmen gipfelte sie in den sehr schönen, farbigen Gläsern, wie man sie in den Museen von Prag und Wien, sowie in sehr großer Zahl in dem hervorragenden Gewerbemuseum in Reichenberg bewundern konnte. In Neuwelt im Riesengebirge erreichte sie in dem naturfarbenen weißen geschliffenen Kristallglas ihre Blüte und ihren Weltruf. Führend war hier die weltbekannte „Gräflich von Harrach'sche Glasfabrik Neuwelt“ in Harrachsdorf.

Die Erzeugnisse der Harrach'schen Glashütte, in der stets eine Anzahl erster Glaskünstler tätig waren, gingen in alle Welt und wurden auf allen, seit dem Jahre 1829 veranstalteten großen Ausstellungen mit den höchsten Ehrenpreisen ausgezeichnet.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde von dem Sahlenbacher Glashüttenmeister Preußler, in dem heutigen Seifenbach, einem Ortsteil von Harrachsdorf, die erste Glashütte gegründet. Wegen der ungünstigen Absatzverhältnisse geriet die Glashütte in Verfall. Da die Starkenbacher Herrschaft in den Besitz der Grafen von Harrach gekommen war, gab dieser im Jahre 1712 dem Glasmeister Elias Müller die Bewilligung zum Bau einer neuen Glashütte in einem „neuen Wald“ und so entstand der Ort Neuwald. (Eine allgemeine Anwendung des Ortsnamens Neuwelt fand erst 1863 statt). Die damalige Glashütte war nur ein kleiner Betrieb und die Rohstoffe für die Glasherstellung bezog die Hütte aus der nächsten Umgebung, den Quarz boten der Weiße Berg, der Teufelsberg und die „Weiße Steinrücke“ am hohen Iserkamm. Die Pottasche wurde aus Ahornholz gewonnen, Arsenik bezog man von der Schmelzhütte in den Siebengründen und den Kalk aus Rochlitz und Lauterwasser. Die ersten bescheidenen Erzeugnisse waren Glaswaren aus Tafel-, Kreide- und Beinglas, und wurden so, wie sie vom Glasmacher fertiggestellt wurden, in den Handel gebracht. Bei den ältesten Gläsern ist die kunstvolle Arbeit des Glasmachers vorherrschend. Die Glasschleiferei, die Glasschneidekunst und die Glasmalerei fanden erst später Eingang.

Die Glasschneider nannte man ursprünglich Zieratenschneider. Die Glasmalerei bestand im Vergolden und in der sogenannten Kleckmalerei, d. h. es wurden mit venetianischen Schmelzfarben arabeskenartige, rohe Verzierungen dick aufgetragen.

Mit Spanien und Portugal hatte die Neuwelter Hütte schon 1760 Handelsverbindungen aufgenommen, 1770 führte sie einen regen Handel mit der Türkei und in die Levante und auch mit Holland knüpfte man Handelsverbindungen an. Der größte Absatz ging aber nach Brandenburg und Schlesien. Bereits 1776 wurden die „Neuwaldner Glaserzeugnisse“ allgemein gelobt und es wurde gesagt, daß die in der Nähe liegenden Glashütten „keinen Funken von solcher Fabrikation“ hätten. Unter den Bestellungen in dieser Zeit wird ein Luster für den Fürsten Kaunitz-Rietberg namhaft gemacht.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren die Erzeugnisse der Neuwelter Hütte in den meisten Ländern Europas bekannt. Kaiser Franz verlieh im Jahre 1803 dem Verwalter Martin Kaiser für seine hervorragenden Verdienste um die Glasindustrie in Neuwelt die goldene Kette und die große goldene Medaille, dem Kontrolleur Johann Pohl und dem berühmten Wappenschneider und Glashändler Franz Pohl die

kleine goldene Medaille. Mit der silbernen Medaille wurden die Glasmacher Johann Veith und Karl Biemann, die Glasschleifer Franz Schier und Peter Posselt, der Glasschneider Franz Sacher und der Glasmaler Franz Hollmann ausgezeichnet.

Für die Berühmtheit der Glashütte spricht auch das Interesse, das der kaiserliche Hof in Wien der „Gräflich Harrach'schen Glasfabrik“ in Neuwelt bezeugte. Im Jahre 1804 wurde die Glashütte durch den Besuch des Palatins Erzherzog Josef und am 27. und 28. Juli 1806 durch den Besuch Erzherzogs Rainer und am 18. 6. 1820 durch den Kronprinzen, den späteren Kaiser Ferdinand ausgezeichnet.

Die Hütte brannte mit mehreren dazugehörigen Wohnhäusern am 17. Juni 1827 total ab, wurde aber dasselbe Jahr noch aufgebaut, so daß am 27. Juli schon in der neuen Hütte wieder gearbeitet werden konnte.

Schon 1828 erzeugte die Glashütte in Neuwelt Rubinplattierglas sowie Überfangglas. In dieser Zeit wurde auch der prächtige Altar und prachtvolle Kronleuchter für die Harrachsdorfer Kirche geschaffen. Ein sprechendes Denkmal des hohen Grades der Vollkommenheit und Leistung der Glashütte zu Neuwelt.

In der Biedermeierzeit rückte die Neuwelter Glashütte unter der Leitung des Fabrikverwalters Johann Pohl durch hervorragende Leistungen an allererste Stelle und stand im Rufe der „ausgezeichnetsten Glasfabrik in den kaiserlichen Staaten“. Durch die Neueinführung der Inkrustationstechnik, wie man die Neuerung in der Glasveredlung nannte, erzielte die Harrach'sche Glashütte, mit diesen originellen Schmuckgedanken der Glasveredlungskunst, porzellanartige Reliefs in Kristallglas eingeschlossen, die schönsten Erfolge.

Auf der Prager Industrieausstellung im Jahre 1829 wurde die Neuwelter Hütte für die Glasinkrustationen, einen Zuckerwasseraufsatz von Kristallglas, bestehend aus einer Wasserbouteille mit einer am Stöpfel eingelassenen Abbildung Schillers, einer Arrakbouteille mit Mozart und einer Zuckerbüchse mit Goethe, mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Auf der Ausstellung 1831 in Prag stellte Neuwelt als patriotisches Schaustück eine Säule mit eingeglastem Brustbild Kaiser Franz I. von Österreich aus. Von diesen Gläsern, die stets reichen Schliiff aufweisen und mit gelber Silberätze kombiniert wurden, haben sich heute noch verschiedene erhalten. Auch ein fein geschliffener Kristallpokal mit dem Brustbild des Kaisers Franz von Österreich aus der Neuwelter Glasfabrik, steht heute als Kostbarkeit im Landesgewerbemuseum in Stuttgart. In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden auch Pokale in Riesengrößen, in transparenten, durchradierten oder Schwarzlotornamenten geschmückten Farben mit Facettierung hergestellt.

Im Jahre 1840 beehrte der König Friedrich August II. von Sachsen die Glashütte mit seinem Besuch und im November 1846 kam Erzherzog Stefan von Österreich, Landes-Chef von Böhmen nach Neuwelt und besichtigte die Glaswerke.

Der Harrach'schen Hütte gelang 1842 zum ersten Mal die Herstellung von massivem Rubinglas mit Goldpurpur. Im hohen Grade entwickelte sich die Glasfabrikation und der Ruhm des Harrachglases wurde in den überseeischen Ländern verbreitet.

Auf den Ausstellungen im Jahre 1829 und 1831 in Prag, im Jahre 1835 und 1839 in Wien, im Jahre 1844 in Berlin, im

Jahre 1845 in Wien, im Jahre 1851 in London, im Jahre 1854 in München, im Jahre 1856 in Paris, im Jahre 1862 in London, im Jahre 1867 in Paris, im Jahre 1872 in Moskau, im Jahre 1873 in Wien, im Jahre 1875 in Prag, im Jahre 1876 in Philadelphia, im Jahre 1878 in Paris, im Jahre 1879 in Sidney, im Jahre 1880 in Melbourne, im Jahre 1882 in Triest, im Jahre 1883 in Boston, im Jahre 1884 in London, im Jahre 1886 in Neu-Orleans, im Jahre 1888 in Barcelona, im Jahre 1899 in Paris und Melbourne, trat die Neuwelter Glasfabrik mit ihren ausgezeichneten Fabrikaten in Konkurrenz und ging aus derselben siegreich, ja zumeist mit den höchsten Ehrenpreisen hervor.

Die Glashütte wurde in den Jahren 1854—55 bedeutend vergrößert und behielt trotz des Brandes, der sie am 31. Dezember 1862 heimsuchte, ihre jetzige Gestalt.

In der Neuwelter Hütte erlernte auch Franz Pohl, der spätere Gründer der Josephinenhütte bei Schreiberhau, das Glasmacherhandwerk, bevor er in Prag Chemie und Technologie studierte. Seinem Geschick gelang die Wiederentdeckung der Mischung des den Römern bekannten weißen Emailglases und auch die Herstellung von Millifiori — Goldrubin-Glas und des künstlichen Aventurin.

Die vorzüglichen Einrichtungen der Glasfabrik, die auch eine eigene Zeichenschule für den Nachwuchs unterhielt, kamen den Glasmachern, Glasschleifern, Glasschneidern und Glasmalern sehr zustatten.

Dominik Biemann (1800—1857), der große Meister des Porträtglasschnitts, erhielt ebenfalls in der Neuwelter Glashütte seine erste Ausbildung und schnitt hier seinen berühmten Beethoven-Becher, der sich heute im Corning Museum für Glas in New York befindet.

Die Glashütte besaß drei große Holzöfen, zwei Hohlglas-Schleifereien, eine Abschleiferei, eine Maler- und Graveurwerkstätte und eine Glasätzerei. Für die Güte der Glaswaren zeugten damals auch die gut florierenden Niederlagen in Wien, Prag, Karlsbad und vor dem 1. Weltkrieg auch in Petersburg und Moskau. Ein Musterlager hatte die Hütte in Leipzig und Vertretungen waren in London, Paris, Marseille, Bologna, Hamburg, Berlin, Konstantinopel, Kairo, Alexandrien, Smyrna, Saloniki und Mexiko. Der Wert der jährlich exportierten Glaswaren belief sich vor dem ersten Weltkrieg auf über 700 000 Kronen und die monatliche Lohnsumme betrug in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg eine Viertel-million tschechischer Kronen. Um die Jahrhundertwende zählte man 40 Glasmacher, 199 Glasschleifer, 168 Glasmaler und 18 Graveure. In ältester Zeit erzeugte die Hütte Stangenglas für Prismen, Glasstängel für Knöpfe, Glasröhrchen für Perlen und auch Fensterglas. Später stellte sich die Hütte auf die Erzeugung von Hohlglas um, insbesondere von Luxusglas, und erzeugte von der einfachsten bis zur prunkvollsten Ausführung Tafelservice, Wein-, Bier- und Likörsätze, Teller und

#### Trinkglas mit Portrait

Kaiser Franz I.  
Eingeglaste Paste,  
Neuwelt um 1830  
Abbildung in  
„Gläser der Spätzeit“  
um 1790—1850 von  
Hermann Trenkwald,  
1923



Ausstellung im  
österreichischen  
Museum Wien 1922  
„Gläser des Klassizismus,  
der Empire- und  
Biedermeierzeit“.

Schüsseln, Vasen und Wassergläser in Kristall und farbigem Glas, mit oder ohne Schliff, Gravur und Malerei. Auch auf der Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris und 1901 auf den Ausstellungen in Kopenhagen und Stockholm, wurde das „Harrachglas“, wie man bis 1945 die Erzeugnisse der Neuwelter Hütte nannte, mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. Einmalig in der Geschichte der Glashütte dürfte auch die Erzeugung von zwei gläsernen Kirchenglocken für die St. Elisabethkapelle in Neuwelt und für die Harrachsdorfer Kirche sein.

Als ein Höhepunkt des Glaskunstschaffens der Neuwelter Hütte gilt der große, prunkvolle und mehrteilige Glasaufsatz, mit dem die Neuwelter Fabrik im Jahre 1893 auf der Weltausstellung in Chicago vertreten war. Dieses repräsentative Schaustück, das reich geschliffen, graviert und bemalt ist, fand in Fachkreisen höchste Anerkennung und Bewunderung. Leider zerbrach dieses bedeutende Glaskunstwerk in Amerika. Heute steht dieses berühmt gewordene Glas als Torso im Museum der Neuwelter Hütte und kündigt dort immer noch von der hochentwickelten Kunstfertigkeit der Neuwelter Glasmacher, Schleifer, Graveure und Glasmaler und die gläserne Glocke auf dem Kirchturm zu Harrachsdorf erklingt heute noch über die Berge des Riesen- und Isergebirges und legt Zeugnis von der Schaffenskraft deutscher Menschen ab.

Otto Lauer

## Vor 30 Jahren

Etwa seit 1930 war es üblich, daß die Berliner, Arbeiter, Wintersportler zu uns ins Riesengebirge kamen. Es bestanden damals gute Verbindungen zwischen den deutschen Arbeitersportlern im Riesengebirge und mit denen von Berlin.

Die letzte legale Fahrt fand Weihnachten 1932/33 statt. Rund 280 Arbeiter-Sportler aus Berlin fuhrten in das Quartiergebiet Pommerndorf. Untergebracht waren sie meistens bei den Häuslern, Bergbauern und Waldarbeitern. Geselliger Mittelpunkt war die Berggaststätte „Die Höhenschmiede“. Man huldigte tagsüber dem Sport, aber auch die politische Schulung kam nicht zu kurz.

In Pommerndorf wohnte damals Konsumleiter Franz Gaida, der in den Jahren von 1933—1938 vielen hunderten Berliner Genossen und antifaschistischen Sportlern tatkräftig geholfen hat. Franz Gaida wurde nach dem Einmarsch der Deutschen verhaftet und 1944 von den Nazi im KZ Buchenwald ermordet. Auch in den Jahren nach 1933 bis 1938 kamen die Genossen zu zwei oder drei, damit es nicht auffiel, zu uns ins Gebirge. Hieronymus Fischer aus Friesbauden sorgte für Unterkunft. Man mußte damals sehr vorsichtig sein. In jener Zeit schon kam Genosse Ulbricht mit den Sportlern herüber und informierte seine Leute, die aus vielen Industriezentren, gewissermaßen als Delegierte kamen, über die damalige politische Lage. Er kam abends meistens in Privathäusern mit seinen Genossen zusammen und gab ihnen seine Weisungen.

Über diese intensive Parteilarbeit berichtete im vorigen Jahr eine maßgebende Zeitung in der SBZ. In Keilbauden, auf den Baudenberg, der Schönlahn, im Blaugrund, in der Nähe der Fuchsbergbaude und zahlreichen anderen Orten stand damals der heutige Staatschef in persönlicher Verbindung. Zur Erinnerung an die illegale Kampfzeit trafen sich am

8. März 1962 auf dem Berliner Ostbahnhof 30 Touristen, die ins Riesengebirge fuhrten. Außer dem Rucksack, den Skiern, brachten sie ein Bild von Walter Ulbricht, ein persönliches Geschenk von ihm an die Genossen nach Hohenelbe und eine Anzahl Bücher aus der Kampfzeit mit. Im Hohenelber Museum wurde ein eigener Raum für die Ausstellung des Bildes und der Geschenke geschaffen. Aus diesem Anlaß fand eine besondere Festfeier zwischen den deutschen und tschechischen Genossen im ehem. deutschen Riesengebirgsmuseum statt.

Am 13. März fuhr die Delegation nach Pommerndorf. Dort wehten vor dem Haus 121, das ehem. Konsumhaus die Staats- und roten Fahnen. Eine Gedenktafel für Franz Gaida wurde angebracht und ihm zu Ehren Kränze niedergelegt und eine Gedenkrede gehalten. Auch die tschechischen Genossen von der Kreisleitung in Hohenelbe waren dabei. Die Feier wurde mit dem Lied von der Thälmannbrigade deutsch und tschechisch gesungen, beendet.

Diesen Bericht haben wir auszugsweise zwei großen Berichten aus ostdeutschen Zeitungen entnommen.

Viele von den heute noch lebenden Riesengebirglern können sich noch an den Besuch der Genossen aus Berlin erinnern. Es haben aber damals nur wenige Kenntnis gehabt, welche prominente Führer dieser Bewegung bei uns im Riesengebirge zu Gast waren. Auch während des letzten Krieges gaben sich in unserer Heimat Männer von der Abwehr wiederholt Stelldichein und es soll ja das Attentat auf Hitler auch in einer Gebirgsbaude daheim vorbereitet worden sein.

Von all diesen Begebenheiten erfahren wir erst heute. Wir nehmen an, daß viele mit großem Interesse diese Mitteilungen lesen werden.

Noch liegt viel Schnie  
 Uf Barghen on uf Hühn.  
 Eim tiefen Tol  
 Die ersten Bluma blühn.  
 Die Sonnn scheint warm,  
 Die Nächt sein meest noch kühl.  
 De Owed bringt  
 Dos erste Möckenspiel.  
 Eim Eechenpusch  
 Schläht a vuliebter Fink.  
 Eim lenden Wend  
 Flieght plumpsch a Schmetterling.

Wenerlois

## März

Während auf den hohen Bergen des Riesengebirges der Schnee oft noch meterhoch lag, wurden die Hänge und die Talgründe apert. Unsere Bäche führten Hochwasser und aus jedem Hohlweg rauschten Schneebächlein zur Freude der Dorfjugend, die von den eilenden Wässerlein ihre Wasserräder, häufig mit Pochwerken verbunden, treiben ließen.

Im Groberichtale des Langen Waldes blühten ganze Wiesen Schneeglöckchen. Als ich diese Menge zum ersten Male sah, war ich stark beeindruckt von der Frühlingspracht. Am Sonntag ging der Vater nach dem Segen in der Kirche mit mir über die Felder zum Groberich. Mit seinem Taschenmesser grub er vorsichtig einige Zwiebeln aus dem nassen Boden und setzte sie daheim in die Wiese neben dem Wohnhaus wieder ein. Sie kamen alljährlich, oft schon durch den Schnee, und vermehrten sich auch ganz schön.

Bald nach ihnen blühten die Märzenbecher, hier in Baden heißen sie Osterglocken, wir nannten sie Stürzebacher — die Blüte schaut einem umgestürzten Becher ähnlich. Unsere Mutter hütete sie eifrig, denn immer wieder versuchten Buben die schönen Blüten zu pflücken. Wieder etwas später waren unser Berghänge mit wohlriechenden Veilchen übersät. Man konnte kaum einen Schritt machen, ohne auf eine Blütengruppe zu treten.

An den Bachrändern leuchteten die kleinen Hufblattblüten, bei uns hießen sie Popallan, man sammelte sie für einen guten Hustentee.

Die Ufer des Mühlbaches trugen die zarten Blüten des Milzkrautes und auf den Wiesen prahlten Gelb- und Milchsterne. Auf den feuchten Wiesen der Wälder fand man Schlüsselblumen in großer Menge und an den Waldrändern das violette Lungenkraut. Von den Hohlwegen stäubten Haselsträucher, während auf den Weidenkätzchen Bienen summten.

Beim Onkel wuchs eine Feuerlilie im Garten, die alljährlich bewundert wurde und dort gab es auch echte Schneeglöckchen, unsere Form hieß botanisch Frühlingsknotenblume.

Als Kinder waren wir sehr glücklich, wenn die Natur wieder so weit war. Schlittenfahren ist gewiß schön, aber auf die Dauer langweilig. Im Frühling und Sommer konnte man barfuß laufen und Felder und Wälder standen uns offen. Auch mußte man nicht so zeitig daheim sein wie im Winter.

An der Hochschule wurde die Botanik neben der Mineralogie bald mein Lieblingsfach. Mit Eifer lernte ich die lateinischen Namen der Pflanzen und der Familien, zu denen sie gehören. Die Freude an der blühenden Pflanzenwelt ging so weit, daß meine kleine Braut in den Ferien auch lateinische Namen lernen mußte. Einige kann sie noch heute, andere wie Tragopogen konnten sie nicht aussprechen und kann es bis heute nicht. Ähnlich ging es dem Regenschori von Hermannseifen, der jedes Jahr am Karsamstag einen Kampf mit dem König Nabuchodonosor auszufechten hatte, bis ich schließlich die letzte Prophezeiung übernahm. Ich glaube, der sonst redewandte Chorregent kommt auch heute noch in Verlegenheit, wenn er Nabuchodonosor rex lesen sollte.

Oft habe ich nachgedacht, was denn eigentlich so anziehend am Studium der Pflanzenwelt sein kann, die Tierwelt ist doch viel mannigfaltiger und deshalb auch interessanter. Einmal sah ich in einem zoologischen Garten, wie die Wärter gerade den Mist aus den Ställen schafften, das erkannte ich einen Grund. Die Pflanzen sind sauberer, sie haben keine stinkenden Abfälle, ihr Stoffwechsel vollzieht sich anders.

Dann wachsen, blühen und fruchten die Pflanzen nach den Gesetzen des Schöpfers, so ganz ohne Widerrede, ohne sich aufzubäumen. Ihre Wurzeln saugen unter der Erde das Wasser mit den Bodensalzen, manchmal müssen sie es sehr tief suchen. Die Wurzel wächst in ihrer vorgeschriebenen Richtung. Wenn wir im Frühling eine Bohne verkehrt in den Boden stecken und die Wurzel nach oben statt nach unten ausbricht, krümmt sie sich sofort und wächst in der Richtung zum Erdmittelpunkt. Zwingt sie ein Stein unterwegs die Richtung zu ändern, findet sie nach der Überwindung des Hindernisses die vorgeschriebene Bahn wieder.

Wenn wir Menschen den vom Herrn vorgezeichneten Weg freiwillig verlassen, mahnt uns das Gewissen, wieder umzukehren, den rechten Weg wieder aufzusuchen und wieder auf ihm zu wandern. Möchten wir doch ständig dieser Stimme folgen. Der Stamm wächst der Richtung der Wurzel entgegengesetzt, er drängt zum Licht, denn die grünen Blätter brauchen das Sonnenlicht.

So wächst und blüht die Pflanze nach ihren in ihr liegenden Gesetzen, ist zufrieden und glücklich und wenn vor der Ausbildung der Frucht der Tod in dieser oder jener Form an sie tritt, dann duldet sie ihn ohne die geringste Widerrede. Ein Kind kommt, sieht die bunte Blüte, reißt sie ab ohne Bedenken und wenn es damit seiner Mutter eine Freude machen will, ist kaum etwas dagegen zu sagen. Ein junges Mädchen, selbst eine Blüte, pflückt sich einen kleinen Strauß — a Schmeckla — um seine Schönheit noch mehr zur Geltung zu bringen, still lassen es die Blüten geschehen.

Schnitter kommen mit scharfen Sensen und legen ganze Schwaden Gräser und Blumen auf den Boden, keine Pflanze wehrt sich und kaum ein Mäher macht sich Gedanken über sein Tun. Das Brotgetreide muß geschnitten werden, wovon sollten wir Menschen wohl leben, unsere Chemie ist noch sehr lange nicht so weit, die Tätigkeit der Pflanzen auch nur annähernd ersetzen zu können.

Vor dem lieben Weihnachtsfest kommen Männer und holen Christbäume. Man ist geneigt, anzunehmen, daß es jammer schade ist um die jungen Bäume, die gar bald wieder ihrer Pracht entkleidet draußen liegen, tot und dürr geworden sind. Jemand hat errechnet, alle Christbäume würden nicht ausreichen, auch nur das Papier für die Zeitungen eines Tages zu liefern. Wer aber von uns klagt schon beim Lesen seines Leibblattes um den schönen Wald, der dem Papier zuliebe geopfert werden muß.

Und noch etwas muß ich erwähnen. Wir hatten daheim während meiner Bubenzeit allerhand Blumen im Garten. Auf eine Blüte war ich besonders gespannt, aber die Knospe wollte und wollte sich nicht öffnen, auch wenn ich täglich öfter nachsah. Da konnte mein Jungenherz nicht mehr warten und ich öffnete die Blüte mit harter Hand. Am nächsten Tag war sie tot. Meine Handlung tat mir sehr weh, aber ich habe seither warten gelernt und weiß, daß man eine Blüte nicht zwingen darf, sich vorzeitig zu öffnen.

Ist es mit unserer Heimkehr vielleicht auch so? Wir können weder den Himmel noch die Machthaber dieser Erde zwingen, uns die Heimkehr zu schenken, wenn wir auch alle Rechte dazu haben. Wir hoffen aber, daß sich eines Tages, zu ihrer Zeit, auch diese Blüte öffnen wird.

Vom Jänner können wir nicht verlangen, daß die Wiesen grünen und die Rosen blühen, vom März darf man keine reifen Kirschen, Äpfel und Trauben erwarten, alles zu seiner Zeit. Bis die Zeit reif ist, die Gott dafür bestimmt hat, wird auch die Knospe der Heimkehr sich öffnen — freilich nur der Herr weiß, wer sie von uns erleben wird. Alois Klug

### An alle Verlagsbezieher!

Das Märzheft ist das letzte des 1. Bezugsquartals 1963. Wir danken allen, welche die Bezugsgebühr bereits für das ganze Jahr oder für das Halbjahr beglichen haben. Besonders groß ist die Zahl derer, welche auf die Begleichung bisher vergessen haben. Diese ersuchen wir frdl., die Bezugsgebühr noch im Monat März zu bezahlen.

Das Märzheft ist wieder 32 Seiten stark.

Beachtet den Poststempel auf der Versandtasche. Das ist der Versandtag des Heftes. Ihr könnt dann leicht feststellen, wieviel Tage die Sendung unterwegs war. Wenn es zu lange war, laßt Euch den Ausfolgungstag von Eurem Briefträger bestätigen.

Wir empfehlen allen den Bezug der Sudetendeutschen Bildbeilage. Mehr als 2/3 sind schon Bezieher derselben. Redaktionsschluß für das Aprilheft am 15. März.

# Der Wille war stärker

Hans Christof Kaergel

Es sieht nicht gut aus. Einen Augenblick lang zögert heute selbst der Wirt der Richterbaude und wartet mit dem Kutscher noch am Schuppen. Eine fahle, gelbe Wolkenwand liegt über dem Hochwiesenberg, um sie her ein aschgrauer Himmel. Die Luft hängt schwer über den Bergen. Das Bier muß noch zur Wiesenbaude gebracht werden. Der Kutscher hat sich unten in Aupa verspätet. Der Schlitten war festgefahren. Wenn sie aber jetzt noch zu zweien aufsteigen, dann kann ja nichts geschehen. Der Braune wird vor den Hörnerschlitten gespannt. Er ist gut ausgeruht und kennt den Weg in jedem Wetter. Das Pferd ist ja bei ihnen, wenn es wirklich schlimm kommen sollte. Die gelbe Wolkenwand scheint sich zu bewegen. Sie breitet sich mit einem Male über den ganzen Himmel aus. Es ist gut, wenn nun keinen Augenblick mehr gezögert wird.

Die Schellen läuten. Der alte Kutscher geht neben dem Pferd. Er bricht zwar manchmal in den weichen Schnee, aber es ergeht ihm nicht anders als dem Tier. Der Wirt hält sich an den Schlitten, um ebenso schnell mit aufzusteigen. Das Pferd hat es nicht leicht. Nach einer Viertelstunde, der letzte geschlossene Waldbestand ist zurückgeblieben, halten sie. Das Pferd schüttelt den Schweiß ab. Ein letztes Läuten.

Totenstille ist um sie her. Dafür kriecht die gelbe Wolke immer näher heran, wird braun und dick und fällt plötzlich über Schlitten, Mensch und Tier.

„Wenn's beim Nebel bleibt, ist's gut!“ — Die beiden Männer machen sich Mut. Aber sie bemerken, daß der Nebel sich plötzlich zu drehen beginnt. Ein langgezogenes hohes Pfeifen kommt von der Höhe her. Das Pferd bäumt sich auf. Den Kutscher wirft es in den Schnee. Uprötzlich fällt der Sturm ein. Jetzt gibt es kein Aufhalten mehr. Zuerst sticht es wie mit Nadeln ins Gesicht. Eisregen prasselt hernieder. Es ist Schnee. Er fällt in den Mund, in den Hals und wird in die Arme getrieben. Das Pferd ist im Nu zum Schimmel geworden. Bis dahin kann man noch sehen. Die nächste Markierungsstange ist mit Schnee und Wolke eins geworden. Der sterbende Tag fällt urplötzlich in die Nacht. Es ist so finster, daß sich das Pferd vor der nächsten Stange aufbäumt. Es scheut. Der Sturm beginnt zu rollen. Nein, das muß doch Donner sein! Nur gut, daß der Kutscher mit dem Ledergurt fest an das Tier gebunden ist und der Baudenwirt den Schlitten hält. Mensch und Tier sinken in den knietiefen Schnee. Ein greller Blitz zerreißt für einen Augenblick den Nebel. Im Bruchteil einer Sekunde sehen sie das Marterl und wissen, daß sie bald die Kammhöhe geschafft haben. Dann decken die rasenden Schneewolken die Weite, die Berge, das Tier und die Menschen wieder zu. Sie beginnen zu frieren, aber sie gestehen es sich nicht ein. Sie haben ja das Pferd, das weiterstampft, keucht, schnauft, in den Schnee einbricht, den Schlitten wieder hochreißt und mühselig vorwärts kommt. Das Pferd ist die Rettung. Schon werden die Knie müde. Das Pferd ist stärker als der Mensch. Sie wissen, hier gäbe es wohl auch für sie keine

Rettung mehr. Hinter ihrem Schlitten sind die Spuren schon wieder verweht. Sie haben keine Laterne mit.

Da — der Schlitten fährt dem Wirt in die Beine. Bei dem ungeheuren Anprall des Sturmes hebt sich das Pferd auf die Hinterbeine und steht. Es sinkt dabei so tief in die eben aufgeworfene, wachsende Schneewächte, daß es bis zum Leibe im Schnee steckt. Es versucht immer wieder herauszukommen und bricht wieder zusammen. Ziehen, Zerren, Bitten, Fluchen — alles ist umsonst. Das Tier schlägt noch einmal mit den Vorderfüßen in den Schnee, dann ist es still. Der Kutscher streichelt es am Hals, er bittet. Es hilft nichts. Das Tier ist fertig. Wenn die neue Sturmwolke mit dem dicken nassen Schnee kommt, senkt es den Kopf und wird wie von selber zu einem Hügel von Schnee. Nun sind sie verloren. Wenn es hochkommt, schneien sie am Leib des Tieres ein und können sich noch ein paar Stunden halten. Das Tier versagt, der Mensch ist am Ende.

Der Kutscher, der sich über den Rücken des Pferdes wirft, wird vom Wirt heftig geschüttelt. Er hört nur Schreie. Die beiden Hilfsspaten, die bei keiner Bergfahrt fehlen dürfen, werden aus dem Schlitten genommen. Die Finger aber sind steif, sie können den Schaft nicht umspannen. Sie reiben sich gegenseitig mit Schnee ein. Um die Gesichter wird Zeitungspapier getan. Wer ist stärker als der Tod? — Davon wird aber nicht gesprochen. Niemand denkt daran. Sie beginnen zu arbeiten, als hätten sie sich verständigt. Die Bierfässer rollen in den Schnee, die Stricke sind frei. Nun wirft der Wirt dem Pferd die Stricke um. Der Kutscher versteht jetzt. Das Pferd muß gerettet werden. Es ist am Ende. Es starrt ohne Willen in tödlicher Verlassenheit in den Nebel. Die Stricke sind gefroren, die Hände bluten schon. Die frostkalte Luft läßt die Haut springen. Der alte Kutscher taumelt rücklings in den Schnee. Der Wirt ist allein. Also kommt doch das Ende? — Da fühlt er in seiner Tasche einen Apfel, den preßt er dem erschlafften Kutscher in den Mund. Wahrhaftig — er kommt wieder zu sich. Jetzt geht es an die sauerste Arbeit. Dem Pferd müssen die im Schnee ruhenden Beine gebunden werden. Noch eine Stunde! In dem Augenblick, da es dem Wirt schwarz vor den Augen wird, ist es geschafft. Lautlos als wäre es schon verendet, sinkt das große, starke Tier auf den ersten Ruck um und fällt auf den zurechtgeschobenen Hörnerschlitten. Nun schnell die Seile festgezogen — und nun liegt das Pferd mit den steifen, in die Luft ragenden Gliedern auf den Schlitten gebunden und wird zu einem Berg aus Schnee und Eis. Dann beginnt sich der Berg zu bewegen. Den Sturm im Rücken, die unheimliche Last auf dem Schlitten, drückt sich der Hörnerschlitten durch die Wächten und bringt Menschen und Tier in die rettende Baude zurück.

Von diesem Tag an sind Wirt und Kutscher Menschenbrüder bis zum Tode geworden. Sie sprechen nicht davon, sie ahnen nur das große Geheimnis: Der todbezwingende Wille erhebt den Menschen über alle Kreatur.

## Was tun wir heute? Recht oder Unrecht?

Unser Heimatblatt bemüht sich ständig um neue Bezieher. Es könnten mindestens 12 000 Abonnenten sein, zur Zeit sind es aber nicht ganz 8000. Der Wohlstand läßt die Heimat vergessen. Bei dam viele Zeiche, wous ihr Euch ei da letzta Juhn ugeschofft hot, do kemes a su weit noch, dous dous ihr Euch salwr vergaßt. Ihr gieht schien ungezoche, wie de Fabrekanta, hot Elektro- on Gasherd. Dr Kaffee, drhejme worns Spezbunna met Zichurie, wat wettr nej ei dr Koffemühle gemoula, dee saltu zwischen de Bejn gequetscht, oder dous ma gehörich bloe Flecke krieche, dous gieht heute elektrisch. Woschmaschine, Wäscheschleudarn, Kühlschränk, Mixr, Kechmaschine, de Tejkschessl is längst z'sommits m Kochlöffl, weggeuert wurm. Radio, Fernseh, on drzune noch a Auto on noch so vieles andere Gelompe. — Ich gön'n's eich jo. Ouwr ihr liewa Riesageberchlr, ihr hot zum Grüßatejle eirn Dialekt vrgassa, die schinn Wörtlän, die euch eure Muttr, schunn ei dr Wieche eis Guschla geleht hot. — Su monchr vo Euch hot zo a Feiertacha eine jut jebratene Jans nondr gewercht, ihr hot schunn längst vrgassa, wie dr Kiewlsauer, dr Stooplfuchs, ejne Schwommasoppe, a Adeppelpapp met braunr Zwebel, on noch so vieles andere schmeckt, on ihr hot vrgassa, dous mir Riesengebirglers Heimatblatt hom, met dam

sich onsr liewa Herr Renner obmüht, dous dos Blatla üwerhaupt noch gedrockt warn koun, em die poor Pfenniche is s' Euch zu schode, do seit dr zo gapsch dr zune, liewr a Steckte Worscht dofüre, asu is s'doch.

Ouwr amol schiene langsam, s'koun sein, dous ich dann liewa Rübzoehl, vrlechte noch heuer om Kolwakomme, dr Emmaquelle, dr Schworza Koppe, oder gor of dr Schnikoppe, odr irgendwo om Wache wetr nemm bis zum Reifträchr bejejne. Eure Vrgäblichkejt, de ärchrt mich a wing, on do drbeine kouns possiern, dous ich euch vrgäbliche Riesageberchler beinam verkleffln tu, on wenn ich dous moch, dann wart of nischtr vrgaßa, olles wat drzeht, a dous, dous ihr heute wettr neamol wißt, wie de Adepplplatzka of dr Ufaplotte gebacka, schmecke on noch mehr. Domit ich nischtr vergaße, hou ich mr olles, schien dr Reihe noch, ein Toschakalendr ufgeschriewa. — Ich wars m' Rüzewohl sorn, a sol amol rüwr kumma, a sol amol ei Euch neifern on Euch ufrüttln, dous ihr zu Vrstande kummt dous ihr su schnell wie michlich dous Riesengebirgsheimatblatt bestellt, dous ihr wißt, wu ihr Brüdalan on Schwasterlan hiegehört. — Die bloa Berche on de grünn Tälr, stiehn noch, wenn a de Biemscha jetzte noch dorte sein, eimol hult a die dr Teifell!

J. v. K.

# An alle Bezieher unseres Heimatblattes!

Im Jahr 1962 haben wir Euch mehrmals von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten unseres Heimatblattes berichtet. Durch volle 5 Jahre haben wir einen monatlichen Bezugspreis von DM 1,20 für die Postbezieher gehalten. Die Seitenzahl wurde von 16 auf 40 erhöht. Das Gleiche gilt auch für unsere Verlagsbezieher, welche die 8-seitige Bild-Beilage erhalten.

So manches von unseren Heimatblättern mußte während dieser Zeit schon eine zweimalige Bezugspreiserhöhung durchführen. Diese Verteuerung hätten wir verhindern können, wenn alle mitgeholfen hätten, 2000 neue Bezieher zu gewinnen. In Westdeutschland leben nahezu 25 000 Familien und Alleinstehende, von denen man annehmen müßte, daß davon mindestens 15 000 Bezieher des Heimatblattes sein könnten. Wenn das der Fall wäre, dann hätten wir unser Heimatblatt 2 mal im Monat je 20 Seiten stark herausbringen können. Die neugeworbenen Bezieher in den letzten Jahren füllen immer die Lücken jener aus, die in die ewige Heimat gingen. **Wie wir bereits angekündigt haben, sind wir gezwungen, ab 1. April 1963 den monatlichen Bezugspreis von DM 1,20 auf DM 1,30 zu erhöhen.**

Damit erreichen wir, daß auch künftig unser Heimatblatt 32 Seiten, mit der Bildbeilage 40 Seiten monatlich stark, bei besonderen Anlässen, wie bei unseren Heimattreffen oder, wenn wir Geschäftsanzeigen veröffentlichen können, auch einen stärkeren Umfang haben wird. **Auch für unsere Bezieher, die nicht die Bildbeilage erhalten, erhöht sich der Bezugspreis von bisher DM 1,— auf monatlich DM 1,10.**

Unsere Verlagsbezieher, welche die Bezugsgebühr bis jetzt vierteljährlich einzahlten, mußten bei 4 Einzahlungen jährlich 60 Pf. Zahlkartengebühr bezahlen.

Mit 1. März tritt eine Erhöhung dieser Zahlgebühren von 15 auf 20 Pf. ein, das macht im Jahr 80 Pf. aus.

Für diese Bezieher führen wir den Postbezug mit dem Monat April ein. Es wird künftighin der Briefträger in der Zeit vom

12.—25. eines jeden Monats im Vorhinein die monatliche Bezugsgebühr einheben, fürs Aprilheft bereits im Monat März.

Diese Bezieher ersparen sich künftighin im Jahr 80 Pf. Überweisungsgebühr. Vom Postbezug bleiben alle jene Bezieher ausgeschlossen, welche bereits für das Jahr 1963 die volle Bezugsgebühr entrichtet haben.

Diesen Beziehern will die Verlagsleitung im Laufe dieses Jahres eine besondere Anerkennung geben.

Wir haben auch einige hundert Bezieher, welche bei ihren Geldanstalten einen Dauerauftrag erteilt haben oder durch die Geldanstalten die vierteljährlichen Überweisungen bargeldlos durchführen.

Diese Bezieher wollen wir nicht unter die Postbezieher einreihen. Weil wir aber kein Verzeichnis über diesen Bezieherkreis besitzen, bitten wir um eine Verständigung mittels Postkarte, daß sie wie bisher Verlagsbezieher bleiben wollen. Für alle Bezieher, die bisher die Bildbeilage nicht erhielten, erhöht sich der Bezugspreis von DM 1,— auf DM 1,10, vierteljährlich auf DM 3,30. Diese erhalten wie bisher zum fälligen Quartal unsere Zahlkarte zur Begleichung des Bezugspreises. Weil es vorkommt, daß bei manchen Familien den ganzen Tag niemand daheim ist, daher die Möglichkeit zur Bezahlung an den Briefträger entfällt, so mögen uns auch diese verständigen, daß sie den Bezug in der bisherigen Form weiter wünschen.

Wir bitten alle, Post- und Verlagsbezieher, diese Mitteilung eingehend zu lesen, damit dieser notwendige Übergang ohne Schwierigkeiten überbrückt wird. Wir danken allen für ihr Verständnis und es grüßt freundlichst

für den Verlag  
Josef Renner

## Liebe Heimatfreunde!

Im Verlauf der letzten zehn Jahre kamen ungezählte Zuschriften von Heimatfreunden an den Riesengebirgsverlag mit dem Ersuchen, von unseren alten Schriftstellern und Mundartdichtern: Steiner Gustl, von den Oberlehrern Josef Tatsch, Alfred Fischer, Meißner und Standara und auch Erlebtes vom Abreschpolm aus ihren eigenen Werken, die noch in der alten Heimat erschienen, neu zu veröffentlichen.

Mit der Verwirklichung dieser Wünsche hat es lange gedauert. Ich mußte alle auf später vertrösten.

Die Herausgabe eines einzigen Büchleins, so wie wir es von daheim noch kennen, ist in der heutigen Zeit unmöglich. Erstens einmal, weil die Auflage zu klein wäre und der Entstehungspreis zu hoch käme.

Daher habe ich mich entschlossen, ein Sammelwerk herauszubringen. Othmar Fiebiger hat in letzter Zeit das Beste vom Besten aus den alten heimatlichen Veröffentlichungen

„Aus dem Riesengebirge“, von Gustl Steiner

„Em Trautna rem“, von Josef Tatsch

„Heidekraut“, von Alfred Fischer

„Aus Orna on dr Noprschoft“, von F. Meissner

„Rübezahl im Riesengebirge“, von Standara und Erlebtes vom Abreschpolm aus der Rochlitzer Heimatkunde herausgesucht.

In der zweiten Hälfte des Monats März 1963 erscheint das neue Buchwerk

### „Rübezahls Schmunzelbuch“

Erlebtes und Erlauschtes,

Mundartdichtungen und Erzählungen von Freud und Leid aus Rübezahls Bergen von unseren † Riesengebirgsdichtern. Wenn jemand nur einmal ein einziges von diesen kleinen

Werken heimatlichen Humors gelesen hat, so wird er jetzt gerne zum neuen Sammelwerk greifen.

„Rübezahls Schmunzelbuch“ ist 160 Seiten stark, in Leinen gebunden, hat einen Vierfarben Schutzumschlag und wird zu einem volkstümlichen Vorbestellpreis, einschließlich Verpackung und Porto zu **DM 6,50** versandt.

Dieser Ausnahmepreis gilt für die Monate März und April 63. Ab Mai tritt der Buchhändlerpreis von DM 7,50 in Kraft.

An alle Heimatfreunde, die bisher alle Verlagswerke bezogen haben, von denen wir keine Absage erhalten, versenden wir das Buch in der zweiten Hälfte des Monats März ohne Bestellung.

Wir sind überzeugt, daß wir mit diesem Büchlein vielen hundert von Heimatfreunden eine große Freude bereiten.

Für unsere Riesengebirgler Heimatgruppen enthält es soviel Schönes zum Vortragen bei den monatlichen Zusammenkünften.

Othmar Fiebiger schreibt:

„Tot sind nur die Vergessenen.

Riesengebirgler, laßt Eure Dichter weiterleben:

Lacht, lächelt, schmunzelt, sinniert mit ihnen!“

Wer nicht ständiger Bezieher aller Buchwerke aus dem Riesengebirgsverlag ist, der bestelle das Büchlein umgehend mittels Postkarte. Die Auflage ist nicht hoch und eine spätere kann wegen der hohen Gestehungskosten nicht mehr erfolgen. „Rübezahls Schmunzelbuch“ wird allen sehr gut gefallen, greift darnach!

Für den Verlag grüßt alle  
Josef Renner

# Wichtige Hinweise für unsere Sozialversicherten

## Wer bekommt Altersruhegeld mit 60 Jahren?

Über diese Frage stolpert mancher Ratgeber, der die besonderen Bedingungen, unter denen das „vorgezogene“ Altersruhegeld gewährt wird, nicht beherrscht.

### Altersgrenze ist das 65. Lebensjahr

Seit einem halben Jahrhundert bekommt, wer 65 Jahre alt ist und die dafür vorgesehene Wartezeit erfüllt hat, ohne Umschweife das Altersruhegeld, sobald er einen diesbezüglichen Antrag stellt. Ob Angestellter oder Arbeiter, Mann oder Frau, jeder hat dieselbe Chance — abgesehen von der Rentenhöhe.

### Das vorgezogene Altersruhegeld mit 60 Jahren

Wer die dafür vorgesehene Wartezeit erfüllt hat und bereits ein Jahr ununterbrochen arbeitslos ist, bekommt auf Grund der Rentenreform vom Jahre 1957 das Altersruhegeld fünf Jahre früher, also mit 60 Jahren, ohne Rücksicht auf seine gesundheitlichen Verhältnisse, gleichgültig, ob Mann oder Frau, ob Arbeiter oder Angestellter.

Wer als Frau die vorgesehene Wartezeit erfüllt hat und innerhalb der letzten zwanzig Jahre oder bis zum späteren Ausscheiden aus der Tätigkeit „überwiegend“, also 10 Jahre und 1 Monat versicherungspflichtig tätig gewesen ist, bekommt das Altersruhegeld ebenfalls mit 60 Jahren. Dies gilt sowohl für Arbeiterinnen als auch für weibliche Angestellte.

### Versicherungsrechtliche Voraussetzungen

Der Anspruch auf jede Rente setzt voraus, daß eine bestimmte Anzahl von Monatsbeiträgen nachgewiesen wird. Diese „Wartezeit“, während der man Beiträge zahlt, aber noch nicht rentenberechtigt ist, beträgt für den Anspruch auf Altersruhegeld 180 Monate.

Alle seit 1. Januar 1924 nachweisbaren oder glaubhaft gemachten Versicherungs- und Beschäftigungszeiten zählen hierbei mit. In den meisten Fällen sind auch die davor liegenden Zeiten anrechenbar, nämlich, wenn ein Versicherungs- oder Beschäftigungsverhältnis in die Zeit zwischen dem 1. Januar 1924 und 30. November 1948 fällt. In diese Wartezeit sind als Ersatzzeit Zeiten militärischer Dienstleistung, politischer Verfolgung und der Vertreibung anrechenbar.

Inhaber des Vertriebenenausweises, die innerhalb von zwei Jahren nach der Vertreibung eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen haben, können 24 Monate Ersatzzeit für 1945 und 1946 hinzuzählen. Das gilt natürlich nur insoweit, als dafür keine Versicherungsbeiträge berücksichtigt wurden.

### Antrag auf Gewährung einer Rente

Es gibt keine Rente ohne Antrag. Wer den Antrag stellen will, begeben sich zu der für ihn zuständigen Gemeindebehörde oder zum Versicherungsamt bei der Stadt oder beim Landrat; amtliche Vordrucke liegen bei allen diesen Stellen bereit. Die Beamten helfen, den Antrag auszufüllen und veranlassen sodann, daß der Antrag dem zuständigen Träger der Versicherung zur Entscheidung übergeben wird.

### Welche Unterlagen sind notwendig?

Zunächst muß man sämtliche Versicherungsunterlagen beifügen, aus denen der Rentenanspruch bemessen werden soll. Sodann sind noch bei den einzelnen Altersruhegeldern folgende Unterlagen wichtig.

**Altersruhegeld**, wenn der Versicherte das 65. Lebensjahr vollendet hat: Geburtsurkunde des Versicherten oder Geburtschein oder Taufschein;

**Altersruhegeld**, wenn der Versicherte das 60. Lebensjahr vollendet hat und mindestens ein Jahr ununterbrochen arbeitslos ist:

- a) Geburtsurkunde des Versicherten,
- b) Meldekarte des Arbeitsamtes.

**Altersruhegeld** für eine weibliche Versicherte, die das 60. Lebensjahr vollendet hat, in den letzten 20 Jahren überwiegend eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit ausgeübt hat und eine solche Beschäftigung oder Tätigkeit nicht mehr ausübt;

- a) Geburtsurkunde der Versicherten,
- b) Bescheinigung des letzten Arbeitgebers über die Beendigung des versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses.

Diese Bescheinigung muß bei der Antragstellung nicht unbedingt vorliegen. Sie kann später nachgebracht werden, wenn das Beschäftigungsverhältnis während der Bearbeitungsdauer des Rentenanspruches anhält.

## VERSCHIEDENES

### Ostberliner Paketkontrollamt durchleuchtet täglich 48 000 Sendungen

Das im Sowjetsektor am Ostbahnhof gelegene Paketkontrollamt Bahnpostamt Berlin 1 hat zur Kontrolle der zwischen Ost und West bzw. West und Ost versandten Geschenkpakete und -päckchen 6 Röntgengeräte eingesetzt. Gegenwärtig werden mit Hilfe dieser Geräte an einem Tage durchschnittlich 48 000 Geschenksendungen einer Inhaltskontrolle unterzogen. Erste Versuche mit einem Röntgengerät wurden im Sommer 1959 im Dresdener Hauptpostamt A 7 vorgenommen. Im genannten Ostberliner Bahnpostamt wurde das erste Durchleuchtungsgerät im Herbst 1955 eingesetzt.

Untersuchungsausschuß Freiheitlicher Juristen

### Warnung vor Paketdienst

Der Landesverband Oder/Neiße der CDU/CSU in Bonn warnt davor, sich zur Durchführung von Geschenksendungen in die Sowjetzone der „Genese“ (Geschenkdienst und Kleinexport GmbH, Berlin C 2, Postfach 15) zu bedienen. Diese Gesellschaft ist eine sowjetzonale staatliche Handelsorganisation, die den Zweck hat, Westmark-Devisen zu sammeln und für DM geringwertige Waren der Zone weiterzuleiten.

### Neuwahl für die III. Sudetendeutsche Bundesversammlung

Am 24. März 1963 findet die Wahlversammlung für die Neuwahl der Bundesversammlung in Heilbronn/Neckar statt. Die Kreisgruppen erhielten bereits ein Formblatt zur Meldung der Delegierten. Zum Landeswahlleiter wurde auf Vorschlag des Landesvorstandes Regierungsdirektor Dr. Franz Pelka bestellt.

**Gablonz:** In Kaufbeuren verstarb am 26. 11. der langjährige Herausgeber der Isergebirgs-Rundschau, Ehrenobmann der SL Kaufbeuren Rudolf Rösler nach langer Krankheit im Alter von 65 Jahren plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. Sein Leben war erfüllt vom Dienst für Volk und Heimat. Bei der Beisetzungsfeier am Waldfriedhof sprach in Vertretung des Verbandes heimatvertriebener Verleger Verlagsleiter Josef Renner einen überaus ehrenvollen Nachruf.

### Wir empfehlen neue Buchwerke!

#### 10 Jahre Kulturwerk Schlesien

In Würzburg kann das seinerzeit von Schulrat Schodrok gegründete Kulturwerk Schlesien sein zehnjähriges Bestehen feiern. Das Kulturwerk gibt die Vierteljahresschrift „Schlesien“, eine Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Volkstum heraus.

#### Sei Mensch, zum Besseren gesinnt

Ein erbauliches Jahrbüchlein. Herausgebracht von E. J. Knobloch. Mit 12 Scherenschnitten von Ernest Potuczek-Lindenthal. 112 Seiten, Format 10,5 × 17,5 cm, kartoniert DM 3.90, Halbleder-Geschenkband DM 6.80. Aufstieg-Verlag, München.

Wie in den beiden vorangegangenen Sammlungen bietet uns auch hier ein Kenner Goldkörner des Geistes, des Herzens und der Seele, geschöpft aus dem Born ostdeutscher Dichtung und Weltbetrachtung. Ein köstliches Brevier — in seiner heiter-tröstlichen, beschaulich-gedankentiefen Weise das rechte Jahresgeleit, das man immer zur Hand haben sollte.

# In diesem Jahr nach Göppingen!

In diesem Jahr haben sich Landsleute in Göppingen bereit erklärt, das Heimattreffen 1963 des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau organisatorisch vorzubereiten. Dem vorbereitenden Ausschuß gehören die Landsleute Karl Riegel, Abgeordneter des Deutschen Bundestages (Göppingen, Obere Marktstraße 53), der auch den Vorsitz übernommen hat, Dr. Josef Mühlberger, Gerhard Sturm und Josef Bösel (der im benachbarten Geislingen wohnt und sehr erfolgreich das Heimattreffen 1960 in Geislingen vorbereitete) an. Die genannten Landsleute werden weitere in Göppingen und Umgebung wohnende Riesengebirgler aus dem Trautenauer Heimatkreis in den vorbereitenden Ausschuß bitten und ihn in Kürze in Göppingen endgültig konstituieren. Das Heimattreffen wird am 20. und 21. Juli 1963 abgehalten werden; die einzelnen Veranstaltungen finden teils in der Stadthalle (die Hauptversammlung, einzelne Gruppentagungen und die Dichterlesung), teils in der „Freihofturnhalle“ und der „Umland-Schule“ (der Festabend und das zwanglose Beisammensein im Festgarten und der Festhalle im Schulhof der Umland-Schule) statt. Das ausführliche Programm wird in der Aprilfolge der „Riesengebirgsheimat“ veröffentlicht. Die Schirmherrschaft über das diesjährige Heimattreffen hat der Oberbürgermei-

ster von Göppingen, Dr. Herbert König übernommen. Den Höhepunkt des Festabends soll die Aufführung des Heimatspieles von Dr. Josef Mühlberger „Rübezahl besucht uns“, das auch der Süddeutsche Rundfunk zur Uraufführung übernommen hat bilden. Dr. Josef Mühlberger, der im heurigen Jahr sein 60. Lebensjahr vollendet, wird auch in der Dichterlesung zu einer Zuhörergemeinde sprechen, die ihm in Vertretung der großen Lesergemeinde aus dem ganzen deutschen Kulturraum ihren Dank und ihre Verehrung entgegenbringen will.

Der Vorstand des Heimatkreises und der vorbereitende Ausschuß laden gleichzeitig mit dieser Vorankündigung alle Landsleute zur Teilnahme am Heimattreffen in Göppingen herzlich ein und bitten den Besuch schon jetzt durch Zeitplanung und Reisesparen vorzubereiten, um ihn dann endgültig verwirklichen zu können; sie bitten ferner, den Termin des Heimattreffens mündlich und brieflich an Verwandte, Bekannte und Freunde weiterzusagen und nachbarschaftliche Treffen fest zu vereinbaren. Ein freundliches und hoffnungsfrohes Losungswort für die nächsten Monate sei für uns alle: „Auf Wiedersehn am 20. und 21. Juli in Göppingen!“

Dr. Josef Klug

## Riesengebirgsjugend, es geht Euch an!

### Liebe Heimatfreunde!

Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres, in das wir neue und alte Hoffnungen und Wünsche aus dem alten herübergebracht haben. Wir haben uns — wie alle Jahre — manches vorgenommen, vielerlei Pläne gemacht. Sollten wir uns nicht, als treue Riesengebirgler, auch einige Gedanken machen, wie wir die Arbeit unserer Heimatkreisverbände unterstützen und fördern könnten? Es ist in den letzten Jahren allerlei geschehen, sehr viel jedoch noch zu tun übrig. Nicht alles können die von Ihnen gewählten Vorstände allein tun, sie bedürfen zur erfolgreichen Arbeit die Unterstützung aller. Lassen Sie mich einige Probleme herausgreifen:

#### 1. Kulturarbeit:

Unser heimatliches Brauchtum, unsere Mundart, unsere Trachten sollen weiterleben. Uns Riesengebirglern fehlt bis heute eine Spielschar nach dem Muster der Südmährer, der Iglauer oder der Böhmerwäldler, die unsere Volkstänze und Volkslieder pflegen könnten. Vielleicht gibt es doch irgendwo junge Menschen, die hier mithelfen wollen.

Ahnlich verhält es sich mit dem Sammeln unserer Dorfchroniken, der Weiterführung unserer „Bezirkskunde“!

#### 2. Ortsgruppenarbeit:

Beide Heimatkreisverbände (Hohenelbe wie Trautenau) stützen sich mehr oder weniger auf Einzelmitglieder und auf ein Betreuungsgebiet, das von der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen reicht. Auch hier sollte man die Ansätze, wie sie in verschiedenen Orten schon bestehen, ausnützen und überall dort, wo eine gewisse Zahl von Riesengebirglern lebt, selbständige Gruppen bilden, die in periodischen Zeitabständen sich treffen und die Vorstände in Dillenburg bzw. Marktoberdorf unterstützen. Es bedarf keiner großen Formalitäten, es genügt, wenn uns in dem betreffenden Gebiet der Name eines Landmannes (oder einer Landmännin) genannt wird. Wir wollen dabei als gute Nachbarn gegenseitige Betreuung durchführen und nicht fragen, ob es ein Hohenelber, ein Trautenauer oder ein Braunauer ist. In vielen Kreisen wird hier

schon Vorbildliches geleistet, es gäbe bestimmt noch weitere Möglichkeiten. Ich nenne z. B. den Raum Lohr-Gemünden-Marktheidenfeld; Ochsenfurt; Neustadt/Aisch; Berchtesgaden; Bad Tölz-Benediktbeuren; Fulda und Umgebung Heilbronn; u. a. m.

#### 3. Jugendarbeit:

Unsere wichtigste Aufgabe, da davon die Zukunft unserer Organisationen abhängt. Hier wenden wir uns vor allem an die Eltern, denn es obliegt der Familie, bei den nachwachsenden Jahrgängen das Verständnis für die Heimat und die Liebe zu ihr zu wecken und zu fördern. Denn wenn die Kinder daheim nichts hören, in der Schule und bei den einheimischen Jugendverbänden, werden sie erst recht nichts über die deutschen Ostgebiete, über unser Riesengebirge zu hören bekommen.

Deshalb die Bitte: Erzählt öfter von der Heimat, schenkt Bücher unserer Schriftsteller, schickt die Kinder in die bestehenden Gruppen der „Sudetendeutschen Jugend“ oder der „Deutschen Jugend des Ostens“, oder — wenn möglich — helft eigene Gruppen aufbauen. Laßt vor allem Eure heranwachsenden Töchter und Söhne Anteil nehmen an der Arbeit in den Heimatkreisen bzw. der Sudetendeutschen Landsmannschaft, d. h. laßt sie Mitglieder werden.

Unsere Arbeit kann nur von Dauer sein, wenn wir fest zusammenstehen. Wir können nicht verlangen, daß die Binnen-deutschen für unser Heimatrecht eintreten, wenn wir selbst es aufgeben. Daher nochmals an Sie die Bitte: reihen Sie sich ein in die Schar der Mitarbeiter und helfen Sie mit bei der Bewältigung unserer gemeinsamen Aufgabe. Die Einsatzmöglichkeit im Rahmen unserer Heimatverbände, wie bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist so umfangreich, daß jeder nach seiner Fähigkeit und seinem „Hobby“ Betätigungsfeld finden kann. Geben Sie Ihre Anschriften den zuständigen Geschäftsstellen in Marktoberdorf oder Dillenburg bekannt und teilen Sie mit, in welcher Weise Sie sich betätigen wollen!

W. A. Bauer

## Sudetendeutsche Jugendwoche vom 6. bis 12. April 1963 in Waldkraiburg/Obb.

**Vom Wissen zum Wirken** — unter diesem Thema steht eine Gemeinschaftswoche, die junge Sudetendeutsche nicht nur zusammenführen, sondern auch über Fragen ihrer Volksgruppe informieren will. Eingeladen sind alle Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren, die selbst oder deren Eltern aus dem Sudetenland stammen und alle, die sich für die sudetendeutsche Volksgruppe interessieren.

Namhafte Referenten werden an der Gestaltung dieser Woche mitwirken. Film- und Dia-Vorträge, singen, tanzen, werken,

musizieren und wandern sollen das Programm vervollständigen.

Anmeldungen bis 15. März an

**Sudetendeutsche Jugend**, 8 München 15, Landwehrstr. 5/II.

Die Fahrtkosten werden ersetzt, Teilnehmerbeitrag für alle anfallenden Kosten einschl. Unterkunft und Verpflegung: 30,— DM.

# Helft uns Heimatfreunde suchen!

## Suchmeldungen

### Bitte des Archivs des „Heimatkreises Trautenau“

1. Wer vermag dem Archiv den Jahrgang 1956 der „Riesengebirgsheimat“ gegen Teilkostenersatz zu überlassen?
2. Gesucht wird ein Foto oder gutes Bild vom Trautenauer Uffo-Horn-Denkmal.
3. Stadtpläne von Trautenau sind beim Archiv um 5,— DM erhältlich.

Jaromir Jindra, geb. am 18. 2. 1936 in Marschendorf II, sucht seine Mutter Maria Jindra, geb. Pfeifer, geboren am 15. 10. 1912 in Trübenwasser, zuletzt wohnhaft in Großaupa. Er war 1945 im Lager Jungbuch und wurde von dort, uns unbekannt abtransportiert. Die Gesuchte war geschieden. Es ist möglich, daß sie sich wieder verheiratet hat und einen anderen Familiennamen trägt.

Wer irgendwelche Auskunft geben kann, schreibe umgehend an den Riesengebirgsverlag in Kempten.

**Harta:** Gesucht wird Eleonore Fiala, geb. Jirschtzka, aus Huttendorf stammend, zuletzt wohnhaft in Harta und ihr Schwager Karl Fiala, von Irene Wanka, 89 Augsburg, Hartmannstraße 7/I.

**Hohenelbe:** Gesucht werden die Geschwister Josef, Alois, Elisabeth, Maria und Mina von ihrem Bruder Karl Mitlöhner, der daheim 20 Jahre als landwirtschaftlicher Arbeiter bei Landwirt Heinrich Seidel in Oberhohenelbe beschäftigt war. Er lebt jetzt in Dewichow über Usedom, Kr. Wolgast (SBZ) und möchte gerne von seinen Geschwistern etwas hören. Wer Kenntnis hat, wo diese jetzt wohnen, schreibe an die Schriftleitung.

**Söberle:** Im Septemberheft suchten wir Angehörige der Familie Josef Luschtenitz, welcher 1945 in seiner Wohnung von einem Russen erschossen wurde.

Josef Scharm lebt in Hetzdorf 43 über Freiberg i. Sa. DDR, bei ihm wohnt auch seine jüngste Tochter Olga.

Staatsrealschüler **Trautenau**, Matura Jahrgang 1913  
Gesucht werden: Daniel Karl, Privatbeamter, Trautenau; Ing. Karl Wendler, Schatzlar. Zuschriften an den Verlag.

**Trautenau:** Gesucht wird Lehrer Richard Kühnel (bei der Molkerei wohnhaft) von Studienfreund Franz Hawlitschek in 8601 Zapfendorf, Weinberg 29, bei Bamberg.

## Letzte Nachrichten

**Harrachsdorf:** Erst vor kurzem erhielten wir die Nachricht, daß bereits 1960 zur Zeit der Heuernte der Kleinlandwirt Knappe aus Haus 291 beim Eintragen von Heu über die Treppe herunterstürzte und sich eine starke Gehirnerschütterung zuzog; dazu kam noch eine Lungenentzündung und nach 3 Monate langem Krankenlager verstarb er.

**Oberkleinaupa:** Wie wir erfuhren, soll das Gasthaus zur „Frischen Quelle“ (Fichtig) abgebrannt sein.

**Schreibendorf:** In Gommern bei Magdeburg hat die jüngste Tochter des letzten Oberlehrers von Schreibendorf, Alfred Meißner, Ingrid Meißner mit Gerhard Krebs die sozialistische Ehe geschlossen.

## Turnen und Körperpflege

Werte Landsleute! Liebe Turner und Turnerinnen!

Heute bringe ich einen Beitrag vom Bundesdietwart des OTB Josef Hieß, der aufzeigt, in welcher Weise sich der Jahn'sche Turngedanke stets aufs neue durchsetzte und „in einer Welt, die in manchen Dingen sonst mehr als flüchtig und vergänglich wirkt“ seine Daseinsberechtigung behauptete. Ti.

### 150 Jahre Jahn-Turnen

Die Tatsache, daß Millionen Turner und Turnfreunde in aller Welt im Jahre 1961 jenen Tag feierten, an welchem Friedrich Ludwig Jahn das umwälzende Turnertum begründete, beweist allein schon die gewaltige Bedeutung dieser Tat. Was sich über einen so langen Zeitraum jugendfrisch und tatkräftig erhalten konnte, muß aus einer gesunden, ursprünglichen Wurzel stammen, ja, es muß etwas ungemein Zukunftsfreudiges in seinem Gedankengut besitzen, sonst wäre weder sein fester Bestand erhalten geblieben, noch hätte es sich über die ganze Welt ausgebreitet. Völker und Reiche sind seit der Geburtsstunde des deutschen Turnens zugrunde gegangen, unvorstellbare Notzeiten brausten über die Grundfesten unseres eigenen Volkes hinweg, aber immer wieder erhob sich der Jahn'sche Turngedanke in unverminderter Jugendkraft und Stärke. Das kann immerhin als ein Zeichen der lebendigen Schöpferkraft des Turnertums gewertet werden, besonders in einer Welt, die in manchen Dingen sonst mehr als flüchtig und vergänglich wirkt.

Eine andere Tatsache, welche die erstaunliche Auswirkung unseres Jahnturnens in fast alle Bereiche eindeutig unterstreicht, sind die Presseangriffe, die aus Anlaß der Gedenkfeiern für die Eröffnung der Hasenheide, vor allem in Westdeutschland gegen F. L. Jahn (völlig unvermutet, unbegründet und sicherlich von den bekannten ausländischen Zentralstellen ferngelenkt) begonnen wurden. Für eine bedeutungslose Sache, für ein vergängliches Nichts hätte sich wohl der große Aufwand an Druckerschwärze und Sendezeit kaum gelohnt. Wir Jahnturner sind weit davon entfernt, einem „Jahn-Mythos“ das Wort zu reden, aber wir werden jederzeit dafür eintreten, daß unserem Turnvater und seinem hervorragenden Werk Gerechtigkeit widerfährt. Wir wollen, daß das Jahnbild so gesehen wird, wie es tatsächlich war, „frei von Verzerrungen seiner, aber auch unserer Zeit. Wer für seine Überzeugung soviel gelitten hat wie Jahn, hat Anspruch, gerecht be-

urteilt zu werden, vor allem im Hinblick darauf, wie seine Gedanken durch anderthalb Jahrhunderte weitergewirkt haben und noch immer weiterwirken.“ Denn Jahn war einer der Großen unseres Volkes, ein hervorragender Erzieher ebenso wie ein beispielgebender Demokrat, ein trefflicher Mann des Wortes wie der Feder, ein Neuerer und Sinner wie er nur alle heilige Zeit einmal einem Volke geschenkt wird. Wir müssen diesen Mann und seine hervorragende Leistung aus seiner Zeit zu verstehen suchen. Es war gewiß eine revolutionäre Tat, daß beim Jahn'schen Turnen auf der Hasenheide erstmalig die Standes- und Klassenschranken durchbrochen und damit erste Schritte getan wurden in Richtung auf die Gesellschaftsformen unserer Zeit. In die verzopfte, muffige Atmosphäre vor 150 Jahren, mit ihrem Standesdünkel und Gottesgnadentum schlug Jahns Schöpfung gleich einem reinigenden Gewitter. Um viele Jahre seiner Zeit voraus, erhob der Altmeister Jahn seine noch jetzt „moderne“ Forderung an die Volkserziehung, daß der einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zugeordnet werden muß. Und wofür unser Jahn am meisten stritt und litt, war das Streben nach der Einigkeit unsers Volkes, nach seiner inneren bewußten Geschlossenheit, obwohl es damals durch tausende Meilen Grenzen zahlloser winziger Fürstenämter und Scheinkönigreiche getrennt und zerspalten war. Nehmt alles nur in allem: Friedrich Ludwig Jahn war ein Mann, dem sein Turnen niemals Selbstzweck bedeutete, sondern immer nur Mittel zum Zweck artgemäßer Volkserziehung.

Bevor wir uns mit dem Jahn'schen Turngedanken beschäftigen, wollen wir den Turnvater selbst kennenlernen.

Vieles von seinem Wollen ist aus dem damaligen Zeitgeschehen erklärlich. Die Hauptursache seines Bemühens um unser Volk war die unbändige, tief in ihm wurzelnde Liebe zu Volk und Vaterland.

Sein Turnen — das sei vorweggenommen — bezweckte nicht das Wohlbefinden des Einzelnen als solchen, sondern die „Bildung und Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele“ des **Volksganzen**. „Unerläßlich bleibt die Erziehung zum wahren Menschen, zu einem vernünftig denkenden, menschlich fühlenden und selbsthandelnden Wesen!“

Dieser Aufgabe unterstellte er sein Turnen.

So ist sein Turnen zugleich ein Weg zu vollem Menschentum.

# 13. Wintertreffen des Skiklub Rochlitz Riesengebirge HDV



Bei schönstem Sonnenschein und viel Schnee veranstaltete heuer der Skiklub sein 13. Wintertreffen am 19. und 20. 1. 63 wieder auf der kleinen Wiesenbaude im Hörergebiet.

An die 60 Teilnehmer und Gäste aus nah und fern hatten sich trotz des kalten Winterwetters für einige schöne Stunden in der heimatlichen Baude eingefunden, um sie im alten Freundschaftskreis zu verbringen. 21 Läufer hatten sich am Samstagnachmittag um 15 Uhr am Start zum „Walter-Riedel-Abfahrtslauf“ gestellt. Sportwart Rudi Hofrichter hatte bereits eine schöne Strecke ausgesteckt, welche bei den guten Schnee-Verhältnissen leicht zu bewältigen war. Am Abend fand dann der traditionelle Fackellauf „Rübezahls Einzug“ statt. An die 30 Fackelläufer kamen aus den verschiedensten Richtungen zur Baude gefahren, darunter Rübezahl mit 2 Zwergen. Eingeleitet mit dem Riesengebirgslied, gespielt von unserem Musiker Franz Erben, fand eine kleine Feier statt, welche dann zum Gedenken an diejenigen die nicht mehr unter uns sein können, mit dem Lied vom guten Kameraden endete. Anschließend fand dann die Begrüßung und der gemütliche Baudenabend, welcher von unserem Akkordeonspieler, Musiklehrer Erben, verschönt wurde, statt. Begrüßungsschreiben waren eingelangt vom Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Hans Christoph Seeböhm, Dr. Hans Peter, Antonie Haney, von unseren Heimatfreunden Reibstirn, Adolf Inhaber der Gaststätte und Pension Rübezahl in Letmathe/Sauerland, ferner spendeten Dr. Hans Peter, Friedel Hausmann, Ullmann Rudi, Fa. Emil Gebert, Kassel, Fa. Walter & Prediger, Neugablonz, Fa. Passauer, Neugablonz, Fa. Pacholik, Neugablonz, Schäfer Fredi, Füssen, die Harrachsdorfer Gruppe der Riesengebirgler, vertreten durch Otto Lauer.

Als neue Mitglieder konnten begrüßt werden: Dr. med. Teichmann mit Gattin und Sohn, Erlebach und Houdek, Starnberg, Kosek Rudi, Bonn, unser Ehrenmitglied und Ortsbetreuer Otto Lauer, Harrachsdorf, Schnaubelt, Fischen, so daß unser Skiklub 141 Mitglieder zählt. Wir hoffen, daß noch viele den Weg zu uns finden und so unsere heimatliche Sache zum Gedenken an unseren großen HDV-Verband, der in aller Welt bekannt war, zu unterstützen.

Den Geburtstagskindern im Februar wird gratuliert: Krause Josl, Pfeiffer Oskar, Hausmann Friedel, Fischer Erich, Kraus Hugo, Umann Walli, Dr. med. Ernst Teichmann, Kosek Rudi.

Sonntag früh um 9 Uhr fanden die Damen- und Herren-Torläufe statt. An den Damenläufen beteiligten sich leider nur zwei Jugendliche und drei Damen. Siegerin des Riesengebirgs-Wander-Pokals wurde in der Jugend Eleonore Hofrichter aus Füssen. Zweite Lieselotte Hanke aus Fischen.

Den neuen Wander-Pokal für Damen, gestiftet von der Harrachsdorfer Gemeinschaft zur Erinnerung an die drei HDV-Skiläufer Lahr, Kraus, Kahl gewann Trude Gleich, Augsburg. Zweite Jensch Christine, Sonthofen, dritte Kraus Hannelore, Günzach.

Im Abfahrtslauf um den V.-Riedel-Wanderpokal siegten: Pokalgewinner Erlebach Lambert, Starnberg. 2. Hodek Wolfgang, Starnberg — Aussig; 3. Ortwin Schäfer, Füssen — Polaun; 4. Alfred Schäfer, Füssen — Polaun; 5. Klaus Gebert, Augsburg — Rochlitz; 6. Heinz Palme, Fischen — Rochlitz; 7. Gert Teichmann, Friedrichshafen — Trautenau; 8. Josl Krause, Obergünzburg — Rochlitz; 9. Rudi Hofrichter, Füssen — Reichenau; 10. Josl Jeschke, Neugablonz — Dessendorf. Insgesamt starteten 21 Mann, dieser Lauf wurde ohne Klasseneinteilung gewertet.

## Rudolf-Kraus-Gedächtnislauf in 2 Durchgängen

In der Jugend wurde erster Pokal-Sieger Teichmann Gerd, Friedrichshafen. 2. Houdek Wolfgang, Starnberg; 3. Schäfer Ortwin, Füssen; 4. Lauer Knuth, Schwäbisch Gmünd; 5. Erlebach Lambert, Starnberg; 6. Schnaubelt Herbert, Fischen.

## Allgemeine Klasse-Kraus-Pokal-Sieger

1. Gebert Heinz, Obergünzburg; 2. Gebert Klaus, Augsburg; 3. Palme Heinz, Fischen; 4. Freiwald Adolf, Fischen; 5. Janka Helmut, Neugablonz; 6. Peter Heinz, Neugablonz.

## Altersklasse I

1. Krause Josl, Obergünzburg; 2. Schäfer Alfred, Füssen; 3. Braun Ernst, Urach; 4. Sieber Rudi, Augsburg; 5. Schäfer Ernst, Neugablonz.

## Altersklasse II

Krausschimmel-Derbi um den W.-Heinzel-Pokal. Pokal-Sieger Hofrichter Rudi, Füssen; 2. Lauer Franz, Neugablonz; 3. Wollmann Richard, Karlsruhe; 4. Jeschke Josl, Neugablonz.

Den neuen Wanderpreis der Harrachsdorfer zur Erinnerung an die 3 HVD-Skiläufer, gestiftet von den Harrachsdorfern, Neuweltner, Seiffenbachern, gewann der bekannte Skispringer von der Flugschanze bekannt Schäfer Fredi, Füssen. In der Alpinen Kombination um den Seeböhm-Pokal und Wanderpreis der sudetendeutschen Volksgruppe siegten:

Pokalgewinner 1963 Houdek Wolfgang, Starnberg 115, 5—2 Aussig; 2. Teichmann Gert, Friedrichshafen 120, 9 Trautenau; 3. Schäfer Ortwin, Füssen 125, 2—4 Polaun; 4. Schäfer Alfred Füssen 126, 0 Polaun; 5. Krause Josl, Obergünzburg 126, 9—6 Rochlitz; 6. Gebert Klaus, Augsburg 128, 2 Rochlitz; 7. Hofrichter Rudi, Füssen 128, 6 Reichenau; 8. Palme Heinz, Fischen 131, 0 Rochlitz; 9. Gebert Heinz, Obergünzburg 131, 8 Rochlitz; 10. Erlebach Lambert, Starnberg 132, 5 Johannesbad; 11. Lauer Knuth, Schwäbisch Gmünd 143, 6 Harrachsdorf; 12. Lauer Franz, Neugablonz 144, 6 Polaun; 13. Jäschke Josl, Neugablonz 146, 1 Dessendorf.

Die Vorstandschaft dankt allen für ihr Kommen, für ihre Mitwirkung. Auf ein frohes Wiedersehen 1964!

Mit Ski-Heil Grüßen

Pfeifer Josl

Der Skiklub Rochlitz gratuliert recht herzlich zum Geburtstag im Monat März folgenden Mitgliedern:

Martha Kraus, Lange Julius, Dipl.-Ing. Walter Riedel, Reibstirn Josef, Hartig Hein, Dipl.-Ing. Ernst Schirmer, Hollmann Wenzel, Enge Rainer.

Der Wanderpreis, der von der Harrachsdorfer Ortsgemeinschaft gestiftet wurde, kam beim 13. Rochlitzer Skitreffen am 19. und 20. 1. 1963 auf der Kahlrückenalpe zum ersten Mal zur Austragung.

Der Wanderpreis, der für Teilnehmer über 40 Jahre in der Kombinationswertung vergeben wird, wurde vom Polauner Alfred Schäfer, jetzt Füssen gewonnen. Der Entwurf und Schnitt des Bleikristall-Tellers ist von dem sudetendeutschen Glaskünstler Zinke Franz (früher Böhm.-Kamnitz).

Den Wanderpreis für Damen, der im Torlauf vergeben wird (eine 31 cm hohe Bleikristallvase, Schliff von Franz Kahl jun. und Schnitt von Franz Zinke), wurde von Trude Gleich, geb. Feistauer - Rochlitz, gewonnen.

Spenden für den Wanderpreis zum Gedenken an die Harrachsdorfer Skispringer Lahr, Kahl und Kraus:

Rieger Hermann, Ludwigsburg	DM 5,—
Rieger Walter, Ludwigsburg	DM 5,—
Kasper Alfred, Mö.-Gladbach	DM 5,—

Allen dankt bestens — Otto Lauer

# Aus dem kirchlichen Leben

**Katholiken aus dem deutschen Anteil der Diözese Königgrätz! Herhören! Wie in den letzten Jahren treffen sich auch heuer wieder in der 1. Hälfte des Monats Mai die heimatvertriebenen Katholiken, welche im Großraum von Frankfurt wohnen, zu einer Wallfahrt nach Königstein, zur Mutter der Vertriebenen.**

## Groß-Aupa / Petzer:

So manches unbeantwortete Schreiben von Euch macht Eurem Pfarrer — anderen Mitbrüdern ergeht es ebenso — Sorge, ich hätte Euch schon ganz vergessen und abgeschrieben. Das dem nicht so ist, will ich durch einige Zeilen in unserer Heimatzeitschrift beweisen.

Am 1. August werden es 30 Jahre, daß ich als Pfarrer von Groß-Aupa / Petzer investiert wurde, am Feste des hl. Pfarrers Johannes Vianney habe ich den ersten Gottesdienst in meiner Pfarrkirche gehalten und am Tage meiner Installation (28. August 1932) habt Ihr mir jenen feierlichen Einzug bereitet. Mit den besten Vorsätzen haben wir damals begonnen, miteinander am Heile unserer unsterblichen Seelen zu arbeiten. Miteinander haben wir Jahr für Jahr die kirchlichen Feste gefeiert: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, das Kirchenfest zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Fronleichnam, Allerheiligen, Allerseelen, Volksmission, Einkehrtage. Wie freuten wir uns, als uns die Renovierung unserer Pfarrkirche gelungen war, die durch Eure Opfer und Spenden ermöglicht wurde — und die wir unseren noch in der alten Heimat lebenden Pfarrkindern als Quelle der Freude und des Trostes zurücklassen konnten. Am St-Johannes-Tage 16. Mai 1939 feierten wir mit unserem hochw. b. Generalvikar Präl. Popp die 150-Jahrfeier des Bestandes der Pfarrkirche und Pfarrgemeinde ohne zu ahnen, daß in wenigen Jahren kein ständiger Seelsorger mehr in Groß-Aupa sein wird und 2000 Pfarrkinder die Heimat verlassen müssen. Ungezählte Verstorbene haben wir miteinander auf dem letzten Gang begleitet und am Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Der Opfer des 2. Weltkrieges beim hl. Opfer und im Gebete gedacht.

Am 12. und 13. September 1946 stand ich zum letzten Male am Altare — umgeben von dem übriggebliebenen Häuflein — um den aus der Heimat Vertriebenen nachzufolgen in eine — damals sehr unsichere Zukunft. Dann gab es gelegentliche Feiern des Wiedersehens: Priesterweihe und Primiz unseres Heimatkindes Rud. Braun in Passau und Pfarrkirche — öfter in Bad Wiessee und Tegernsee. Königgrätz Wallfahrt 1950 in Alt-Ötting — Katholikentag in Köln und Berlin. Eucharistischer Weltkongreß in München — Heimmattreffen in Holzkirchen, Nürnberg, Karlsruhe, Würzburg. So manche konnte ich inzwischen einmal in der neuen Wohnung, im neuen Heim besuchen.

Eure Grüße zu den Feiertagen, zum Namenstag, zeigen mir immer wieder, daß das Band, das Pfarrkinder und Pfarrer umschließt nicht zerrissen ist. Für viele ist es ja die einzige Möglichkeit, da ein persönliches Zusammentreffen schwer, in nicht wenigen Fällen überhaupt unmöglich ist.

## Vorboten

von Olga Brauner

Bald gluckset und tropft's leise unterm Schnee,  
und sammelt zum Wässerlein!  
Schneeglöckchen läuten dem Winter: „Ade!“  
und dem Lenz: „Willkommen!“ ein.

Für all Eure Liebe und Treue, die Ihr liebe Pfarrkinder, mir und meinen lieben Eltern und Schwester, in den vergangenen Jahren erwiesen habt, möchte ich heute allen ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen und innigst danken.

Am Sonntag, den 5. August will ich in besonderer Weise für meine Pfarrgemeinde und Pfarrkinder — deren rechtlicher Pfarrer ich noch immer bin — das Hl. Meßopfer aufopfern und im Gebete eingedenk sein! Im Geiste wollen wir an diesem Tage miteinander vereint sein, so wie wir sooft miteinander zum Gottesdienst in der Heimatpfarrkirche vereint gewesen sind! Wir gedenken auch aller verstorbenen Angehörigen — aller verstorbenen Pfarrkinder! Wir beten auch für alle in der Heimat!

Mit besten Grüßen und Dank

Euer Heimatpfarrer Josef Kubek

## Wildschütz hat einen Neupriester



Wir berichteten bereits, daß der hochw. Neupriester Franz Reuss in der Pfarrkirche zu Herzberg/Elster am 23. 12. 62 sein erstes hl. Meßopfer gefeiert hat. Wir bringen heute das Bild vom Auszug des hochw. Primizianten. Der vorausgehende Junge ist der älteste Sohn seiner Tante Hedl, die mit dem Goldenölser Alfred Hilbert verheiratet ist und in Mecklenburg wohnt. Die beiden anderen Jungen mit der Kerze und

der Krone sind die jüngsten Brüder des Primizianten. Inzwischen hat er eine erste Anstellung als Kaplan in der Pfarrei Weißenfels/Sachsen, Breitscheidstraße 15 angetreten. Seine Heimatfreunde wünschen ihm eine vieljährzehntelange Tätigkeit im Weinberg des Herrn.

## Riesengebirgler Heimatgruppen berichten

### Arnauer in München

Die Arnauer Runde erfreute sich am 13. 1. wieder eines guten Besuches. Es wurde allen Teilnehmern freigestellt, auch die Zusammenkünfte der Gruppe „Riesengebirge“ in den Donnersberger-Bierhallen, Donnersbergerstr. 29, welche sich automatisch jeden zweiten Sonntag trifft, zu besuchen. Geplant ist auch der geschlossene Besuch der Arnauer an einem oder dem anderen Rundentreffen der „Riesengebirgler“ an einem der folgenden Sonntage. Es sind auch Bestrebungen im Gange, die beiden Listen der in den beiden Weltkriegen Gefallenen und Vermißten zu erstellen. Nähere Hinweise darüber werden in der nächsten Nummer der „Heimatzeitung“ bekanntgemacht.

### Heimatgruppe Augsburg

Das 1. Monatstreffen im neuen Jahr, zu dem über 100 Landsleute gekommen waren, leitete der stellv. Vorsitzende, Lm. H. Kober, mit einem Gedenken für den im Dezember verstorbenen Altsprecher der sudetendeutschen Landsmannschaft, Rudolf Lodgman von Auen, ein. Anschließend gab der 1. Vor-

sitzende, Lm. F. Rind einen Bericht über die Weihnachtsfeier und eine Vorschau auf das Faschingsvergnügen, zu dem auch heuer wieder das Augsburger Prinzenpaar kommen wird. Im weiteren Verlauf des Nachmittags kam der Humor zu Wort, serviert von den Landsleuten Kober, Schröter, Bönisch und Walsch.

Das nächste Monatstreffen am Sonntag, den 17. März bringt ein Frage- und Antwortspiel (Quiz) mit Fragen aus der Heimatkunde. Die Sieger erhalten Preise.

### Ortsgruppe Eßlingen-N.

Unsere traditionelle Faschings-Unterhaltung, welche am 2. 2. 1963 in der Friedrichsau stattfand, war wieder ein schöner Erfolg. Die Tombola war wieder sehr reich beschickt. Dazu trugen aber hauptsächlich unsere Mitglieder bei und es drängt uns, unseren herzlichsten Dank allen Spenderinnen und Spendern auf diesem Wege auszudrücken. Dieser Gebefreudigkeit verdanken wir, wieder einen schönen Reinertrag buchen zu können.

Die Tanzkapelle Greiner mit ihren schmissigen Weisen begeisterte alle Tanzlustigen. Ja, auch Proben von Twist und anderen modernen Tänzen wurden von der Jugend vorgeführt. Selbst die Gegner dieser modernen Tänze bestätigten den Anmut in den rhythmischen Bewegungen als auch bei besonderen Könnern die große Routine, die sich bis nahe an Akrobatik steigerte. Der Vorstand

#### Heimatgruppe der Riesengebirgler Heidenheim/Brenz.

Ihre Tätigkeit im neuen Jahre leitete die Heimatgruppe am 19. Januar mit einem Heimatabend ein, in welchem neben den Bekanntgaben der Ereignisse im Heimatkreis und den Neuwahlen in einer besinnlichen Stunde des am 27. 1. wiederkehrenden Geburtstages W. A. Mozarts gedacht wurde. Im Lushtinetz hatte in einer Hörfolge auf die Kunst dieses Tondichters hingewiesen, das Flötenkonzert in D-Dur wurde zu Gehör gebracht. Nachdem diese kurze kulturelle Einleitung des Heimatabends gute Aufnahme fand und auch die im Dezember stattgefundene stimmungsvolle Weihnachtsfeier gefallen gefunden hatte, wurde beschlossen, jeden Heimatabend durch eine passende Darbietung, einen kurzen Vortrag und dgl. interessanter zu gestalten. Geplant sind u. a. eine Guido-Rotter-Gedächtnisstunde, Lichtbildervorführungen und Vorträge ernster und heiterer Art. Die Heimatgruppe erhofft sich hierdurch einen noch besseren Besuch ihrer Veranstaltungen. Als Termin für die nächsten Heimatabende wurden festgelegt: 15. Februar (Faschings-Kappen-Abend), 16. März, 20. April, 18. Mai und 15. Juni. Die Neuwahl unter Leitung des Lm. Dr. Adolf Schreiber hatte folgendes Ergebnis: Obmann Anton Weiß, Stellvertreter Hans Lushtinetz, Kassier Ernst Lindner, Schriftführer Ernst Prediger, Kassenprüfer Adalbert Erben und Anton Cerowsky, Beisitzer Otto Bönisch, Ing. Viktor Schrei-

ber und Karl Ther. Eine Vertreterin der Frauen wird von diesen noch namhaft gemacht.

**Karlsruhe:** Die Riesengebirgler und die Heimatfreunde aus dem Braunauer Ländchen kamen am 12. Januar zu einem gemeinsamen Treffen zusammen und stellten es unter das Motto: „Daheim in unserer alten, schönen, verlorenen Heimat“. Einen Lichtbildervortrag hielt Lehrer Meier und zeigte schöne Bildmotive aus dem Riesengebirge, dem Braunauer Ländchen: Sommer- und Winterlandschaften. Die Dias hatte Oberlehrer Alois Tippelt aus dem Trautenaue Archiv zur Verfügung gestellt. Allzu rasch vergingen die wenigen, gemütlichen Stunden mit dem Erzählen von alten Erinnerungen. Es wurde der Wunsch laut, daß sich öfter die beiden Heimatgruppen gemeinsam treffen. Herrn Lehrer Fiedler wurde der herzlichste Dank für seinen gut gelungenen Vortrag ausgesprochen.

Die nächste Zusammenkunft findet beim Trautenaue Konditor Goder in der Ludwigstraße zum Faschingsende statt. Dort gibts a gudes Tröpfle Koffee zom Trenka, en Mohn- oder Streselkuchn, asu gut wie ha emmr drhem wor.

**Kempen:** Zu einem Faschingstreffen hatten sich unsere Heimatfreunde am 9. 2. in der Gaststätte „Bayerischer Hof“ eingefunden. Recht zahlreich war die maskierte Jugend vertreten. U. a. auch alle Familien der Kinder unseres Vorsitzenden Hugo Gleißners, der an dem Tag seinen Geburtstag feierte. Nächstes Jahr kann er schon seinen 60. begehnen. Über Faschingsbräuche daheim sprachen die Heimatfreunde Othmar Fiebiger und Josef Renner, welcher auch dem Geburtstagskind die besten Wünsche aussprach. Viel zu schnell vergingen einige heimatliche Stunden des Frohsinns und der Gemütlichkeit.

## AUS DER ALTEN HEIMAT

### Tschechen wollen auch ausgesiedelt werden

Die schlechte Versorgungslage auf dem Nahrungsmittelsektor in der kommunistischen Tschechei veranlaßt seit jüngster Zeit auch tschechische Familien, Antrag auf Aussiedlung nach der Bundesrepublik zu stellen. War nach 1945 ein tschechischer Eltern- oder Großelternanteil für den Verbleib in der Heimat den Sudetendeutschen u. U. wichtig, so verhält sich dies heute — für die tschechischen Familien — genau umgekehrt. Viele Tschechen forschen nach deutschen Verwandten in der Bundesrepublik und meinen, daß sie mit deren Hilfe eine Aussiedlung betreiben könnten.

### Tschechei verbietet freie Märkte

In der kommunistischen Tschechei sind mit sofortiger Wirkung die freien Agrar-Märkte verboten worden. Bisher konnte die Landbevölkerung die nicht ablieferungspflichtige Produktion auf diese Weise an den Mann bringen. Gewöhnlich handelte es sich um Erzeugnisse, die den staatlichen Qualitätsnormen nicht entsprachen. Jetzt muß also auch die dritte und vierte Wahl abgeliefert werden und zwar ohne Rücksicht darauf, ob das Ablieferungssoll erfüllt ist.

### Auch in der alten Heimat war ein strenger Winter

Es gab soviel Schnee, daß die Holzschläger nicht mehr arbeiten konnten. Ganz schwere Stürme verwüsteten die Wälder. Es gab wieder ganz große Windbrüche. Am hl. Abend gab es in Spindelmühle kein Licht. Am 17. 12. wurde Becks Franzen (Frau Zinecker aus St. Peter) am Hohenelber Friedhof begraben. Sie hatte 9 Kinder und nur der älteste Sohn Vinzenz und die jüngste Tochter Gretl konnten sie zur letzten Ruhestätte begleiten. Sie war im Hohenelber Krankenhaus gestorben.

**Dubenez:** Wer nach 17 Jahren Gelegenheit hat, in unsere alte schöne Heimatgemeinde zu kommen, der ist über vieles schwer enttäuscht. Einen trostlosen Anblick bietet unsere Pfarrkirche; der Turm droht fast einzufallen. Auch innen schaut es nicht besser aus. Die alte Festungsstadt Josefstadt existiert nicht mehr. Jetzt heißt es nur Jaromer I und II. In der Scheune von Landwirt Jahn sind Schweineställe eingebaut, es stinkt im ganzen Dorf danach. Die Bauern sind schwer abgerackert, bei wenig Lohn, es ist alles teuer. Man muß das Haus vom Machatschke sehen, der Schuppen ist nur mehr ein Schutthaufen. Bildaufnahmen sagen einem alles. Gerichtet wird nichts mehr, es kann daher nur der Verfall eintreten. Witwer Josef hat die Traktorenstation unter sich. Er hat von Bauer's Gasthof die

Rösterei gekauft. Die alte Frau Wihan ist gestorben. Es gibt noch sehr viel zu erzählen aus unserer alten Heimat. In Klötze ist auch die Wiesen-Amler gestorben. Ihr Sohn Ernst hat schon sechs Kinder, Kundernatsch Viktor hatte einen Schlaganfall. Der älteste Sohn von Sopauschke studiert in Moskau Ingenieur. Dahin werden aber nur besonders Zuverlässige gesandt. Rind Franz aus dem Oberdorf, welcher mit Fiedler Martha verheiratet war, hat sich wieder verehelicht und zwar von seinem Sohn die Schwiegermutter. Das nächste Mal etwas mehr.

**Freiheit:** In der alten Heimat konnte der langjährige Gärtner der Firma Piette, Josef Hollmann, am 10. 2. sein 81. Lebensjahr vollenden. Er wohnt mit seiner Gattin in Freiheit Nr. 68 und grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde. Zu seinem Leidwesen mußte er seinen Geburtstag im Krankenhaus verbringen.

**Oberallstadt:** In der alten Heimat starb nach kurzer schwerer Krankheit, jedoch für alle unerwartet, die ehemalige Damenschneiderin Marie Ruhs im 75. Lebensjahr. Viele haben bei ihr das Damenschneiderhandwerk erlernt, unzähligen nähete sie das Brautkleid oder auch das letzte Kleid in den Sarg. Die Eheleute lebten früher in den sogenannten Teichhäusern. Nach dem Tode ihres Mannes 1958 übersiedelte sie mit ihrer Tochter Gretl in das Pfarrhaus. In den Jahren 1956 und 1959 bekam sie die Erlaubnis, die Familie ihres Sohnes in Westdeutschland zu besuchen. 1961 erhielt sie keine Ausreisegenehmigung. Im eigenen Familiengrab neben ihrem Gatten wurde die gute Mutter zur letzten Ruhe gebettet. Alle, denen sie Gutes getan und die sie gekannt haben, werden um ein Gebetsgedenken ersucht.

### Parschnitz

„Für 12 Kronen fuhren wir auf die Schneekoppe, von wo wir eine herrliche Aussicht genossen, von der die Kinder begeistert waren. Den Rückweg machten wir zu Fuß über die Leischnerbauden zum Jonaboden, damit die Kinder sehen sollten, wie herrlich trotz des beschwerlichen Weges eine Gebirgswanderung ist. Ich hatte ja oft genug davon erzählt. Wir übernachteten bei einem alten Bekannten, der sich noch immer mit seiner Landwirtschaft herumquält und sein Haus schon dreimal bezahlt hat, nur um darin bleiben zu können, — so hängt er an seinem Stückchen schöner Erde und unvergesslicher Heimat. Am anderen Morgen wanderten wir weiter nach Petzer und Groß-Aupa.“

In Groß-Aupa gibt es jetzt nur ein öffentliches, für die Allgemeinheit zugelassenes Gasthaus. Alle anderen Hotels, und wie viele gab es doch früher! — dienen nur zur Speisung der Gäste, die in Privathäusern untergebracht sind. Wenn man da als Durchreisender nicht Bescheid weiß, könnte man vor Hunger und Durst schier verzweifeln! Zweimal waren wir in Talseifen baden. Es herrschte dort immer ein sehr reger Betrieb.

In Freiheit, wohin wir dann gelangten, hat sich nichts geändert. Es wird nichts dazu gebaut und nichts hergerichtet. Der Kurplatz von Johannisbad war schön bepflanzt und am Sonntag war Konzert. Es spielt regelmäßig die Bergmannskapelle aus Schatzlar, die aus lauter Deutschen besteht.

Bei unserer Gebirgswanderung konnten wir uns eines ständigen Schmunzeln nicht erwehren. Die holde Weiblichkeit kam frank und frei im Badeanzug und Bikini dahermarschiert, an den Füßen hohe Bata-Gummischuhe tragend. Unten in den Tälern zeigen sie sich nur in Trainingsanzügen mit ebensolchen Schuhen. Und was hatten die tschechischen Mädchen und Frauen doch früher für einen Charme und Schick in der Kleidung. Prag nannte man das „Kleine Paris“ und jetzt? — jetzt fiel mir in Prag auf, wie einfach und bescheiden, zuweilen eigentlich recht liebedürftig, die Frauenwelt einhergeht. Man darf sich aber darüber gar nicht wundern. Bereits früh um 5 Uhr standen sie schon Schlange vor den Fleischerläden. In Trautenau ist der Ringplatz doch recht verwahrlost. Stadtpark und Gablenzberg sahen recht ordentlich und gepflegt aus. Nur der Schutt von dem abgebrannten Parkschlößchen ist immer noch nicht weggeräumt. Auf der Weigelsdorfer Straße wird viel gebaut, lauter neue große moderne Wohnblocks. Wie sie innen ausschauen konnte ich nicht feststellen. In Parschnitz auf dem Friedhof, wo ich meine Großeltern besuchte, fand ich eine Wildnis hoher Unkräuter vor, durch die ich mir einen Weg bahnte. Es war erschütternd. Dann das berühmte Parschnitzer Schwimmbad, das erste im Riesengebirge, in dem wir so unbeschwerter frohe Stunden sorgloser Jugendzeit verbracht haben, wie sieht das jetzt aus! Birken und Weiden wachsen im Schwimmbecken. Im Sandbad ist kein Sand. Nur hohes Unkraut sieht einen traurig an. Von den Kabinenreihen ist keine Spur mehr zu sehen. Ein gigantisches Bauwerk ist das neue Kraftwerk geworden. Es erstreckt sich vom ehemaligen Weberfleischer bis hinter den „Steinpauer“ vor dem Ziegengestein. Die Straße nach Bausnitz verläuft jetzt da, wo einst das Gasthaus Bienstock gestanden hat, und dort wo einst der Höllenpusch gegrünt hat, erheben sich drei riesige Aschenkegel, die sich durch die mittels Schwebebahn vom Elektrizitätswerk über die Straße hinweg transportierte Asche ständig noch erhöhen. Aus Menzels Gasthaus ist ein „Kulturhaus“ geworden. Unweit davon stehen viele Baracken.

Wie ein Fremder geht man nachdenklich durch die einst vertrauten Gassen und Straßen von Trautenau, Freiheit, Parschnitz, Johannisbad und sinnt schon manchmal nach, wer wohl dort und da gewohnt haben mag... Und innen tut es einem sehr weh, wenn man die Veränderungen alle sieht und wenn man an die Jugendzeit denkt, die einem so viel Schönes und Unvergessliches darin geschenkt hat.“

**Schatzlar:** Im Krankenhaus in der alten Heimat verstarb nach kurzer schwerer Krankheit am 12. 1. Karl Kammel, ehem. Maurerpolier der Schatzlarer Kohlenbergwerke im 80. Lebensjahr. Am 17. 1. wurde er am heimatlichen Friedhof zur Ruhe bestattet.

In Schatzlar hat bereits Anfang November der Winter seinen Einzug gehalten. Es gibt heuer recht viel Schnee daheim. In den roten Häusern der Kolonie werden schon einige Öfen mit Gas geheizt. Die Gasleitung wurde 1961 von Königgrätz nach Trautenau über Oberaltstadt-Trautenbach-Reußenhöhe durch den Brettgrund nach Schatzlar geführt. Im Vorjahr hat man die Gasleitung durch die Stadt gelegt und unterhalb Stadt Wien wurde ein Verteiler eingebaut. Zuerst kamen die Bewohner der roten Häuser in der Kolonie in den Genuss des Gases, da dort die pensionierten Bergleute wohnen, die verbilligte Kohlen beziehen. In Rehorn sind jetzt nur noch zwei Häuser bewohnt. Die dritte Familie Braun Franz hat in Schatzlar ein Häuschen gekauft und ist übersiedelt. Im Sommer des Vorjahres haben 180 Kalbinnen in Rehorn geweidet, sie haben alles vollends zertrampelt und verwüstet, so daß der Ort keine Ähnlichkeit von seiner früheren Schönheit hat.

Von der Kammel-Villa bis nach Bober stehen neue Familienhäuser. Es wird viel gebaut, aber die Wohnungen reichen nicht aus. Viele junge Leute heiraten. Im Volksmund werden die neuen Wohnblocks als Kinderfabriken bezeichnet. In den

20 Großhäusern in der Hoferstraße gibt es gegen 500 Kinder. Im August des Vorjahres ist der Honig-Efler von Bober ausgesiedelt. Franze Rudi wird heuer die Bewilligung erhalten. Ende November starb der Zimmer- und Bergmann Rudolf Dittrich im Alter von 73 Jahren. Seine Frau starb im Februar 1962. In Schwarzwasser verstarb Gustav Drechsler.

**Schwarzwasser:** In der alten Heimat konnte am 13. 1. die Witwe Efler ihren 80. Geburtstag feiern. Sie wohnt bei der Familie ihres Sohnes. Ihr Sohn Rudolf lebt in Neutraubling und ihre Tochter in Mannheim. Sie hat schon dreimal seit der Vertreibung die Familien ihrer Kinder besucht und möchte auch heuer gerne wieder eine solche Besuchsreise unternehmen.

**Spindelmühle:** In der alten Heimat verstarb die Witwe Zincker aus Haus 175 (Becks Franzin) im 82. Lebensjahr. Sie wurde am 17. 12. 62 auf dem Hohenelber Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

**Spindelmühle:** Im Hohenelber Krankenhaus starb die ehem. Besitzerin von der alten Erlebachbaude Erlebach-Kukacka im Alter von 58 Jahren an einem Krebsleiden. Sie wurde am Hohenelber Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Die Verewigte war eine Verwandte von Karoline Erlebach und erbte nach ihrem Tod die alte Erlebach-Baude. Sie war verheiratet mit einem tschech. Legionär Kukacka. Vor einem Jahr hatten die Besitzer die Baude an den tschech. Staat verkauft und bewirtschafteten diese nur als Verwalter.

Im Riesengebirge daheim gibt es heuer so viel Schnee, als in den schneereichsten Wintern, wo wir noch daheim waren. Aus der SBZ waren heuer sehr viele Wintersportler, darunter auch viele von der jüngeren Generation, welche zur Zeit der Vertreibung noch keine 10 Jahre waren, zum Wintersport daheim. Die meisten von ihnen wohnten im Hotel Savoy in Spindelmühle.

**Widach - Kleinborowitz:** In Dörfel starb 1962 Josef Rais. Seine zweite Frau, verwitwete Kleinander, wohnt noch in Dörfel.

#### Wildschütz

Links vom Bach, bis an die Schloßgartenmauer, ist der Kirchplatz vergrößert. Die dort befindliche Statue des Brückenhilgen Johannes von Nepomuk, welche in sitzender Darstellung ein Kuriosum ist, hat sich infolge einseitiger Fundamentsetzung schon sehr nach vorn geneigt.

Die „Schölzerei“ (H.-Nr. 29—30) ist noch das einzige bestehende Gasthaus im Ort. Früher waren es 8 mit den Ortschaften Silberstein und Höllenhäuser.

Hinter einem hohen geschlossenen Bretterzaun, vom Eck der „Schölzerei“ bis zur Einfahrt vom Bauernhof Klug Josef (31) ist noch das zusammengestürzte Mauerwerk der Bäckerei Am-ler-Ende (H.-Nr. 28) sichtbar.

Da der zuständige Pfarrer in Oberaltstadt wohnt, steht der Pfarrhof (H.-Nr.2) leer, ist aber noch halbwegs in Ordnung.

Ihm gegenüber, auf der anderen Straßenseite, sind zwei Wohnhäuser für etwa je 3 Familien, erbaut.

Weitergehend, zum ehem. herrschaftlichen Gutshof, amtiert dort beim ersten Einfahrtstor ein Pförtner. Im Gutshof selbst hat sich außer Umbauten an den Stallungen wenig verändert. Auf der Rückseite der oberen Stallung, im Pfarrgarten, sind zwei große Futtersilo errichtet. Der Viehbestand ist gut.

Am „Entenhügel“, rechts der Straße das große Feld ist bis zur früheren „Steinmühle“ (H.-Nr. 169) reihenweise mit hundert von Obstbäumen bepflanzt.

Die herrschaftliche „Stachelmühle“ (H.-Nr. 168) mit Sägewerk, einschließlich der vor Jahren erst neu eingebauten Wasserturbine, ist auch der Zeit zum Opfer gefallen und besteht nicht mehr.

Die Gebäude der genossenschaftlichen „Hutweide“ (H.-Nr. 6) sind gut erhalten; ebenso das benachbarte „Jachim'sche“ Anwesen Barth Josef (H.-Nr. 186). Dagegen beim Fiedler Franz (H.-Nr. 11) ist alles total verwahrlost.

Hinter dem Wohnhaus von Richter Richard (H.-Nr. 192) ist ein großer Viehstall erbaut worden.

Weggerissen und eingeebnet sind die Häuser: Kunz-Bäcker (8), Müller-Gottwald Franz (H.-Nr. 9), Fleischer Johann (H.-Nr. 13 und 14), Thim-Schuhmacher (H.-Nr. 16), Bradel-Munser (H.-Nr. 23), Regenschorie Bönisch (H.-Nr. 25), Demuth-Klug (H.-Nr. 182).

Weggerissen ist auch das Wohnhaus mit Stallungen von Flögel Johann (H.-Nr. 34). An dessen fast neuen Scheune fehlen bereits die Schiebetore.

Weiters sind abgetragen: beim „Seidel“-Bauer Rudolf-Baudisch (54) Scheune und Schuppen. Während bei Rudolf Florian (H.-Nr. 55) die Scheune und die Wohnstube aus Holz abgerissen sind, wird der andere massiv gebaute Teil noch bewohnt. Das Feuerwehr-Zeughaus steht leer, stark verwahrlost und verfällt; ebenso der nebenstehende Steiger- oder Schlauch-trockenturm.

Im Ausgedinghaus von Pieschel Emanuel (Nr. 52) ist das Bürgermeisteramt; beim Flögel-Bäcker das Postamt untergebracht.

Zum Johannihof, auch „Schäferei“ genannt, führt ein gut ausgebauter Weg, auch Telefon- und Lichtleitungen. Dort

wird auch zusätzlich auf dem Feld von Nittner Josef ein Gebäude errichtet. Die nebenanliegenden „Trieschfelder“ sind alle Hutweidenkoppeln geworden.

Die „Schenka-Kapelle“ beim Hof vom Amler Emanuel (H.-Nr. 93) ist ganz leer. Nur Schutt und die eingeschlagenen Scheiben der Fenster und Tür bedeckten den Fußboden.

Soweit noch Statuen und Wegkreuze bestehen, sind diese stark vernachlässigt und teilweise frevelhaft geschändet. So zeigen u. a. Steinreste nur noch die Stelle an, wo unterhalb der „Oberschenke“ (N.-Nr. 122) bei Reuss Josef (121) einst das Gedenkkreuz stand.

Von den ehemals 11 bewohnten Anwesen am Silberstein, bestehen nur noch das Gasthaus Menzel Gustl, Flögel Wenzel und das Gasthaus bei der Burgruine.

Der Bericht über das Oberdorf steht noch aus.

## Bundestreffen der Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau in Göppingen am 20. und 21. Juli 1963

### Was uns alle interessiert

#### Riesengebirgler baut Weihnachtskrippenställe

Im Dezember- und Januarheft veröffentlichten wir eine Geschäftsanzeige vom ehem. Brettsägebesitzer Franz Brat aus Parschnitz. Er schreibt uns: Schon mein Vater war Besitzer einer Weihnachtskrippe. Nach meiner Verheiratung bastelte ich mir selbst eine, die ich aber bei der Vertreibung zurücklassen mußte. 1945 baute ich mir eine neue, ganz nach heimatlichen Motiven. Im Jahre 1957 habe ich mit der Herstellung von handgeschnitzten Weihnachtsställen begonnen, die großen Anklang fanden. Nun arbeite ich für eine Großabnehmerfirma und bin das ganze Jahr über voll beschäftigt. Urlaub gibt es bei uns nur zwischen Weihnachten und Dreikönig einige Tage. Meine gesamten Muster sind auch auf der Nürnberger Spielwarenmesse ausgestellt. 75% werden ins Ausland geliefert. In diesem Jahr will ich auch größere Krippen bauen und Kirchen beliefern.

Seit 1957 bis Ende 1962 habe ich 27 000 Krippenställe erzeugt. Zu den meisten Ställen gehören 12 Figuren, wo fast jede einzelne ein kleines Kunstwerk für sich Oberammergauer Holzschnitzkunst ist. In der gleichen Zeit wurden schon über 300 000 zusätzliche Figuren gekauft und mit den Weihnachtskrippen versandt.

Der Preis für eine Garnitur Figuren, handgeschnitzt, übersteigt den Preis eines Stalles um Vielfaches. Für die Ausgestaltung kommen schöne handgemalte antike Terachofiguren in Frage. Über 20 000 Weihnachtskrippen, besonders in Amerika, geben Zeugnis, daß in Frickendorf, Kr. Ebern ein Riesengebirgler tätig ist, der mit seinen Familienangehörigen in wenigen Jahren einen derartigen Export, man kann ruhig sagen, an Riesengebirgs-Weihnachtsställen, geschaffen hat.

Für ihn würde fast der Satz passen: Hoch klingt das Lied vom fleißigen Krippenbauer.

**Bausnitz:** Allen bekannten Heimatfreunden gebe ich bekannt, daß ich ab 1. 2. eine neue Anschrift habe: Josef Schleif, 812 Weilheim/Obb., Bürgerheim, Neubau, 1. Stock, Zi. 19. Liebe Grüße an alle Verwandten und Bekannten.

**Kaile:** Die Schneidermeisterswitwe Wilhelmina Beranek, eine geborene Niederlangenauerin, wohnt in Wimmelsburg bei Eisleben, Hüttenstraße 6. Sie grüßt alle Käiler Familien und bittet diese, ihr einmal eine Karte oder ein Brieflein zu schreiben. Sie weiß nicht, wo die meisten eine Gastheimat fanden. Ihr Sohn hat ebenfalls das Schneiderhandwerk erlernt und ist in Wimmelsburg verheiratet. Im gleichen Ort wohnt auch noch die Familie Reh.

**Niedersoor:** Konditormeister Leopold Schirmer hat sich in Haunstetten eine sehr gutgehende Konditorei geschaffen. Er ist der zweite Sohn vom ehem. Friseur und Chorregenten Johann Schirmer und erlernte seinen Beruf beim Zuckerbäcker Simmich in Jungbuch. Am 30. 12. 62 hatte er einen schweren Autounfall: er kugelte sich den rechten Arm aus und brach sich diesen. Auch seine Frau wurde am Bein verletzt. Es geht ihm aber jetzt schon wieder besser. Er grüßt auf diesem Weg alle Bekannten. Er wird sich freuen, wenn ihn Heimatfreunde in der Königsbrunner Straße 6 besuchen.

**Pilnikau:** Alfred Stepan, der mit seiner Mutter Elfriede Stepan beim Bauer Vinzenz Pasler war, erlernte in den Mechanischen Werkstätten in Hagenow den Beruf eines Industriekaufmanns. Sein Bruder Horst wurde im selben Betrieb Maschinenschlosser und Elektroschweißer. Die Mutter arbeitet im gleichen Werk als Hilfsarbeiterin, wohnt aber in Wittenburg/Elbe, Rosenstraße 9. Sie würde sich über einen Brief von Bekannten freuen, die sie grüßen läßt.

Zahnarzt Adolf Eckert ist noch immer in seiner Praxis in Lauingen, Dr.-Herzog-Georg-Straße 26, tätig. Er erfreut sich bester Gesundheit und grüßt alle lieben Bekannten.

Er möchte gerne mit einem Heimatkollegen in schriftliche Verbindung treten. In drei Jahren kann er seinen 70. Geburtstag feiern.

**Radowenz:** Nach überaus langen Bemühungen gelang es im letzten Jahr, die Ausreisewilligung aus der CSSR auf Grund der Bestimmungen der Familienzusammenführung für Franz und Rosa Kuhn aus Haus 58 zu erreichen. Die beiden Söhne Otto und Walter Kuhn leben mit ihren Familien in Bremen. Sie hatten rechtzeitig Vorsorge getroffen und Wohnraum besorgt. Im Juni 1962 konnte die Ausreise erfolgen. Sie durften sich ihren gesamten Hausrat mitnehmen. Nun sind sie bereits 3/4 Jahr in Westdeutschland, wohnen in Bremen 12, Liegnitzerstraße 37 und fühlen sich recht wohl und grüßen alle Heimatfreunde aufs beste.



Eine nette Trautsche Kerms feierten bei Oma Pischel, geb. Erben Sechshaus 2, jetzt in Ottleben 135 bei Aschersleben/Bode, Anna Pischel, Sechshaus, Otto Hofmann-Freitung, Tietzmann, Parkschlößlwirtin, Kindler-Gasthaus Hohenbruck, Stauder aus Welhotta, Liesl Hecht, geb. Maiwald, Anna Pischels Tochter Friedl Huder, geb. Erben, Steinert Marie vom Kreuzplatz und Schwiegersohn. Alle Genannten lassen alle Trautenauer Heimatfreunde recht herzlich grüßen.

**Trautenau:** Die Absolventen der zweiklassigen öffentlichen Handelsschule in Trautenau vom Jahrgang 1924 beabsichtigen anlässlich der Wiederkehr des 40. Jahrestages beim nächstjährigen Heimattreffen eine Zusammenkunft der noch lebenden Mitschüler zu veranstalten. Um die Vorbereitungen jetzt schon treffen zu können, werden alle Absolventen gebeten, sich an Herrn Rudolf Ruffer, 7317 Wendlingen/Neckar, Bleichstraße 7, zu wenden.

**Weigelsdorf:** Am Hügel, hinter Flegels Gasthaus, standen die Bönsch-Höfe. Die letzten Besitzer, Werner, Rudolf wohnen mit Familie in der Ostzone. Die beiden Kühnel Bauern, Wenzel und Johann sind wieder Besitzer schöner Höfe in Niederbayern. Sohn Alfred ist bei Ansbach verheiratet. An den Grenzwäldern Wildschütz, Oberaltstadt, bei den sogenannten Bönsch-Pfützen, hatten die Tschechen 1938 Munitionsdepots gebaut und es wurde dort 1945 die meiste Munition, welche die Heeresgruppe Schörner längs der Hauptstraße durch Parschnitz und Weigelsdorf, verstreut hatte, gesprengt. Damals waren zwei Todesopfer zu beklagen. Kühnel Wille aus Weigelsdorf und ein Drogist aus Trautenau.

Die Witwe Friebe aus dem Sagner Häusel wohnt mit ihrem Sohn und ihrer Tochter, beide verheiratet, in München.

Richter Josef Nr. 11 (Ol-Seffi) wohnt mit seiner Familie und Tochter Martha beim Sohn Willi in Passau. Willi ist verheiratet und bewirtschaftet dort erfolgreich einen Bauernhof. Martha, verheiratete Schätzel, bauen sich im Frühjahr ein Eigenheim. Sohn Rudi lebt mit seiner Familie in Deggendorf, ist Leiter der Reiffeisenkasse und besitzt dort ein schönes Eigenheim. Opa und Oma erfreuen sich der Enkelkinder und lassen alle Heimatfreunde bestens grüßen.

**Wolta:** Der ehem. Webereibesitzer Ernst Weiser aus Neuwolta lebt in Bramsche bei Osnabrück, wo er halbtags als Buchhalter tätig ist. Damit bleibt ihm noch Zeit, im Garten seines Eigenheimes zu arbeiten, das er mit seiner Schwester Marie bewohnt. Die beiden lassen alle Bekannten bestens grüßen.

## Wir gratulieren den Neuvermählten

## den glücklichen Eltern

## den Ehejubilaren

**Jungbuch, Kr. Trautenau:** In Lichtenfels/Ofr., Nibelungenstraße 7 a, vermählte sich am 6. 10. 62 Brigitte Bittner mit Erwin Stapf, aus Schönbrunn bei Bamberg.

**Rettdorf:** In Winnigen, Kr. Aschersleben DDR hat Georg Rücker (Sohn des Rücker Peppel Nr. 56) Fr. Elsbeth Franke aus Winnigen geheiratet. Georg Rücker ist bei der LPG Treckerfahrer. Die Hochzeit war im Januar dieses Jahres.

**Wildschütz:** Als junge Eheleute grüßen Josef und Maria Linz, geb. Berger aus Boitzenburg/Elbe, alle Wildschützer und Bekannten. Die Vermählung fand am 8. 2. statt. Glückwünsche entbieten die Wildschützer.

**Parschnitz:** In Bonn/Lessenich, Auf der Erk, können die Eheleute Rudi und Leni Kosek, geb. Rudel aus Parschnitz- Siebo-

jed, am 26. Februar das Fest ihrer Silberhochzeit feiern. Rudi Kosek ist 14 Jahre lang als Bäcker bei der Bäckerei Robert und Franz Kamitz bis zur Einziehung zur Wehrmacht tätig gewesen. Sie haben es auch geschafft, vor drei Jahren ein Eigenheim zu bauen.

**Pilnikau:** In Hamburg 23, Eilbelztal 12 feierten bereits am 18. 12. 62 die Eheleute Josef und Ernette Wimmer im Kreise ihrer beiden Töchter und Bekannten das Fest ihrer Silberhochzeit.

**Schatzlar:** In Seligenstadt, Einhartstraße 65 wurde den Eheleuten Johann und Johanna Kießner, geb. Müller, ihr zweites Kind Nicole am 2. 12. 62 geboren.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Altenbuch:** In Niederelsungen, Oberstraße 90½ feierte am 25. 1. Hedwig Bönisch, geb. Lorenz, im Kreise ihrer Familie ihren 70. Geburtstag.

Johann Barth aus Niederaltenbuch 41 feierte bei halbwegs guter Gesundheit in Bochum am 5. 2. 63 seinen 70. Geburtstag. Bei der Feier waren seine Gattin, Kinder, Enkel, Brüder und Verwandte und Bekannte anwesend.

Bei ihrer Tochter Anna feierte die Witwe Hermine Kammel, geb. Schmidt aus Oberaltenbuch 60, ihren 75. Geburtstag in Windsheim bei Neustadt a. d. Aisch.

In Parsberg, Panoramaweg 20 vollendete ihr 65. Lebensjahr am 22. 1. die Witwe Maria Mühl, geb. Rong aus Mittelaltenbuch 125 (Rote Höh). Seit dem Tod ihres Mannes Rudolf ist sie allein und läßt auf diesem Wege alle Altenbüchener und Wildschützer Freunde herzlich grüßen.

Ihren 65. Geburtstag feierte am 23. 1. 1963 Emilie Flögel, geb. Pauer, Landwirtin aus Ober-Altenebuch 45 bei guter Gesundheit. Die Tochter mit Familie lebt seit kurzem in Sachsenhausen bei Berlin.

Beglückwünscht von Frau, Sohn und Geschwister feierte am 5. 2. 1963 der Landwirt und Zimmerer Fritz Bruckmann bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar wohnte daheim in Mittelaltenbuch 86 (Molkentöpfe), jetzt in Hoort P. Zachum. Beschäftigt war er daheim bei der Baufirma Franz Lohner.

Am 12. 2. 63 vollendete Anna Hübner, geb. Kühnel aus Georgengrund 13 in Ruhla, Altensteinstraße 28 a ihren 65. Geburtstag im Kreise ihres Gatten, ihrer Kinder und Enkel. Der Sohn Alois hat im Westen ein Eigenheim gebaut.

Die Landwirtin Paula Ruhs, geb. Jannausch aus Oberaltenbuch 14, konnte ihren 60. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder am 9. 2. 1963 feiern. Sie wohnt in Obermehler, Kr. Mühlhausen und bewirtschaftet dort nach dem Tod ihres Mannes

Franz eine kleine Landwirtschaft. Allen Geburtstagskindern recht liebe Glückwünsche und herzliche Grüße Euer Heimatbetreuer

Johann Barth  
Bochum, Reichsstraße 6

**Altenbuch:** In Buflieben bei Gotha/Thüringen feierte am 2. 3. Fanni Hübner, geb. Schiller, bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin ist die Gattin von Maurerpolier Franz Hübner. Sie lebten daheim in Mittel-Altenebuch Nr. 83. Die Tochter Liesl lebt mit ihrem Mann und den 3 kleinen Kindern in Erfurt. Der Sohn Felix lebt bei seinen Eltern und ist noch unverheiratet. Alle drei grüßen alle Bekannten aus Altenbuch aufs beste. Und herzliche Grüße Euer O. F.

**Altenbuch - Döberney:** In Ellenbach, bei der Familie ihres Sohnes, kann Franziska Maly, geb. Held, am 24. 3. ihr 84. Wiegenfest feiern. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

**Deutschprausnitz:** Geburtstage feiern in der Ostzone: Hetfleisch Johann, Landwirt aus dem Niederdorf, am 20. 3. seinen 55. Hoder Franz, Landwirt aus dem Niederdorf, am 27. 3. seinen 60. Wolf Johann aus dem Niederdorf, Zimmermann, am 8. 3. seinen 80. in Koppenrode, Kr. Kopelov/Mecklenburg in der Bundesrepublik. Rösel Anna, Oberdorf-Schmiede, am 25. 3. den 60. Treschnak Martha, Oberdorf, am 20. 3. den 50. in Steinhagen 249 bei Bielefeld/Westf. Namens der Deutschprausnitzer gratuliert Landsm. Vinzenz Seidel.

**Bernsdorf - Hoheneibe:** In Bachham, P. Weidenbach feierte bereits im Januar die Pfarrhaushälterin Marie Erben ihren 80. Geburtstag. Seit Jahrzehnten führt sie unserem letzten Heimatpfarrer Franz Scharf, der seit Jahren als Anstalt-Geistlicher tätig ist, den Haushalt. Den älteren Hoheneibern ist sie

noch in guter Erinnerung. Ehe sie den Pfarrhaushalt übernahm, war sie bei der Familie Rotter bei der Schule. Nach der Vertreibung kam sie mit Pfarrer Scharf in die Anstalt Bachham. Hier erfüllt sie auch weiterhin ihr Leben im Dienst an dem im 82. Lebensjahr stehenden Geistlichen. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Freiheit:** In Berlin-SO 36, Moskau Str. 12 a feierte bereits im Oktober Josefine Zinecker ihren 94. Geburtstag bei der Familie ihrer Tochter Hilde Ludwig.

In Gießen feierte am 30. 1. 1963 im Kreise ihrer Lieben Anna Niewelt ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit und grüßt alle Bekannten aus der Heimat.

**Hartmannsdorf:** Else Gleissner, geb. Just, feiert am 7. 3. in Wilhelmshaven ihren 60. Geburtstag.



**Jungbuch - Trübenwasser:** In Wuppertal-Vohwinkel, Blücherstraße 6 vollendet am 7. 3. die Schneidermeisterswitwe Marie Seidel, geb. Wanka, ihr 87. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß möchte die Jubilarin ihre alten Freunde aus Jungbuch, Trübenwasser, Oberaltstadt, Trautenau, Freiheit, Marschendorf und Hermannseifen recht herzlich grüßen. Ihr Mann starb kurz vor Kriegsende daheim. Im Hause Seidel wurde jahrelang der evang. Gottesdienst abgehalten, um vor allem den älteren Gläubigen die Fahrt nach Trautenau zu ersparen. Vom Arbeiter angefangen bis zum Kirchenpräsidenten Wehrenpennig gingen viele in ihrem Haus ein und aus.

Das Bild zeigt uns von links nach recht: Tochter Irmgard, verheiratete Patzak, Sohn Franz, Schneidermeister in Wuppertal, Schwiegersohn Richard Patzak, Evelin, Horst mit seiner Frau Ursula mit Söhnchen Bernd.

Die Jubilarin lebte bis 1955 im deutschen Osten bei ihrem Sohn Franz und seitdem im Westen bei der Familie der Tochter Patzak.

**Jungbuch:** In Geislingen/Steige, Oberböhringer Straße 6, feiert am 5. März d. J. Hülner Rudolf, der langjährige Betriebsausschußvorsitzende von der Fa. Etrich Jute-Spinnerei und Weberei, seinen 65. Geburtstag.

Aus diesem Anlaß grüßt der Jubilar alle ehemaligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aufs beste und wünscht allen alles Gute für die Zukunft.

**Ketzelsdorf:** In Stralsund, Breitheidstraße 2, feierte am 22. 2. Franz Sturm seinen 83. Geburtstag. Er läßt alle Bekannten bestens grüßen. Sein Neffe Josef Bönisch lebt schon viele Jahre in Innsbruck/Tirol, Langstraße 4. Auch er grüßt alle Bekannten.

**Kleinaupa:** In Bieberehren, Kr. Ochsenfurt feiert am 4. 4. 1963 Schneidermeister Alois Krause seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist seit dem Bestand unseres Heimatblattes eifriger Leser und grüßt mit seiner Gattin alle Heimatfreunde.

**Lampersdorf:** In München 8, Halserspitzstraße 3 feierte am Neujahrstag der ehem. Bergmann und Kleinlandwirt Josef Schmidt aus Nr. 84 im Kreise seiner Familie und Verwandten bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt er recht herzlich alle Heimatfreunde.

**Marschendorf I:** In Günzburg/Donau, Hofgasse 27 feierte am 25. 2. Auguste Bönisch bei halbwegs guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag. Ihre Freunde von daheim wünschen ihr noch beste Gesundheit für viele Jahre.

**Marschendorf III:** In Deckersberg Nr. 29 P. Engelthal über Lauf feierte Berta Klein im Kreise ihrer Lieben am 16. 1. des Vorjahres ihren 75. Geburtstag bei recht guter Gesundheit. In Kirchensittenbach bei Hersbruck feiert am 14. 3. Auguste Sagasser im Kreise ihrer Lieben ihren 84. Geburtstag. Auf ihr hohes Alter ist sie noch sehr rüstig. Wir wünschen der langjährigen Leserin noch für viele Jahre gute Gesundheit. In Rüsselsheim, Kastanienstraße 6 kann am 11. 3. Sägeschmied i. R. Alois Legler im Kreise seiner Lieben seinen 86. Geburtstag begehen. Noch heute hört man in Bekanntenkreisen oft „Wir brauchten halt den Sägefeiler wieder!“

**Marschendorf IV:** In Heidenheim bei Gunzenhausen/Mfr. feierte am 14. 2. Rosa Dröbler bei guter Gesundheit ihren 82. Geburtstag. Der Jubilarin wünschen wir für weiterhin noch alles Gute.



**Niederkleinaupa:** In Königshofen im Grabfeld feierte am 16. Januar 1963 Anton Kirchsclager, genannt Mühltschler, mit seiner Frau Martha, geb. Wimmer, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, welcher im 2. Weltkrieg seine beiden Söhne verlor, wohnt seit etwa einem Jahr im Juliusspital. Zu Hause wohnten sie im Latental. Wir wünschen unserem Heimatfreund Anton noch recht viele Jahre Gesundheit.

**Parschnitz:** In Bebertal I, Kr. Haldensleben konnte am 4. 1. die Schuhmachermeisterswitwe Rosa Winkler die Vollendung ihres 84. Lebensjahres begehen. Seit der Vertreibung aus der Heimat lebt sie bei der Familie ihres Sohnes Kurt und Gerda Winkler. Ihr Mann starb bereits 1948. Mit nicht ermüdender Liebe hat sie bisher den Haushalt ihrer berufstätigen Kinder geführt. Es fällt ihr schwer, daß sie in letzter Zeit ihren Pflichten nicht mehr so recht nachkommen kann. Ihr großer Bekanntenkreis wünschte ihr für viele Jahre gute Gesundheit.

**Pilnikau:** Im Kreis Rostock (SBZ) konnte bereits im Dezember der ehem. Landwirt und Hausbesitzer Emil Reh seinen 80. Geburtstag feiern.

**Pilnikau:** Ihren 91. Geburtstag konnte am 19. 2. in Erfurt, Holbeinstraße 7 die Werkmeisterswitwe Marie Erben vom Hradschin bei der Familie ihrer Tochter Anna Breiter und deren Schwester Maria feiern. Im letzten Jahr hat ihr Gesundheitszustand schon bedeutend nachgelassen. Sie denkt aber immer noch gerne an alle lieben Heimatfreunde von Pilnikau und aus der Umgebung, mit denen sie in ihrem langen Leben zusammen kam.

**Pilnikau:** Am 16. 1. 1963 feierte Vinzenz Wick aus Pilnikau 53 in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar lebt mit seiner Frau seit einem Jahr bei seinem Sohn Erwin in Leihgestern bei Gießen.

Er grüßt alle, die sich seiner noch erinnern, herzlichst.

**Schatzlar:** In Langenberg/Rh., Bannerstraße 3 konnte am 3. 1. Johanna Adolf, geb. Teichmann, ihren 90. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. Bis 1954 lebte sie bei ihrem Sohn Emil in Köln und kam dann nach Langenberg, als dieser die Leitung des dortigen Rundfunksenders übernahm. Von ihren Kindern lebt noch eine Tochter Liesl Koblitz in San Paola/Brasilien. Der Jubilarin wünschen wir noch einen gesunden Lebensabend.

In Göppingen, Karl-Schurz-Straße 56 konnte Vinzenz Fink am 11. 1. seinen 70. Geburtstag feiern.

**Trautenau:** Gustav Hader (früher Angestellter der Häuteverwertung Trautenau) war am 14. 1. 63 79 Jahre. Er ist bis heute noch ein eifriger Wanderer und Naturfreund wie zu Hause. Altersbeschwerden kennt er nicht. 1962 wurde er vom Rhönklub neuerlich mit dem Leistungsabzeichen in Silber (für Wanderer) ausgezeichnet. Er schreibt immer noch ohne Brille. G. Hader wohnt mit seiner Frau, geb. Bönisch, in Bad-Neustadt, Saale, Franz-Schubert-Straße 7, Unterfranken.

Bei ihrer Mutter Marie Springer in Kempten feierte die Tochter Marie Ullmann, Elektrokaufmannswitwe, bei guter Gesundheit am 7. 2. ihren 60. Geburtstag. Im Herbst v. J. verhelichte sich auch ihr jüngster Sohn Horst mit einer Sudeten-deutschen. Die Jungvermählten wohnen jetzt bei Stuttgart.

Am 20. 2. 1963 feierte in Eßlingen/N., Hermann-Kurz-Str. 45, Heinrich Patzak (Wein-Patzak) seinen 65. Geburtstag.

Am 25. 3. 63 feiert unser Lm. Forstmeister Kohm seinen 80. Geburtstag in voller Rüstigkeit und Gesundheit. Er ist ein gebürtiger Wekelsdorfer, erhielt seine forstliche Ausbildung in Tharant im Altreich. In den Forstdienst der Stadt Trautenau trat er 1909 ein. Nach der Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft wurde er im Jahre 1909 von der Stadt zum Forstmeister ernannt, schloß 1920 die Ehe mit seiner Frau Hermine, geb. Merz. 1945 mußte er das Forsthaus in der Rognitzer Straße verlassen und kam als Sägewerksarbeiter nach Pilnikau. Aber bereits im Dezember des gleichen Jahres holte man ihn zur Einarbeitung des neuen tschechischen Forstmeisters wieder zurück. Im April 1946 wurde er, aller Habseligkeiten barm, in den Dillkreis (heute 634 Dillenburg, Bahnhofstraße 12) ausgesiedelt und hier gehört er nun zu den fleißigsten und gewissenhaftesten Mitarbeitern des geschäftsführenden Ausschusses. Der Vorstand und Hauptausschuß des Heimatkreises Trautenau sprechen ihm zu seinem 80. Geburtstag Dank und herzliche Glückwünsche aus.

In Haldensleben, Bez. Magdeburg, W.-Liebknecht-Straße 6 feierte am 20. 2. Gustav Kammel, der daheim Kleiner Weg 6 wohnte, seinen 70. Geburtstag. Viele Jahre leitete er das Dampfsägewerk in Parschnitz und später eine Holzhandlung in Trautenau. Infolge seiner Rüstigkeit ist er noch heute in einem Sägewerk beschäftigt. Seinem Sohn Horst wurde kürzlich das zweite Kind geboren. Seine Tochter Christa besucht die Oberschule. Seine Freunde von daheim wünschen ihm und seiner Gattin Filomena noch viele gesunde Jahre.

**Trautenau-Neuhof:** Hildegard Wanka, geb. Bachtig (Neuhof) feierte am 1. 3. in USA 2149 N. W. Everett, Portland Iom Oregon im Kreise der Familie ihrer Tochter Brigitte ihren 50. Geburtstag. Als staatlich geprüfte Kindergärtnerin machte sie an der deutschen Karlsuniversität in Prag die Dekanatsprüfung für englisch und tschechisch. Sie absolvierte die Dolmetscherschule in Magdeburg (russisch) und in Portland staatl. Colege Prüfungen in deutsch, spanisch und russisch. Daheim war sie bei der Firma Haase und Ettrich als Korrespondentin und in der Hauptschule in Parschnitz als erfolgreichste Tschechisch-Lehrerin tätig. Bis 1952 war sie Gerichtsdolmetscherin bei der USA-Militärregierung in Würzburg. In Portland Oregon ist sie Abteilungsleiterin im großen St. Vinzenz-Krankenhaus. Heuer im Herbst will sie mit ihrer Familie Deutschland besuchen. Ihre ehemaligen Schüler und Bekannten beglückwünschen sie zu ihren schönen Erfolgen und freuen sich auf ihren Besuch.

**Trübenwasser:** In Aubstadt feierte am 22. 1. 1963 Vinzenz Högler in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Er wohnt mit seiner Gattin Berta und Tochter zusammen.

## Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

In memorium: Herrn Primarius Dr. med. Erkes  
von Dr. med. W. Aust

„Besitz stirbt, Sippen sterben,  
Du selbst stirbst wie sie,  
eines weiß ich, das ewig lebt:  
der Toten Tatenruhm.“

Am 20. Dezember 1962 starb im Alter von 82 Jahren der Primarius des Kreiskrankenhauses Trautenau, Dr. med. Fritz Erkes, in seinem Geburtsort Kempen am Niederrhein.

In Trauer neigen wir uns vor dem Schmerz derer, die den Tod dieses einmaligen Menschen und Arztes beklagen, dessen Andenken und Vermächtnis wir in Ehren halten wollen.

Als Schulbub kam Erkes, nach dem frühen Tode seines Vaters, mit seiner aus dem Sudetenlande stammenden Mutter nach Reichenberg. Er studierte in Prag, Graz, Leipzig, München und Wien, wo er 1906 promovierte.

Als Schiffsarzt verdiente er sich das Geld für seine spätere Fachausbildung in der Chirurgie. Nicht nur als Chirurg, sondern auch als Mensch wurde er von keinem Geringerem geformt, als von dem genial veranlagten Chirurgen und von der kraftvollen Persönlichkeit eines August Bier.

In den Jahren 1914—1918 diente er seinem von der Welt im Krieg bedrohten Vaterland freiwillig als Regimentsarzt der k. u. k. österreichischen Armee in Feldspitälern in vorderster Front. Als zum zweiten Male in seinem Leben die Waffen gegen Deutschland erhoben wurden, ruhte er nicht früher, bis er wieder den grauen Soldatenrock anziehen durfte. Als Oberstabsarzt leitete er neben dem großen Kreiskrankenhaus noch ein chirurgisches Sonderlazarett für Schwerverwundete. Was Erkes als Arzt und Chirurg geleistet hat, vermögen nur die zu beurteilen, die sich seine Schüler nennen durften. Denn für die Allgemeinheit blieben ja doch mehr oder minder seine großen beruflichen Leistungen und seine wissenschaftliche Arbeiten unbekannt. Er gehörte wahrlich noch zu der alten deutschen Chirurgengarde, die in selbstloser Art Großes leistete, der Propaganda, Zeitung, Reklame und jeder Opportunismus — erst recht der von heute — verhaßt war. So wie Früchte tragende Bäume ihre Äste nicht gegen den Himmel recken, sondern sich demütig zur Erde neigen, so lebte und wirkte der Verstorbene. Wir, die wir ihn täglich operieren sahen, standen oft staunend vor seinen Leistungen und hatten immer den Eindruck, als würden seine Hände keine techni-

schon Schwierigkeiten kennen und ebenso oft waren wir überrascht, auf welch verblüffend einfache Art und Weise er unvorhergesehene operative Hindernisse überwand und den Eingriff einem glücklichen Abschluß zuführte. Dies alles blieb aber für ihn reine Selbstverständlichkeit. Das oberste Gesetz war ihm die Pflicht und Hingabe an seinen Beruf und somit für seine Kranken. Er beurteilte seine Mitarbeiter und auch die Menschen im Allgemeinen nicht allein nach ihrem Können und Wissen, sondern vielmehr nach ihrem Charakter. „Wissen kann man sich aneignen, Charakter aber muß man besitzen“, waren seine Worte.

Als das Jahr 1945 über den einst so begüterten Mann durch das Schicksal der menschenunwürdigen Vertreibung Armut und große Not brachte, kennzeichnete er dieses Geschick nur mit den Worten: „Nur der verdient sich Freiheit, wie das Leben, der täglich sie erobern muß“. Damals, als alle Landsleute von Heim und Hof und ihren Wirkungsstätten vertrieben wurden, mußte auch er sein schönes Trautenauer Krankenhaus verlassen und wurde, bevor man ihn endgültig aus der Heimat jagte, an das Krankenhaus in Schatzlar dienstverpflichtet. Von dort kam er, trotz des von den Tschechen unter strengster Strafe gestellten Verbotes, Woche für Woche zu Fuß über die Berge, um für seine noch verbliebenen deutschen Patienten in Schatzlar, für die es keine Medikamente mehr gab, aus seinem ehemaligen, jetzt von den Tschechen besetzten und verwalteten Trautenauer Krankenhause, Verbandmaterial und Arzneien selbst im Rucksack heimlich zu holen. Das zu einer Zeit, als er in größter Sorge um seine totkranke Frau und auch um seine Kinder war.

Wohl für keinen Anderen mehr als für ihn, gilt das Denkmal, das einst Schopenhauer in seinem Traktat über das Motiv des moralischen Verhaltens gesetzt hat: „Alles schenken die Götter ihren Lieblingen ganz, Glück, das unendliche, Schmerz, den unendlichen“. So führten ihn immer auf seinem Lebensweg Tapferkeit, Fleiß und ernste Arbeit zu Erfolg und Ruhm, aber ebenso begleiteten ihn im Leben Kampf, Not und Elend. Das Vorzeichen für seine wissenschaftlich ärztliche Originalität war aber seine reine menschliche Originalität. Sie ist die kräftige Wurzel seines wirklich guten Arztums gewesen. Mit seinem aus dem Herzen kommenden Humor, seiner steten väterlichen Hilfsbereitschaft stand er allen und ganz beson-

ders aber uns jüngeren Ärzten, stets zur Seite. Wir wurden durch ihn zur Tapferkeit, zur Beharrlichkeit, zur stetigen beruflichen Einsatzbereitschaft sowie zur strengen Selbstkritik erzogen. Er lehrte uns, weit über das berufliche Wissen hinaus, stets zur Wahrheit zu stehen und ihr zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Seine einzige Erholung suchte und fand er im Walde. Auch darin glich er seinem großen Lehrer August Bier. Oft und am liebsten allein pirschte er in den hochstämmigen Wäldern seiner Riesen- und Isergebirgsheimat.

So verantwortungsvoll und treu er seinem Berufe ergeben war, so selbstverständlich war sein Bekenntnis zu seinem Volk, dem er immer, aber erst recht in der Stunde tiefster Not und Erniedrigung, die Treue hielt.

— Das war Erkes! —

Wenn er jetzt seinen Lebenslauf vollendet hat und seine ewige Ruhe in der Stadt findet, in der er geboren wurde, so halten ihm fern von seiner Ruhestätte die Riesenberge mit ihren weiten Wäldern, die er so sehr liebte, und die er seine Heimat nannte, die ewige Totenwache.

„In ihrer Wipfel leisem Rauschen,  
daß alles Sterben und Vergehn,  
nur heimlich still vergnügtes Tauschen.“  
ist mir, als hört ich Kunde wehn,

Möge uns bei diesen Gedanken der Abschied von ihm leichter werden. Dr. Erkes, hab Dank für Dein Leben.

**Altenbuch:** Im Krankenhaus Stockach/Baden verstarb am 21. 1. 1963 nach Vollendung ihres 60. Lebensjahres Theresia Kühnel, geb. Fink. Sie wohnte daheim zuletzt in Gutsmuth bei Arnau. Sie starb nach monatelangem Krankenlager. Um die gute Mutter trauern ihre Kinder Erwin und Edith. Die Verstorbene war eine eifrige Leserin der Heimatzeitung.

In München, Förgensee 56/o erlöste der Tod nach langjährigem Leiden am 3. 2. 63 Emma Richter, geb. Fink aus Kaltenhof 19, vor Erreichung ihres 65. Lebensjahres. Unter großer Beteiligung von Verwandten und Bekannten wurde die Verewigte am Perlacher Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Mit ihr ging eine treue Riesegebirgerin, welche trotz allem Leiden ihren guten Humor bis zuletzt behielt, heim. Die Verstorbene war eine Tochter des langjährigen Altvorstehers Franz Fink aus Niederaltenbuch 26. Die Geschwister Theresia, Filomena, Antonie, Maria und Josef gingen ihr bereits im Tod voraus. Alle Altbüchner und Kalthöfner mögen ihrer im Gebete gedenken. Den Familien Richter, Fink und Kuhnert gilt unsere aufrichtige Anteilnahme.

**Altsedlowitz:** In Woosmer verstarb bereits am 25. 7. 1962 Elvira Pulkrabek, die Ehegattin unseres letzten Bürgermeisters im 77. Lebensjahr. Wenige Stunden vor ihrem Ableben kam ihre Tochter Hedi, die noch in der alten Heimat wohnt, zu ihrer Mutter, da sie von Prag die Einreise für die Mutter bzw. Übersiedlung nach Trautenau erwirkt hatte. In der alten Heimat starb im Dezember Karl Pulkrabek im Alter von 71 Jahren und fand am Friedhof in Trautenau seine letzte Ruhestätte.

**Bober - Dörrengrund:** In Kleina/Thüringen verschied am 7. 1. Fleischermeister Johann Tippelt nach einem längeren, schweren Lungenleiden, kurz vor seinem 66. Geburtstag. Um ihn trauern außer seiner Gattin die Familien seiner beiden Töchter. Der Verstorbene war einer von den Vertriebenen, welche 1945 durch den berühmten „Panzerzug Orlov“ ausgesiedelt wurden. Seit 1946 bis zum August 1962 war er in einem Sandsteinbruch beschäftigt, um seine Ansprüche auf Rente zu erfüllen.

**Freiheit:** In Bad Nauheim verstarb Fräulein Rosa Bartosch (Bäcker). Sie war die jüngste von den vier Geschwistern.

In der Ostzone verstarb im Dezember Josef Wende vom Schulberg. Ferner am 29. 10. v. J. in Pößneck der ehem. Kaminkehrer Robert Benesch. Näheres wurde nicht mitgeteilt.

**Güntersdorf:** In Letzlingen, Kr. Gardelegen verstarb am 11. 12. 62 Landwirt Adolf Wihan aus der Wirtschaft 145. Um ihn trauert seine Witwe Anna, die in Letzlingen, Magdeburger Straße wohnt.

**Hermanitz - Bielaun:** In Hermsdorf/Thüringen verstarb nach längerem Leiden am 11. 12. 1962 Wenzel Hofmann im Alter von 93 Jahren. Um den Vater trauern seine Tochter Anna, die Söhne Wenzel, Franz, Josef und ihre Familien. Wenzel war gelernter Faßbinder, ist aber jetzt Tonwaren-Erzeuger geworden. Mit seiner Schwester Anna hat er sich vor drei Jahren ein Eigenheim in Hermsdorf errichtet. Die Bielauner in der Umgebung besuchen öfters ihre Landsleute.

## Sie wissen es ja!

Den mit dem **gelben Stern überm „A“** und dem gotischen **hell-dunkel-blauen** Etikett, den Sie mehr als 4 Jahrzehnte kennen: **„ALPE-Franzbranntwein**, das Original-Erzeugnis der ehem. **ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld**, darf auch hier in Ihrem Haushalt nicht fehlen. Er ist aus dem Alltag des modernen Menschen nicht mehr wegzudenken. Haben Sie ihn sich schon besorgt? Eine **Gratisprobe** erhalten Sie gern von der Firma **ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay.**

**Johannisbad:** Im Theresienhospital zu Weeze, Kr. Geldern starb am 29. 1. Marie Erlebach, geb. Kühnel, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 89 Jahren und wurde am 2. 2. zur letzten Ruhe gebettet. Ihre große Liebe bis zu ihrem Lebensende galt der alten geliebten Heimat.

**Jungbuch:** In Schambach, Kr. Straubing verstarb am 25. 12. Marie Frenzel, geb. Futter, im 80. Lebensjahr infolge eines Schlaganfalles. Sie wurde am 27. 12. an der Seite ihres Gatten, der ihr bereits 1956 im Tod vorausging, beigesetzt. Familie Frenzel bewirtschaftete daheim das Anwesen 106 im Oberdorf. Um die Verewigte trauern drei Söhne, eine Tochter, sowie mehrere Enkelkinder.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 26. 1. Fanny Tham in Sonderhausen im 70. Lebensjahr. Ihr Mann ging ihr schon 1942 im Tod voraus. Viele Jahre war sie als Weberin bei der Fa. Etrich beschäftigt und während der Kriegsjahre unter Dr. Scholz Führerin des DRK. Sie hatte eine Gruppe von 40 tüchtigen Helferinnen, die damals, als die schlesischen Flüchtlingstrecken nach Jungbuch kamen, Ungeheures an Nächstenliebe geleistet haben. Der Gefolgschaftsraum bei der Fa. Etrich war ja als Krankensaal eingerichtet. Da werden sich noch Viele daran erinnern. Sie vertrat auch Mutterstellen bei der jüngsten Tochter Hilde von Rudolf Rumler, jetzt in Oberfranken. Mögen ihr alle ein recht liebes Gedenken bewahren!

**Marschendorf I:** In Salzgitter-Bad, Helenenstraße 22 verstarb die Witwe Flora Marx, geb. Dix, nach dem ehem. Werkführer Vinzenz Marx, nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahr. Da sie seit Jahren erblindet war, war sie ganz auf die Betreuung ihrer Pflegetochter Elfriede Pukrop angewiesen, die sie bis zu ihrem Ende liebevoll betreute. Sie verstarb am 16. 1. und wurde am 18. 1. zur ewigen Ruhe auf dem Waldfriedhof beigesetzt.

**Marschendorf I - Seifenbach:** In Thalham, Kr. Miesbach starb am 22. 1. an einem Schlaganfall plötzlich und unerwartet die Landwirtswitwe Franziska Heinsch, geb. Hintner, im 81. Lebensjahr. Ihr Mann ging ihr bereits am 24. 9. 1960 nach längerer Krankheit im Alter von 82 Jahren im Tode voraus. Als Viehhändler war er daheim in der ganzen Umgebung bekannt. Die beiden Söhne der Verstorbenen trauern um die gute Mutter. Josef lebt mit seiner Familie in Kuchen, Kr. Göppingen, Alois mit seiner Familie in Ziegenrück, Kr. Saalfeld (SBZ). Es blieb ihm versagt, der Mutter das letzte Ehrengelicht zu geben. Die Weihnachtsfeiertage verbrachte die Verewigte noch bis zum 12. Januar bei ihrem Sohn in Kuchen.

**Neujahrsdorf:** In Offenbach/Main, Eisenbahnstraße 28 verstarb bei ihrem Sohne Walter und ihrer Tochter Frieda im 79. Lebensjahre die Landwirtswitwe Julie Jawansky, geb. Herrmann, plötzlich und unerwartet. Sie war erst vor dem 13. August 61 aus der Zone mit ihrer Tochter geflüchtet. Ihr Mann Alois war bereits 1953 in der Zone verstorben. Sie war eine Tante unseres Heimatkreisvorsitzenden.

**Neurettendorf:** Am 3. Januar 1963 starb in Vöcklabruck, Oberösterreich im 68. Lebensjahre nach langer schwerer Krankheit Frau Olga Sallinger (Paulitschke Olga, Gastwirtstochter des Alois P.) Forstverwalterswitwe und wurde am 5. 1. dort beerdigt. Um sie trauern ihr Sohn Ing. Rudolf Sallinger, Oberforstmeister, ihre Schwiegertochter Luise und ihr Enkel Dipl.-Ing. Elmar Sallinger. Sie möge in Frieden ruhen.

**Nimmersatt - Komarov:** In Hammer, Kr. Uckermünde (SBZ) verstarb nach zweimonatiger Krankheit Wilhelmine Bittner, geb. Rösel, im 77. Lebensjahr. Außer ihrem Gatten Josef trauern um sie die Töchter Helene und Rosa, die beide in Hammer wohnen, sowie die älteste Tochter Anna, die in der alten Heimat verheiratet ist. Infolge Krankheit ihres Mannes war es ihr nicht gegönnt, ihre liebe Mutter zur letzten Ruhestätte zu begleiten.

Vor drei Jahren waren beide noch auf Besuch bei ihrer Tochter Anna in der alten Heimat. Gleichzeitig besuchten sie auch ihre Schwester Julie. Wehmütigen Herzens haben sie sich noch einmal ihr Anwesen angesehen, das heute ein Tscheche bewohnt. Es war eine gute Existenzgrundlage, die kleine Landwirtschaft mit Sandgrube und gutgehender Gastwirtschaft. Und manch einer wird sich noch gerne an die schönen Stunden erinnern, die er beim „Komaro-Schenka“ verlebt hat.

**Ober-Albendorf:** In Hagen/Westf. verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit am 29. 12. 62 Berthold Zinecker (Zinecker Schusto). Familie Zinecker wohnte seit etlichen Jahren in Hagen bei ihrer Tochter Hilda. Aus diesem traurigen Anlaß grüßt sie alle Bekannten aus der alten Heimat.

**Oberkolbendorf:** In Gordewitz, Kr. Eilenburg verstarb am 3. 1. Johann Schubert aus Haus Nr. 33 nach schwerer Krankheit im 62. Lebensjahr.

**Parschnitz:** In Bicken, Mittelfeldstraße 1, Dillkreis, verstarb nach längerer Krankheit Filomena Ullrich, geb. Haase aus Parschnitz, Bausnitzer Straße 79, im 63. Lebensjahr. Um sie trauern ihr Gatte August und Sohn Ernst, sowie die Töchter Erna, verh. Holler und Marianne, verh. Feller.

**Pilnikau:** Kaum 14 Tage nach der Übersiedlung vom Kreis Amberg in das neue Haus der Tochter Elfriede in Anger bei Bad Reichenhall, starb die Mutter Filomena Patzelt, geb. Gottwald, am 20. 12. 62 an einem Herzschlag. Die Verstorbene war zu Hause bei der Firma Harbke als Adjustiererin beschäftigt und gründendes Mitglied der christl. Textilarbeitergruppe. Um die Verstorbene trauern der Gatte, die beiden Töchter, zwei Schwestern, ein Bruder und die Enkelkinder.



Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb am 2. 6. 62 in Lauenstein, Kr. Kronach, Berta Valenta im Alter von 85 Jahren.

**Pilsdorf:** In Heteborn über Aschersleben verstarb der ehem. Großbauer Franz Gold im Alter von 81 Jahren. Seit seiner Aussiedlung bis zu seinem Tode lebte er bei der Familie seines Sohnes Adolf. Um den guten Vater trauern seine Kinder und Enkelkinder.

Während und nach dem ersten Weltkrieg hat er vielen, die um Getreidekörner bei ihm vorsprachen, gerne geholfen.

**Schatzlar:** In Karlsruhe, Hirschstraße 108 verstarb nach kurzer Krankheit plötzlich Dipl.-Chemiker Dr. Wolfgang Menzel im blühenden Alter von 30 Jahren am 11. 12. 62. Um ihn trauern seine Mutter Marie, seine Geschwister Brigitte und Gerfried. In Peterwitz/Sachsen verstarb im Januar die Gattin des Gemüsehändlers Karl Schmidt.

In München 5, Müllerstraße 17 verstarb bereits Anfang November Erwin Fink, der zufolge einer Kreislaufstörung im Oktober das linke Unterbein durch eine Operation verloren hatte. Er war der Sohn vom ehem. Postmeister Fink und der Schwager von Hermine Fink, geb. Reh.

In Nordhausen verstarb am 4. 1. Anna Porsche, geb. Fink. Sie lebte bis zu ihrer Vertreibung in Ruppertsdorf bei Reichenberg und war eine Schwester von Friedrich Fink, Bündheim und Vinzenz Fink, Göppingen.

**Silwarleut:** Im Krankenhaus Lutherstadt-Wittenberg verschied am 18. 1. Wenzel Fiedler an einer Lungenentzündung. Zu Weihnachten hat er noch bei guter körperlicher und geistiger Frische seinen 82. Geburtstag gefeiert. In Elster/Elbe fand er am dortigen Gottesacker seine letzte Ruhestätte.

Sein Schwager Hannes Rösel, der ein Alter von 84 Jahren erreichte und gebürtig aus Kaschau war, starb am Silvester-tag 1962 in Rainrod/Hessen.

In Benningen/Neckar, Dengelberg 23/I. verstarb Vlasta Kasper, geb. Sagasser, nach längerer Krankheit am 20. 1. im 85. Lebensjahr. Sie lebte bei ihrer Tochter Margarete Freyberger, die die Mutter liebevoll bis zu ihrem Heimgang betreute. Um die Verewigte trauert ihre einzige Tochter Grete, sowie deren Söhne Wolfgang und Günther. Wolfgang ist Projektor und verheiratet, Günther studiert noch. Aus diesem traurigen Anlaß grüßen die Genannten alle Bekannten aus der Heimat.

**Trautenau:** Am 20. November 1962 verschied in Berlin Rechtsanwalt und Notar Dr. Wilh. Jelen. Er wurde am 18. Juli 1890 in Bielitz geboren, besuchte in Friedeck das Gymnasium, wo er 1908 mit Auszeichnung maturierte. Nach Absolvierung seines Einjähr. Freiwilligen Jahres studierte er an der Wiener Universität Rechtswissenschaften. Er erhielt 1913 das Absolutorium und promovierte im Juni 1914 zum Dr. jur. Ende 1915 zog er ins Feld. Als Grenzschutz-Kompaniekommandant hält Leutnant Jelen die Wacht an Siebenbürgens nördlichen Waldbergen und erlebt 1918 den Zusammenbruch seiner Armee. Seit 1919 in Aussig in Amtskanzleien tätig, legte er im Oktober 1922 in Prag die Anwaltsprüfung ab und ließ sich im gleichen Jahr in Trautenau, der Heimat seiner Frau Franziska, geb. Salomon, als Rechtsanwalt nieder. Er war bald ein gesuchter Anwalt. Interessante Weltreisen vertieften seinen Weltblick. Dem Trautenauer Kirchenvorstande gehörte er durch viele Jahre an und lenkte die Geschichte der Gemeinde als Kurator des Presbyteriums. In der Leitung der Deutsch-Evang. Kirche für Böhmen, Mähren und Schlesien war er als Oberkirchenrat und Kirchenanwalt tätig. Als Offizier wurde er 1941 eingezogen und diente bis 1943 im Ersatzheer. 1945 wurde er wie so viele ein Opfer tschech. Macht. Nach 14wöchiger Internierung wies man ihn mit seiner Frau aus der Sudetendeutschen Heimat aus. 1946 gelingt ihm die Zulassung als Rechtsanwalt in Großenhain/Sachsen und 1950 der Start nach West-Berlin. Im Dezember 1951 erfolgte dortselbst die Ernennung zum Notar. Mit Dr. Wilhelm Jelen verloren wir einen treuen Sohn unserer Heimat, einen aufrechten, unerschrockenen deutschen Mann mit einem sonnigen Gemüt und einem hilfsbereiten Herzen.



Am 14. Januar 1963 verstarb plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt während seiner Ordination als Zahnarzt der in Trautenau und weiterer Umgebung bekannte Zahnarzt Hans Tschernitschek. Er war in Sport- und Jägerkreisen, auch wegen seines Humors sehr beliebt. Von 1945—1955 war er bei den Tschechen interniert und hatte sich nach seiner Rückkehr in Düsseldorf eine gute Praxis errichtet.

Am 23. 12. 62 verstarb, einen Tag nach seinem 70. Geburtstag, der Tischler Johann Hnat aus Trautenau, Kirchengasse 18 in Manderbach/Dillkreis. Der Vorsitzende des Heimatkreises hielt ihm am offenen Grabe einen ergreifenden Nachruf und legte als letzten Gruß einen Kranz in den Trautenauer Stadtfarben nieder.

**Trautenau - Altrognitz:** In Weßling, Bayern, starb am 9. 1. 63 Gottfried Wagner, Inspektor i. R., vorher Polizeibeamter der Stadt Trautenau im Alter von 72 Jahren. Die Witwe Franziska Wagner lebt in Weßling.

**Trautenau:** In Straubing/Ndb., Heerstraße 40 verstarb am 29. 1. v. J. plötzlich und unerwartet, 8 Wochen nach einer schweren Operation, der ehem. Viehkaufmann Ernst Klinger aus der Elektrastraße 5, im 74. Lebensjahr.

Der Verewigte war ein gebürtiger Steinschönauer. Als tüchtiger, fleißiger und gewissenhafter Geschäftsmann war er weit und breit bekannt. Seine Gattin schenkte ihm drei Söhne, Georg und Harald fielen im letzten Weltkrieg an der Ostfront. Sein Sohn Ernst lebt mit seiner Familie in Förtha bei Eisenach, er bekam nicht die Bewilligung, seinen Vater zur letzten Ruhestätte zu begleiten.

1947 kam der Verewigte mit seiner Gattin zur Familie seiner Schwester Möhwald, Friseur-Salon.

Seine alte Schaffenskraft in seinem Leid um die beiden Söhne war gebrochen.

**Trautenbach:** In Sachsen verstarb am 12. 1. Schneidermeister Karl Kuhn im 68. Lebensjahr. Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Ehrengelicht.

**Weigelsdorf:** In Böbrach, Kr. Viechtach im Bayerischen Wald verstarb am 31. Januar Postbeamter i. R. Josef Thole plötzlich und unerwartet im 71. Lebensjahr. Der Verewigte ist den Weigelsdorfern in guter Erinnerung, da er viele Jahre als Postbeamter dort tätig war. Mit ihm ging ein ehrengedachter Mann frühzeitig in die Ewigkeit.

## Das Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe findet am 27. und 28. Juli 1963 in Marktoberdorf statt.

### Was uns alle interessiert

**Arnau:** In ihr neues Eigenheim in Augsburg 12, Anne-Frank-Straße 29, sind Anfang des Jahres eingezogen Helga Klamingger mit ihrem Gatten und dem Töchterchen Birgit. Ihre Eltern Rudolf und Hilde Fischer, geb. Göldner, wohnen ebenfalls in Augsburg.

Alle Genannten grüßen recht herzlich ihre Verwandten und Bekannten.



**Hermannseifen:** In Johannisgunst, im Haus Nr. 2 hatte sich Franz Gernt eine eigene mechanische Weberei eingerichtet und war gut beschäftigt. Seine Frau besorgte ihm die Landwirtschaft. In Alzgern, nicht allzuweit von Altötting, siedelte er sich mit seiner Familie wieder an und hat jetzt einen sehr schönen landwirtschaftlichen Besitz. Sein Sohn Konrad ist bereits verheiratet und es sind schon drei Enkelkinder da. Seine Tochter Walburga ist bei ihrer Tante in Bad Reichenhall. Durch seine überaus große Schaffenskraft und Sparsamkeit ist es ihm gelungen, diese schöne Landwirtschaft zu erwerben und er schreibt uns, bei seinen heranwachsenden Enkelkindern wird er noch einmal jung. Franz Gernt und seine Gattin grüßen alle Bekannten aus Hermannseifen und Umgebung.

**Schwarzental:** Sprengmeister i. R. Friedrich Bock wurde für seine Tätigkeit in der sudetendeutschen Landsmannschaft kürzlich mit dem Treuezeichen ausgezeichnet. In zwei Jahren am 9. März 1965 kann er seinen 80. feiern. Es wünschen ihm alle seine Freunde für viele Jahre gute Gesundheit.

### Wir gratulieren den Neuvermählten

**Hermannseifen:** Am 12. Dezember 1962 vermählte sich in Ruthe bei Hildesheim, Leineweg 15 im Eigenheim seines Bruders Walter, Ernst Drescher aus Oberseifen 152 mit Christalinde Doil aus Kontopp, Kr. Grünberg, Niedersachsen. Den Eltern des Bräutigams war es leider nicht möglich, an der Hochzeit teilzunehmen.

**Hohenelbe - Dresden:** Am 16. Feber verehelichte sich in Dresden Walther Haase mit Rita Bonke. Der Bräutigam ist der

Seit vielen Jahren wurden bereits MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN in der Bundesrepublik verwendet! Der Name BRACKAL, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenerzeugnis mit besonders hohem Mentholgehalt, hergestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie nicht die Katz' im Sack, verlangen Sie ausdrücklich BRACKAL!

Herst.-Firma: FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ., früher Teplitz-Schönau.

### Der Heimatkreis Hohenelbe dankt allen Heimatfreunden, die für die Weihnachtshilfsaktion spendeten.

An 75 alte und bedürftige Heimatfreunde konnten wir ein Päckchen senden, die auch alle angekommen sind.

Es dankt Euch und grüßt alle die Leitung des Heimatkreises.

### Wir konnten Heimatfreunden eine Weihnachtsfreude bereiten

An Alte, Bedürftige und Kinderreiche haben wir Päckchen versandt, und zwar den Heimatgemeinden nach: Arnau 2, Arnsdorf 1, Großborowitz 1, Hermannseifen 8, Hohenelbe 20, Harta 1, Kleinborowitz 1, Lauterwasser 1, Mastig 2, Mittellangenu 1, Mönchsdorf 1, Niederhof 1, Oberhohenelbe 12, Oberlangenu 1, Pommerndorf 2, Proschwitz 1, Pelsdorf 1, Rochlitz 4, Spindelmühle 2, Witkowitz 1, Altenbuch 1, Großaupa 1, Güntersdorf 3, Hermanitz 2, Ketzelsdorf 2, Marschendorf 1, Jungbuch 2, Parschnitz 1, Pilnikau 2, Oberaltstadt 2, Rettendorf 2, Trautenau 6, Wildschütz 1, Wolta 1.

Allen Heimatfreunden, die mithalten, Not zu lindern, sagen wir an dieser Stelle ein recht herzliches „Vergelt's Gott“. Jedes Päckchen hatte mindestens einen Inhalt im Werte von DM 20.—.

### Für die Weihnachtshilfsaktion des Riesengebirgsverlages spendeten:

Fiebiger Othmar	DM 20,—
Rührich Richard, Wisselburg	DM 13,—
Jansky Anna, Heidelberg-Rohr	DM 7,15
Weiß Franz, Pfuhl	DM 5,—
Renner Heinrich, Bilfingen	DM 5,—
Winter Alfred, Fürth	DM 5,—
Wawra Paul	DM 3,—

Allen Spendern herzlichen Dank, sagt Josef Renner.

**Mohren:** Unser ehem. Bürgermeister Wenzel Ullrich, der früher bei Heiligenstadt lange Jahre wohnte, ist auf Grund einer Familienzusammenführung nach Nußloch bei Heidelberg im November zur Familie seines Sohnes übersiedelt. Seine Mohrener Freunde begrüßen ihn recht herzlich und wünschen ihm für weiterhin alles Gute.

### den glücklichen Eltern

Sohn der Eheleute Anton und Marie Haase, geb. Wolf, in der alten Heimat wohnhaft auf der Langenauer Straße und ein Neffe von Josef Wolf, Kempten. Die Braut ist eine Heimatvertriebene aus Ostpreußen. Anton Haase, ein geborener Trautenauer, ist in Niedersedlitz Verwalter einer 20 ha. großen Obstplantage, einem VEB-Betrieb. Familie Haase grüßt alle lieben Bekannten und Nachbarn von Hohenelbe und Trautenau.

### den Ehejubilaren

**Jeder Riesengebirgler sollte Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft oder des BvD und der Heimatkreise Hohenelbe und Trautenau sein.**

**Anseith:** In Bobingen, Siedlung konnten die Eheleute Josef und Berta Rada am 10. 2. ihr 40jähriges Ehejubiläum feiern. Daheim wohnte das Jubelpaar in Haus Nr. 14.



**Hinter-Mastig:** In Ulm/Donau, Gneisenaustraße 69 feierten am 21. Januar 1963 die Eheleute Franz und Maria Steffan, geb. Hollmann (Ols-Döberney), im engsten Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß grüßen sie alle lieben Bekannten. Der Jubilar war Spinnmeister bei der Fa. Mandl. Zwei Töchter leben mit ihren Familien in Ulm. Eine Tochter mit Familie in Nußloch bei Heidelberg. Der Sohn Toni in der DDR. Leider konnte der Sohn aus der Zone und die Familie der Tochter aus Nußloch nicht kommen.

**Hackelsdorf:** Der Familie Bruno Bensch in Spaichingen, Bismarckstraße 30 wurde am 23. 1. ein zweiter Junge namens Burkhard geboren. Der glückliche Vater ist der Sohn des verstorbenen Oberlehrers Bensch.

**Hermannseifen - Johannisgunst:** Dem Ehepaar Konrad Gernt und Frau Maria, geb. Hochleitner, wurden am 22. 12. 1962 Zwillinge, zwei gesunde Jungens namens Andreas und Stephan geboren. Unser herzlichsten Glückwünsche!

**Mittellangenu:** Den Eheleuten Erwin und Käthe Kodym in Aachen, Turpinstraße 40 wurde am 30. 1. das sechste Kind, ein Junge namens Peter geboren. Die glücklichen Eltern, sowie die Schwester Erika grüßen alle Bekannten recht herzlich.

**Kleinborowitz:** In Mitteldeutschland feierte 1962 das Ehepaar Josef und Katharina Scharm nach 60jähriger Ehe das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar hat drei Enkelkinder, während Tochter und Schwiegersohn schon gestorben sind.



**Mohren:** Diamantene Hochzeit.

In Zeitz/Sachsen, Naumburger Str. 27 feiern die Eheleute Josef und Anna Wrkoslav am 16. 2. im Kreise ihrer Verwandten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die Jubilare stehen im 82. bzw. 83. Lebensjahr und sind ihrem Alter entsprechend bei bester Gesundheit. Daheim wohnen sie in der Brettsäge.

Der Sohn Reinhold der Eheleute lebt mit seiner Familie in Bielefeld. Die Mohrene wünschen dem Jubelpaar noch für viele Jahre alles Gute.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern



**Arnau:** Franz Munser ein Siebziger!

Am 18. 2. 1963 beging Franz Munser in Hamburg-Harburg, Maretstraße 73, seinen 70. Geburtstag. Im ersten Weltkriege wurde Munser gleich zu Beginn einberufen und rüstete als Unteroffizier ab. Bald darauf wurde er als Angestellter beim Meldeamt der Stadt Arnau eingestellt. Im zweiten Weltkrieg wurde er mit 50 Jahren wiederum als Unteroffizier eingezogen und kam an die russische Front.

Munser war weit über die Grenzen Arnaus hinaus durch den Turnverein bekannt, bei dem er heuer eine mehr als 50jährige Mitgliedschaft hätte. Es gab im Aupa-Elbeturgau kaum ein Turnfest, an dem Turnbruder Munser nicht aktiv teilgenommen hat. Durch viele Jahre war er ehrenamtlicher Hausverwalter und Wirtschaftswart unserer schönen Arnauer Turnhalle. Der Ausschank am Portiunkulafest, den Munser eingeführt hat, hat sich für den Turnverein bestens bewährt. Wenn ihn ein Fremder auf dem Turnhallengelände finden wollte, dann hieß es nur: Der Herr mit der Virginiazigarre ist Munser Franz. Auch in den Tarockrunden bei Tschötsch und im Stadthotel fehlte er nie.

Alle Freunde, Bekannte und Turnbrüder wünschen ihm weiterhin alles Gute und Schöne, vor allem viel Freude und Gesundheit.

**Arnau:** In Deggendorf a. d. Donau (836) Pandurenweg 7, feierte am 28. 12. 1962 die Direktorswitwe Emilie Köhler bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist die ehemalige Fr. Ruß, Pächterin des Stadthotels in Arnau.

In der Lutherstadt Wittenberg-Beuchel, Wiesengrund 11 feierte am 26. 1. Anna Pohl, geb. Kosak, bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Hausgemeinschaft. Aus diesem Anlaß grüßt die Jubilarin alle lieben Bekannten aus Arnau.

**Arnau:** In Plauen/Vogtland, Kantstraße 5, begeht am 26. 3. Anna Schrott, geb. Tippelt, ihren 81. Geburtstag. Die Jubilarin und ihre Kinder grüßen aus diesem Anlaß alle Verwandten und Bekannten aus dem Steffanhaus recht herzlich.

**Harrachsdorf:** Geburtstage feiern:

Hermann Buchberger, sen. in Anbau-Lugau/Erzgeb., Breitscheidstraße 70, seinen 80. — Rosa Machatschek, geb. Malin am 2. 3. in Schwäbisch-Gmünd, Buchhölzerweg 7, ihren 88. — Josefine Haney (Hotel Waldheim) am 6. 3. in Frankfurt/M.-Höchst, Windhorststraße 81/1, ihren 75. — Anna Erlebach, Mutter von Alfred Erlebach, am 8. 3. im Feierabendheim Langentalmühle, P. Bürgel bei Eisenberg/Thür., ihren 80. — Emilie Biemann, Ehefrau von Hugo Biemann am 11. 3. South Porcupine, Box 340, Ontario Canada, ihren 65. Geburtstag. — Hermine Klinger, geb. Sacher (Winkel) am 15. 3. in Eckolstadt 68, Kr. Apolda, ihren 60. — Heinrich Zinecker am 16. 3. in Neustadt, Waldnaab, Fabrikstraße 24, seinen 50. — Gertrud Diabola, geb. Wagner, am 17. 3. in Lüneburg, Richard Brauerstraße 12, ihren 55. — Emma Wahl, geb. Seidel, verw. Schmidt, am 18. 3. in Neunheilungen Nr. 45 über Langensalza/Thür., ihren 50. — Josef Schourek (Neuwelt) am 19. 3. in Blankenburg/Harz, Geysstraße 3, seinen 80. — Oberförster Alfred Effenberger am 22. 3. in Neuho, Kr. Fulda, Hattenhofer Straße 16, seinen 60. — Glaskuglermeister Franz Karl sen., am 28. 3. in Stützerbach/Thüringen, Karl-Kranich-Brücke 2, seinen 88. — Die Zwillingsschwester Mariechen Umann und Adele Feistauer (Siebenhäuser) am 31. 3. in Wangen/Allgäu, Haslacherweg 9, ihren 50.

**Hennersdorf:** In Könitz, Bahnhofstraße 39, Kr. Saalfeld, beging Emil Fink aus Haus Nr. 64 am 2. 3. seinen 75. Geburtstag. In Ebenhofen, Dorfstraße 43, Kr. Markoberdorf, feiert Wenzel Budjarek aus Nr. 216, am 20. 3. seinen 65. Geburtstag. In Deisenhofen, Gartenstraße 76¼ bei München feiert Gustav Hartmann aus Nr. 258, am 24. 3., seinen 65. Geburtstag.

**Hermannseifen:**

Seinen 86. Geburtstag kann am 27. 3. Franz Pfeil (Kirchvater) bei seinem Sohn, Pfarrer Josef Pfeil und Tochter Emmi, in Königsau, Wilhelmstraße 1 a, Kr. Aschersleben, feiern. — In Neckargemünd/Heidelberg, Richard-Leuel-Weg 6, kann Johann Baudisch, Oberseifen Nr. 196, am 9. 3., seinen 80. Geburtstag feiern. — Rosa Mahrla, geb. Steffan, Niederseifen Nr. 346, begeht bei ihrer Tochter Else, verheiratete Drescher, in Frankfurt/M.-Bockenheim, Schwälmerstraße 9, am 13. 3., ihren 65. Geburtstag. — Natalie Augst, Theresienthal 371, feiert ihren 60. Geburtstag in Auerstedt, Kr. Eckertsberga/Thür., am 28. 3. Ihr Sohn Franz, geb. 20. 7. 27, ist noch immer vermißt, wer war mit Franz in den letzten Tagen zusammen? Jeden, auch noch so kleinen Hinweis erbittet: Franz Lorenz, 6806 Viernheim/Hessen. Wir bitten herzlich, bei der Suche unseres Heimatfreundes zu helfen.

### Ihren 50. Geburtstag können feiern:

Josef Patzelt, am 26. 3. in 23) Bremen-Neustadt, Weizenkampstraße 193, seine Frau Fanni, geb. Rindt (Hübner Korbmacher), konnte bereits am 12. 2., ihren 50. Geburtstag feiern.

Ihren 45. Geburtstag kann Maria Janaczek, geb. Plichka, aus Niederseifen Nr. 37 (Pfohl Rudolf), am 5. 3. in Leverkusen, Goetheplatz, feiern. All unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

**Hermannseifen:** In Remscheid, Joh.-Seb.-Bach-Straße 5, konnte am 15. 1. Martha Kreuzer aus Leopold, ihren 60. Geburtstag feiern. Die Jubilarin und die Familie ihres Schwagers Franz Zaruba grüßen recht herzlich alle Bekannten.

**Hohenelbe:** Am 3. 2. 1963 vollendete Marie Wendt, die Witwe des früheren Inhabers der Hohenelber Textildruckerei, ihr 90. Lebensjahr. Ihren Lebensabend verbringt sie in Augsburg im Altersheim St. Margareth.

**Hohenelbe:** Fleischermeister Josef John ein Fünfundsiebziger! In der Gemeinde Rieder, Kr. Marktoberdorf/Allgäu konnte am 11. 2. der Jubilar im Kreise seiner Angehörigen und Freunde bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag feiern. Bei diesem Anlaß werden Viele zurückdenken an die rastlose Tätigkeit des Jubilars, dessen Unternehmungen daheim einen großen wirtschaftlichen Aufstieg erlebten. Bekanntlich kaufte er das Kißlinghaus, welches unter Denkmalschutz stand, ließ es umbauen und in den Hintergebäuden neue Werkstätten einrichten. Ferner denken wir an sein großes Spediteur- und Holzgeschäft. Er fühlte sich nach der Vertreibung in der Gastheimat nicht zu alt, um noch einmal von vorn anzufangen. In Obergünzburg hatte er eine gutgehende Fleischerei mit Gastwirtschaft gepachtet, und wieder mit Holzhandel und Spediteurgeschäft angefangen, diese Unternehmungen hat er jetzt seinem Sohn übergeben.

Der Jubilar kann auf ein überaus arbeitsreiches Leben zurückblicken. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Hohenelbe:** In Stötten am Auerberg bei Marktoberdorf feierte am 1. 3. Berta Erlebach bei guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag. Die meisten Hohenelber werden sich noch an die emsige, unermüdete Kontoristin erinnern. Eilte sie doch durch mehr als 25 Jahre durch die Stadt. Solange war sie in der Kanzlei Dr. Schrimpl sen. und jun. beschäftigt. Die Jubilarin ist auch heute noch in der Kanzlei des Altersheimes in Marktoberdorf tätig. Möge ihr der Herrgott noch viele Jahre bester Gesundheit schenken. Das ist der Wunsch ihres großen Freundeskreises.

### Kottwitz: Geburtstage im März 1963.

am 2. Elisabeth Schober, geb. Baudisch	Ko. 231	60 Jahre;
am 3. Josef Mahrla	Ko. 30	70 Jahre;
am 3. Franziska Rudolf	Ko. 126	55 Jahre;
am 3. Frieda Langner	Ko. 192	50 Jahre;
am 5. Rosa Richter	Ka. 105	50 Jahre;
am 8. Josef Bönisch	Ka. 75	65 Jahre;
am 10. Franz Gaber	Ko. 45	75 Jahre;
am 10. Anna Schoft, geb. Blaschka	Ko. 58	75 Jahre;
am 17. Hildegard Berger, geb. Scharm	Ka. 85	50 Jahre;
am 17. Gertrud N., geb. Neumann	Ko 95	50 Jahre;
am 24. Franz Riedel	Ka. 42	60 Jahre.

**Lauterwasser:** Am 16. 2. konnte Eduard Burkert bei körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag in Lohne/Altmark (SBZ) feiern. Der Jubilar grüßt alle Heimatfreunde recht herzlich.

**Mastig:** In Naunhof, Leipziger Straße 29, Kr. Grimma, feiert am 9. 3. der ehem. Warenübernehmer Franz Berger seinen 81. Geburtstag. Er schreibt: Bin herzkrank, leide an Atemnot und Schwindelanfällen. Er freut sich auf einen warmen Frühling. Die große Kälte ist er nicht mehr gewöhnt. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit. Es freut ihn immer wieder, wenn alte Freunde an ihn denken.

### Mohren: Es feiern Geburtstag:

1. März 1963 Herr Josef Hübner aus Nr. 8	77 Jahre
3. März 1963 Frau Anna Lahmer	70 Jahre
6. März 1963 Herr Josef Zieris	65 Jahre
7. März 1963 Herr Wilhelm Patzelt (in Mohren)	88 Jahre
18. März 1963 Herr Franz Rücker aus Nr. 126	74 Jahre
28. März 1963 Frau Anna Graf	76 Jahre
28. März 1963 Frau Albina Pauer	60 Jahre

Herzliche Glück- und Segenswünsche für noch viele gesunde, zufriedene Jahre von Heimatbetreuer Gustav Thamm.

**Niederlangenau:** In Bensheim, Rodensteinerstraße 94, feiert am 27. 3. die Witwe Anna Barth, geb. Stiller, im Kreise der Familien ihrer Kinder, ihren 70. Geburtstag. Ihr Gatte Wenzel, der viele Jahre in der Garnbleiche Ehinger in Hohenelbe beschäftigt war, starb schon im Juli 1956. Daheim hatten die Eheleute ihren Besitz im sogen. böhmischen Hof. Ihr Sohn Johann starb in der Gefangenschaft und die Familie ihrer Tochter Elisabeth Zinecker wohnt in Bensheim. Die Freunde von früher wünschen ihr noch für viele Jahre alles Gute.

### Oberpraunsitz: Geburtstage im März feiern:

Ernst Ruß aus Nr. 96 am 17. 3. seinen 50.  
Edith Baudisch aus Nr. 214 am 23. 3. ihren 50.  
Den Geburtstagskindern entbieten die Heimatfreunde beste Glückwünsche.

### Schwarzenthal: Kreisrat Franz Kleiner feiert 75. Geburtstag.

In voller Rüstigkeit und Gesundheit konnte Kreisrat Franz Kleiner am 8. Jänner seinen 75. Geburtstag begehen. Seit Jahren ist er angesehenes Mitglied des Kreistages der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft des Landkreises Schwabmünchen und derz. Mitglied des Aufsichtsrates. Dem Stadtrat Schwabmünchen gehörte er von 1948 bis 1960 an. Der Jubilar wurde am 8. Jänner 1888 in Schwarzenthal bei Hohenelbe geboren. Seine Schreinerhandwerksjahre führten ihn durch ganz Deutschland. Der Weltkrieg 1914—1918 sah ihn in Rußland und Italien, wo er verwundet und auch ausgezeichnet wurde. Als ehemaliger Sekretär beim Verband der Holz- und Landarbeiter hatte er bei den folgenden Hitlerjahren schwere Zeiten zu durchstehen. 1946 wurde Bayern auch für Franz Kleiner zweite Heimat. Mögen ihm noch Jahre der Einsatzfreudigkeit und Gesundheit zum Wohle der Vertriebenen beschieden sein!

### Spindelmühle: Geburtstage feierten und feiern:

In Karlsruhe-Rüppurr, Agnes Hollmann aus Haus 88, am 8. 1. ihren 65. In Rückingen, Kr. Hanau, bei der Familie seines Sohnes, am 2. 2., Vinzenz Ullrich, seinen 85. Vor kurzem wurde er auch Ur-Opa. In Fränk. Crumbach im Kreise ihrer Familie, Julie Hollmann aus Haus 41, am 16. 2., ihren 82. In München 9, Balanstraße 168, Bäckermeister i. R., Wenzel Knahl, am 8. 3., seinen 83. In Gerbik über Nienburg/Saale, Nikodemus Kraus aus Haus 145, seinen 84.

### Tschemna: Geburtstag feierten im Januar:

Richard Ullrich aus Haus 65, am 13. 1., seinen 60. Gastwirtin Marie Kuhn aus Nr. 132, am 2. 1., ihren 65. Johann Kühn aus Nr. 176 (Kühn Schmieds Haus), am 11. 1., den 60. Robert Fiedler aus Nr. 193, am 30. 1., seinen 60.

im Februar:  
Unser letzter Pfarrer Josef Pelzl in Nebra (SBZ) Bahnhofstraße 37, am 2. 2., seinen 60. — Josef Flögel aus Nr. 131, am 5. 2., seinen 65. — Franziska Pohl aus Nr. 12, am 13. 2., ihren 60. — Franz Schober (Nikus) aus Nr. 98, am 17. 2., seinen 65. — Josef Nagel (Teschla Seff) aus Nr. 51, am 20. 2., seinen 80. — Josefa Kerner aus Nr. 27, am 26. 2., ihren 86.

im März:  
Anna Fleischer aus Haus 96, am 11. 3., ihren 75. — Norbert Nagel aus Nr. 199 (Schützkelbert), am 31. 3., seinen 60. Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche und beste Gesundheit wünscht Josef Purmann.

**Tschemna:** In Lindenbach über Heppenheim, feiert am 9. 3. Marie Kerner, geb. Wonka, ihren 75. Geburtstag. Ihr Mann Josef ist zweieinhalb Jahre älter. Die Eheleute sind Gott sei Dank gesund und leben in ständiger Erinnerung an die alte Heimat.

## Sie ruhen in Frieden

**Arnau:** Wir berichteten bereits im Feberheft über den Heimgang von Fabriksdirektor Leopold Steffan. Wenn er schon im besten Alter von 61 Jahren heimging, dann ist es wohl darauf zurückzuführen, daß sein Gesundheitszustand durch die jahrelangen Haftzeiten schwer gelitten hat. Vom 2. 10. 42

war er verhaftet von der Gestapo in Karlsbad, wurde später nach Aussig überwiesen, dann nach Böhm.-Leipa und am 26. 4. 45 befreit. Bei der Austreibung war er 2 Monate in Bärenstein neuerlich in Haft und damals von der sächsischen Fahndungspolizei schwer mißhandelt. Nach seiner Entlassung

war er fast ein Jahr als Nachtwächter bei der britischen Besatzungsmacht tätig und seit 1950 erhielt er die Berufsunfähigkeitsrente. Der Verewigte hat schwere Leidensjahre erlebt.

In Berlin starb nach kurzer Krankheit Konrad Ferdinand Mayer im Alter von 64 Jahren. Er war der ältere Bruder von Konditor Mayer in der Postgasse. Schon sein Vater hatte daheim die Arnauer Chronik angelegt und der Verewigte setzte diese Arbeit mit großem Eifer fort. Durch die Vertreibung ging diese Arnauer Heimatkunde verloren. Schon seit dem ersten Weltkrieg lebte er in Deutschland. In Berlin setzte er seine Heimatarbeit fort, schuf ein sogen. sudeten-deutsches Archiv, an dessen Vervollständigung er mit großem Fleiß arbeitete. Seine Gattin Hilde, geb. Lorenz, ist auch Arnauerin. Ihr Vater und der Briefträger Gustl Lorenz waren Brüder. 1959 war der Verstorbene beim Patenschaftstreffen in Bensheim. Alle, die ihn kannten, mögen ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Harrachsdorf:** In Stendel verstarb am 15. 1. Anna Klinger im 68. Lebensjahr. Die Verewigte war die Ehefrau von Kirchendiener Josef Klinger (Krtsch) und Mutter von Herbert Klinger und Marlis Kalkstein.

**Harta:** Im Krankenhaus zu Rheinhausen verstarb am 20. 1. nach kurzer Krankheit der in Kapellen-Vennickel bei seinem Sohn Siegfried wohnende und aus Hackelsdorf gebürtige Zimmermann Wenzel Hackel im Alter von 73 Jahren. Außer seiner Gattin Amalie trauern seine Töchter Elli und Mariechen, sowie sein Sohn Siegfried mit Familie um den so unerwartet früh Heimgegangenen.

**Hohenelbe:** In der Lutherstadt Wittenberg verschied an den Folgen eines Schlaganfalles am 16. 9. Benno Scholz, ehem. Chauffeur der vereinigten Veredelungsanstalten im 72. Lebensjahr. Er wurde am 20. 9. 62 unter großer Beteiligung von Landsleuten zur letzten Ruhe gebettet.

In Beuren bei Heiligenstadt verstarb am 9. 11. 62 Franziska Tauchen im Alter von 75 Jahren. Die Eheleute wohnten daheim am Staffenberg. Die Verstorbene hatte das Kind ihrer Schwester Else Thamm aufgenommen, die bis zu ihrer Verhehlung mit Johann Ullrich bei den Pflegeeltern wohnte. Der Mann der Verstorbenen steht im 77. Jahr, ist hilfsbedürftig und wurde jetzt mit in den Haushalt der Pflegetochter Else Ullrich nach Ferbellin übernommen. Diese arbeitet in der Verwaltung des Landambulatoriums in Ferbellin. Ihr ältester Sohn Jürgen studiert schon das zweite Jahr in Dresden an der Verkehrshochschule für Lokomotivbau und wird heuer schon 21 Jahre.

In Theisen bei Zeitz, Schulstraße 9 verstarb nach ganz kurzer Krankheit am 12. 12. 62 Anna Buchelt im 78. Lebensjahr. Seit dem frühen Tod der Mutter hatte sie die ganze Haushaltsführung übernommen und ihren jüngeren Geschwistern Mutterstelle vertreten, aber auch den kranken bettlägerigen Vater noch daheim volle 12 Jahre mit dem Einsatz der eigenen Gesundheit aufopfernd gepflegt. Aber trotz dieser aufreibenden Arbeit war sie immer bei gutem Humor und ihr großes Gottvertrauen hat sie niemals verloren. Der Herrgott schenkte ihr ein hohes Alter. Sie freute sich noch kindlich über das Weihnachtspäckchen, das ihr Freunde aus Marktoberdorf gesandt hatten. So wie daheim waren auch seit der Vertreibung die drei Schwestern beisammen: Marie, die ehem. Bürgerschuldirektorin und Franziska, die Oberlehrerin in Arnau war. Ein Bruder der Schwestern, der Religionsprofessor war, ruht am Hohenelber Gottesacker. Er war in seinem Wirkungsort beim Baden in den 30iger Jahren ertrunken. Alle, die die Verewigte kannten, werden um ein Gebetsgedenken ersucht.

**Kleinborowitz:** In Saalfeld verstarb am 27. 12. 62 der Landwirt Gustav Sommer im 81. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden. Daheim war er Mitglied des Turn- und Gesangsvereines, ein guter Deutscher, ein bescheidener und hilfsbereiter Mensch. 1945 wurde seine Familie um Mitternacht zum Bahnhof nach Mastig vertrieben und mit anderen Landwirten nach Sachsen abtransportiert.

**Krausebouden:** In Herzogenaurach verstarb am 19. 1. Hermine Scholz, geb. Kraus, im hohen Alter von 86 Jahren. Außer den Familien ihrer beiden Söhne Wenzel und Bruno trauert auch noch die Familie ihrer Tochter Marie um die gute Mutter.

**Lauterwasser:** In Schraplau/Schafsee, Kr. Querfurt, verstarb bereits am 1. 8. 62 Tischlermeister Josef Farker im Alter von 75 Jahren. Er war viele Jahre bei der Fa. Hofer beschäftigt, zuletzt einige Zeit bei Kurt Exner, Ski- und Rodelerzeugung. Seine Gattin Anna ging ihm bereits zwei Jahre früher im Tod voraus.

**Mastig-Anseith:** Wenige Tage nach Vollendung des 61. Lebensjahres verschied am 31. 1. 63 in Wiesloch rasch und unerwartet nach kurzer Krankheit Josef Sixta. Er wurde am 4. Februar unter starker Beteiligung am Städtischen Friedhof in Wiesloch beigesetzt. Seit seiner Vertreibung aus der Heimat war er bei der Stadtverwaltung Wiesloch beschäftigt. Seine Frau Marie, geb. Pfeil, starb bereits im Mai 1961 an den Folgen eines Verkehrsunfalles.

**Mittellangenu:** In Künzelsau verstarb am 26. 1. nach dreiwöchiger Krankheit der ehem. Filialleiter der Stadt Hohenelber Sparkasse Ludwig Graf im 72. Lebensjahr. Der Verewigte war das 7. Kind der Landwirte Anton Graf aus der Wirtschaft Nr. 6. Von 1912 bis 1918 war er Soldat im ersten Weltkrieg. 1920 verheiratete er sich. Seine Gattin Else schenkte ihm 4 Kinder, wovon der zweitälteste Sohn Gerhard seit August 1944 vermisst ist. Die Eheleute hatten sich 1924 ein eigenes Haus gebaut. 1925 wurde er Kassier der Filial-Sparkasse, 1933 mit der Leitung betraut. Bei der Austreibung



kamen die Eheleute nach Füllebouden als Holzfäller, 13 Monate später mit einem Transport nach der Insel Usedom, wo er wieder 2 Jahre als Holzfäller arbeitete. 3 Jahre verdiente er sich den Lebensunterhalt als Ofensetzer. 1951 kamen die Eheleute über die Grenze zu ihrer Tochter nach Künzelsau. Auch da hat er jede Arbeit angenommen, die sich ihm bot, bis zu seiner Pensionierung 1956. Der Verewigte war weit über seine Heimatgemeinde hinaus äußerst geachtet. Auf Grund seiner großen Fähigkeiten hätte er in Westdeutschland sicherlich eine bessere Existenz ausüben können, wenn man seine Bemühungen unterstützt hätte. Mögen ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Mohren:** In Wendlingen/Neckar, Rechbergstraße 17 verstarb am 29. 12. 62 nach kurzem Leiden Josef Rong im Alter von 67 Jahren. Alle Mohrener werden gebeten, seiner im Gebet zu gedenken.

**Neuschloß:** In Tairnbach, Hauptstraße 31 verstarb am 9. 1. Josef Donth aus Haus Nr. 10 im 60. Lebensjahr. Er wohnte bei der Familie seiner Tochter Marie, verheiratete Fuchs.

**Niederhof:** Völlig unerwartet verschied infolge einer Halsoperation am 12. 1. 1963 nach Vollendung seines 75. Lebensjahres und einem schaffensreichen Leben Fleischermeister Ferdinand Erlebach, Inhaber einer Feinkost- und Fleischwarenfabrikation. Um ihn trauert seine Gattin Anni, geb. Giese, Berlin-Charlottenburg, Ahornallee 37. Sein Bruder Hans, der letzte von den vier Brüdern, lebt mit der Familie in Uisingen, Groß-Hessen; er konnte im vorigen Jahr seinen 80. Geburtstag begehen.

**Niederöls:** In Tairnbach bei Heidelberg verstarb am 9. 1. Josef Donth aus Neuschloß Nr. 10 an Leberkrebs im Alter von 60 Jahren. Seine Gattin ging ihm schon in der alten Heimat im Tod voraus. Eine Tochter trauert um den guten Vater.

**Oberhohenelbe:** Im Altersheim zu Obergünzburg verstarb am Sonntag, den 27. 1. nach kurzer Krankheit, die ehem. Landwirtin und spätere Frächterswitwe Anna Stiller, geb. Fröhnel, im 77. Lebensjahr. Ihr Mann, Landwirt und Frächter Franz Stiller, ging ihr vor 14 Monaten im Tod voraus. Die Eheleute Stiller hatten ihre Landwirtschaft an den Landwirt Wanka aus Kottwitz in den 30iger Jahren verkauft, die zuletzt Landwirt Trömer bewirtschaftete. Das Frächtergewerbe führten sie dann in ihrem Haus in der Lende aus. Die Verstorbene war die älteste Tochter vom Fröhnel-Bauer. Ihre Schwester Anna Graf von der Wachur starb frühzeitig daheim.

**Oberlangenu:** In Amenzleben über Magdeburg verstarb am 4. 11. 62 Antonie Wiesner, Witwe nach dem Zimmermann Vinzenz Wiesner, im Alter von 88 Jahren, bei der Familie ihrer Enkelin Gerlinde, die sie bis zu ihrem Heimgang liebevoll betreute. An der Beisetzung nahmen ihre 8 Kinder teil, drei davon kamen aus dem Westen; einige davon hatten sich seit 1944 nicht mehr gesehen.

In Klein Krams über Ludwigslust (SBZ) starb an Herzschwäche und den Folgen eines Unfalles Marie Franz aus Nr. 153 im Alter von 61 Jahren. Sie wohnte daheim gegenüber dem Bezirkssteinbruch, wo ihr Mann bis zur Aussiedlung beschäftigt war. Die Verstorbene war eine geb. Drescher aus Ober-Hermannseifen Nr. 247. Ihr Heimgang kam unerwartet, da sie nach 10wöchiger Krankenhausbehandlung wieder die Pflichten des Haushaltes erfüllte. Durch ihr gläubiges Gemüt, ihren Fleiß und ihre Hilfsbereitschaft hatte sie sich die Achtung des ganzen Ortes erworben, was durch die starke Teilnahme bei der Beisetzung zum Ausdruck kam. Um sie trauern ihr Gatte Adalbert, ihre Tochter Martha, sowie aus erster Ehe Waltraud und Rudolf und alle Verwandten, die ihr nahe standen.

**Oberöls:** Im Spremberg (SBZ) starb am 18. 1. Robert Rücker aus Haus 22. Der Verewigte war 1938 Bürgermeister seiner Heimatgemeinde und Büroangestellter bei der Fa. Eichmann. Seine Gattin, ein Sohn, sowie die Schwiegereltern Eduard und Antonie Leder trauern um den Verewigten.

**Oels - Döberney:** In München bei der Familie ihrer Tochter Emilie Gramel, Agnes-Bernauer-Straße 34, verstarb am 15. 1. die Mutter Marie Kuhn im 77. Lebensjahr. Auf dem Münchner Waldfriedhof hat sie ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Hinterbliebenen grüßen in stiller Trauer alle Heimatfreunde.



**Pommerndorf:** In Marktoberdorf bei ihrer Tochter Adele Bittner, Tanellerstr. 6 verstarb am 24. 1. 1962 die Oberlehrerswitwe Wilhelmine Fischer.

Zwei Tage vorher feierte sie ihren 80. Geburtstag und nahm an dem schlichten Beisammensein mit den Kindern noch regen Anteil.

Eine Herzerweiterung hatte seit Beginn des Jahres ihren bis dahin guten Gesundheitszustand verschlechtert. Außer

ihren 4 eigenen Kindern, trauern 4 Kinder aus der ersten Ehe ihres Mannes, denen sie eben eine so gute Mutter war, sowie 21 Enkel und 10 Urenkel nach. Alle waren gekommen, um sie zur letzten Ruhestätte zu begleiten mit Ausnahme der Familie ihrer Tochter die im deutschen Osten wohnt.

In einem überaus ergreifenden Nachruf schilderte der Ortspfarrer das Leben dieser hervorragenden Mutter. Für die Riesengebirgler sprach Josef Renner über ihr Wirken in der Familie und in der Gemeinde. Er gedachte an ihrem Grabe auch ihres Mannes, Oberlehrer Josef Fischer, und seines Vaters, des ehem. Bürgermeisters Josef Fischer, geb. 1850.

Letzterer war es, der dem damaligen Stadtdechant Josef Proschwitzer den Vorschlag machte, für die Pommerndorfer den Waldfriedhof anzulegen, sein Sohn Oberlehrer Josef Fischer, geb. 1875, setzte diese Anregung 1930—1931 in die Tat um.

Sein Vater war einer der Ersten, die am Pommerndorfer Friedhof beerdigt wurden. Sein Wunsch war es auch, daß die Pommerndorfer zu einem Kirchlein kamen, und wieder war es sein Sohn Josef, der alles in die Wege leitete, bis das schöne St. Josef-Kirchlein fertig war. 1943 fand auch er eine Ruhestätte am Waldfriedhof. Kirchlein und Friedhof gaben heute noch Zeugnis vom Willen zur Tat und von der Opferbereitschaft der Gebirgler.

Die Verstorbene war ihm bei der Erfüllung dieser Aufgabe eine nimmermüde Weggefährtin.

Mögen ihr alle, die sie kannten, ein liebes Gebetsgedenken widmen.

**Rochlitz:** In Großröhr bei Hettstedt verstarb am 24. 1. Heimatfreund Haney im 83. Lebensjahr. Die Rochlitzer werden schon wissen, wer der Verewigte war, weil uns nichts Näheres mitgeteilt wurde.

**Schwarzental:** Wir berichteten im Feberheft, daß Spenglermeister Otto Renner in Crailsheim gestorben ist. Wir stellen richtig, daß er in Wittibreuth im Alter von 64 Jahren verstarb.

**Witkowitz:** In Kaarssen/Mecklenburg, verstarb nach längerer Krankheit am 2. Dezember 1962 Josef Hackel im 81. Lebensjahr. Am 5. Dezember 1962 wurde der Verstorbene unter großer Anteilnahme von Heimatfreunden und Einheimischen auf dem Dorffriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene wohnte im Hinterwinkel, wo er eine kleine Landwirtschaft hatte.

**Verkäuferin,** 27 Jahre, kath., 165 cm groß, dunkel, alleinstehend, möchte auf diesem Wege gern einen netten Herrn kennenlernen. Zuschriften mit Bild unter „Heimatglück“ an den Riesengebirgsverlag.



**Junger Riesengebirgler** aus Trautenau, in der Landwirtschaft tätig, 24 Jahre, 175 cm groß, kein Raucher und Trinker, sucht nette brave Riesengebirglerin zwecks späterer Ehe kennenzulernen. Zuschriften unter „Frühling“ an den Riesengebirgsverlag.

**Riesengebirgler,** Witwer, alleinstehend, gut situiert, 67 Jahre, 178 groß, gesundes, kräftiges Aussehen, wünscht Witfrau zwecks gemeinsamem Haushalt kennenzulernen.

Zuschriften unter „Osterwunsch“ an den Riesengebirgsverlag.

## Gliederreißen

### Rheuma · Muskelschmerzen

sowie andere rheumatische Erkrankungen sollten Sie sofort wirksam bekämpfen. Nehmen Sie Togonaliniment - das bewährte Einreibemittel - dann werden Sie sich bald wieder wohlfühlen. Tief dringen die Heilstoffe in die erkrankten Körperstellen ein und wirken nachhaltig schmerzlindernd und heilend. Die Durchblutung wird angeregt, Entzündungen gehen zurück, verkrampfte Muskeln werden gelöst.

## Togonaliniment

In allen Apotheken, DM 3.50

### Steg-Federbetten 5 × 7 Karos, 11 Farben! Oberbetten und Kinderbetten, Halbdauen, Farben:

blau, grün, rot, gold, fraise

25 Jahre Garantie für jedes Bett!

80/80 cm	2 Pfd.	26,30 DM	2 Pfd.	27,90 DM
80/90 cm	3 Pfd.	35,80 DM	2,5 Pfd.	34,90 DM
80/100 cm	3,5 Pfd.	39,90 DM	3 Pfd.	39,90 DM
130/200 cm	5,5 Pfd.	79,50 DM	5,5 Pfd.	88,80 DM
140/200 cm	6,5 Pfd.	91,60 DM	6,5 Pfd.	99,50 DM
160/200 cm	7,5 Pfd.	99,90 DM	7,5 Pfd.	114,70 DM
80/120 cm	2,1 Pfd.	29,90 DM	2,1 Pfd.	34,50 DM
100/130 cm	2,4 Pfd.	40,70 DM	2,4 Pfd.	45, — DM
130/130 cm	3,2 Pfd.	49,80 DM	3,2 Pfd.	55,70 DM
50/60 cm	1 Pfd.	12,70 DM	1 Pfd.	14,80 DM

Kostenlos, erhalten Sie unsere Muster-Kollektion über sämtl. Aussteuerartikel.

**Franz Lorenz, 6806 Viernheim/Hessen**

früher: Hermannseifen/Riesengebirge

### Besprechungsunterlage

**P. Nikolaus von Lutterotti: VOM UNBEKANNTEN GRUSSAU**

Mit einem Essay von Professor Dr. Theodor Heuß, 208 Textseiten, 10 Bildtafeln und einer vierfarbigen Gemäldeproduktion eines Bildes des Verfassers, Ganzleinen gebunden, mit zweifarbiger, cellophanierter Schutzumschlag. **DM 12,80** Grenzland-Verlag Rock & Co., Wolfenbüttel.

Kloster Grüssau in Schlesien, 1242 von St. Hedwigs Schwiegertochter, Anna von Böhmen, als Gedächtnisstätte für ihren im Kampf gegen die Mongolen bei Wahlstatt gefallenen Gatten gestiftet.

1292 von den böhmischen Benediktinern an Zisterzienser aus Heinrichau übergeben und von Herzog Bolko I., einem Enkel der Stifterin, neu fundiert.

Bis 1810 bestand das „Hochfürstliche Gestift Grüssau“ als religiös-kultureller Mittelpunkt für das Stiftsland mit den Städten Liebau und Schömberg und 40 Dörfern, die alle unter dem Grüssauer Krummstab gut leben konnten. Auch schwere Schicksalsschläge in den Hussitenwirren und den Stürmen des 30jährigen Krieges hat das Stift zum Segen seiner Untertanen immer wieder überwunden. Mit Abt Bernardus Rosa (1660—1696) begann „Grüssau goldenes Zeitalter“, das an seinen berühmten Barockbauten bis in unsere Tage nachlebt. **Von dieser Glanzzeit Grüssaus gibt das Buch eindrucksvolle Berichte und wird damit zum Dokument des Deutschtums unserer schlesischen Heimat.**



„Es war die Mutter  
was brauchts der Worte mehr“  
Am Tage „Maria Lichtmeß“ nahm Gott unsere  
herzensgute Mutter, Schwiegermutter und  
Großmutter

### Frau Marie Ruhs

geb. Bradel,  
ehem. Damenschneiderin aus Oberaltstadt  
in sein Reich. Sie starb in der alten Heimat  
nach kurzer, schwerer Krankheit, für uns alle  
unerwartet, im 75. Lebensjahr. Sie lebte nur  
für die Ihren und tat Gutes, wo es ihr möglich  
war. Möge Gott es ihr reichlich vergelten.

In tiefer Trauer:

**Rudolf Ruhs** und Gattin **Lucia**, geb. Treige  
**Margarete Ruhs**  
und fünf Enkelkinder  
4239 Dingden/Westf. – Oberaltstadt, Neustr. 6,  
im Februar 1963



Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten  
gebe ich die traurige Nachricht bekannt, daß  
am 30. 1. 63 unser lieber Vater, Schwiegervater,  
Opa, Bruder, Schwager und Onkel

### Ferdinand Graf

Werkmeister i. R. d. Fa. Kleining, Hoh.  
zuletzt d. Fa. Hartmann, Heidenheim

an einem Herzinfarkt im Alter von 78 Jahren  
gestorben ist. Sein Leben war erfüllt von Liebe  
und Sorge für die Seinen.  
Am 3. 2. wurde er unter großer Anteilnahme  
auch vieler Heidenheimer Landsleute in Essin-  
gen, Kr. Aalen beerdigt.

In tiefer Trauer:

**Edeltraud Weigend**, geb. Graf mit Gatten  
**Ursula Weigend**, Enkelin  
und alle Verwandten



Allen Heimatfreunden und Bekannten geben  
wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe  
Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwe-  
stern

### Frau Anna Kröhn

geb. Ruhs,  
ehem. Bäuerin aus Oberlangenau Nr. 66  
nach einem arbeitsreichen Leben und nach  
langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Al-  
ter von 80 Jahren am 21. 12. 62 von uns gegan-  
gen ist.

In stiller Trauer:

**Ignaz Kröhn** und Familie, Brandenstein  
**Johann Kröhn** und Familie, Abensberg  
**Anni Franz**, geb. Kröhn, Dülken  
**Josef Kröhn**, Süchtein



Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten  
geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß  
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma  
und Ur-Oma

### Frau Hedwig Flögel

aus Qualisch 164

am 7. 1. 63 nach langem, mit Geduld ertrage-  
nem Leiden im Alter von 74 Jahren entschlafen  
ist.

In stiller Trauer:

**Alfred, Paul, Oskar, Rudi Flögel**  
mit Familien

Solingen-Aufderhöhe, Hamburg-Wandsbek,  
Hamm, Daberg im Feber 1963



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige  
Nachricht bekannt, daß meine liebe Pflege-  
Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin  
und Tante

### Frau Flora Marx

geb. Dix, aus Marschendorf I

ferri ihrer schönen Heimat, im 80. Lebensjahr,  
nach kurzer Krankheit, am 16. 1. für immer von  
uns gegangen ist. Ihr Leben war Liebe und  
Güte. Am Waldfriedhof fand sie ihre letzte  
Ruhestätte.

In stiller Trauer:

Familie **Georg-Friedel Pukrop**  
**Erich Peter Kuhn**, Enkel  
Salzgitter-Bad, Helenenstraße 22



Nach langem schwerem Leiden verstarb am  
26. 1. 1963 in Sonderhausen/Thüringen unsere  
liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Fanny Tham

Weberin aus Jungbuch Nr. 4

und ehem. Führerin des Deutschen Roten Kreu-  
zes im 70. Lebensjahr.

Wir bitten alle, die sie kannten, der Verewig-  
ten ein ehrendes Gedenken zu bewahren.

In tiefer Trauer namens der großen Altstädter  
Familie:

**Rudolf Rumler**, Casseldorf/Ofr.



Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten  
geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß  
mein geliebter unvergeßlicher Gatte, der gute  
Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager  
und Onkel

### Herr Josef Thole

Postbeamter i. R. aus Trautenau-Weigelsdorf  
am 31. Januar d. J. im 71. Lebensjahr von uns  
gegangen ist. Wir haben ihn am 4. Februar am  
Ortsfriedhof in Böbrach, Kr. Viechtach im  
Bayerischen Wald zur letzten Ruhe begleitet.

In tiefer Trauer:

**Anna Thole** Gattin  
**Margit Passauer**, geb. Thole,  
Tochter mit Familie  
**Josef Falta**, Nefte, mit Familie  
Böbrach, Kr. Viechtach, im Februar 1963



Unsere liebe Tante, meine gute Schwägerin

### Frau Marie Erlebach

geb. Kühnel aus Johannisbad,

ist am 29. 1. 63 im Theresienhospital in Weetze,  
Kr. Geldern im Alter von 89 Jahren verschieden  
und wurde am 2. 2. zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Familie **Dr. med. Eugen Sturm**  
**Anni Sturm**  
**Georg Sturm**  
nebst Verwandten



In Winnigen, Kreis Aschersleben, verstarb am  
30. 1. 63 meine liebe Gattin, unsere liebe Mut-  
ter, meine liebe Großmutter, Frau

### Anna Rösel

geb. Seidel, im 81. Lebensjahr,  
früher Rettendorf 58.

**Walter und Herta Rösel**, geb. Kuhn  
**Frank Rösel**, Brackenheim/Württ.,  
Robert-Winter-Straße 26  
**Florian Rösel**, Winnigen 18 über Aschersleben  
**Alois und Anna Pawel**, geb. Rösel,  
Aschersleben, Hans-Grade-Straße 16



Allen Heimatfreunden und Bekannten über-  
mittele ich die traurige Nachricht, daß mein Va-  
ter,

### Herr Leopold Steffan

Fabrikdirektor a. D. aus Arnau

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von  
61 Jahren am 2. 12. 62 verstorben ist.

In tiefer Trauer:

**Luitgard Steffan**, Tochter

Bad Salzufen, Pohlmannstraße 16/1

Über 200 Heimatfreunde bestellten das große Kochbuch

### Böhmische Küche

Ilse Froidl, über 1000 Rezepte, auf 384 Seiten  
Wir liefern es zum alten Preis: Kunstledereinb. DM 14,80

### Die Taube

Momoioren des Flugzeugpioniers Igo Etrich DM 5,90

Das Aupatal und seine Textilarbeiter DM 5,25

beim Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allgäu

Am Sonntagabend nahm der Herr über Leben und Tod schnell und unerwartet meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

### Frau Berta Renner

geb. Mitlöhner aus Schwarzenberg

zu sich in den ewigen Frieden. Es wurde ihr noch die Gnade der heiligen Ölzung zuteil.

Titting, den 27. Januar 1963.

Der tieftrauernde Gatte:

Vinzenz Renner mit Kindern und Angehörigen

Plötzlich und unerwartet verschied am 14. Januar 1963 mein lieber Vater

### Hans Tschernitschek

Zahnarzt,

kurz vor Vollendung seines 59. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

Klaus Tschernitschek  
und Anverwandte

Düsseldorf, Vennhauser Allee 198

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß mein lieber Mann treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Bruder

### Herr Ottomar Stierand

Kaufmann  
aus Qualisch, Kreis Trautenau

am 7. 2. 63 im 83. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Emma Stierand  
im Namen aller Angehörigen  
Schwäbisch Gmünd, den 7. 2. 1963  
Klarenbergstraße 18

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Psalm 126. 1, 5;

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb heute früh unerwartet nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

### Ludwig Graf

Filialleiter i. R. der Stadt Hoheneibel Sparkasse in Mittel-Langenua

im 72. Lebensjahr.

In tiefem Leid:

Else Graf und die Kinder  
Kurt Graf mit Familie  
Gerhard Graf, vermißt in Rumänien  
Waltraud Lindenberger, geb. Graf mit Familie  
Susanne Sauer, geb. Graf mit Familie  
Pflegetochter Ilse Sonder mit Gatten,  
Lausanne/Schweiz  
Künzelsau, den 26. Januar 1963  
Kunsbacher Weg 10

### Achtung!

Brauerei-Aktienbesitzer vom Hoheneibel Brauhaus, es geht Euch an.

### Lastenausgleich

hier: Einheitliche Schadensfeststellung an Anteilsrechten der Aktienbrauerei Hoheneibel.

Um unseren Beziehern und Landsleuten unnötigen Schriftwechsel in obiger Angelegenheit zu ersparen, wird auf folgendes hingewiesen:

„Mit Bescheid vom 10. 10. 1961 hat die Landeshauptstadt München – Ausgleichsamt – den gemeinen Wert der Anteilsrechte an der Aktienbrauerei Hoheneibel mit RM 116,- für je RM 100,- des Grundkapitals festgestellt. Der Bescheid ist seit 13. Februar 1962 unanfechtbar.“

In tiefer Trauer geben wir allen Bekannten aus der alten Heimat die traurige Nachricht bekannt, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

### Herr Wenzel Preissler

Dachdecker aus Oberhoheneibel

am 13. 2. 1963 im 85. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

In stiller Trauer:

Grete! Mühlwinkel, geb. Preißler  
Kurt Mühlwinkel, Schwiegersohn  
Regina und Martin, als Enkel  
sowie alle Anverwandten

28 Bremen 10, Delmenhorstraße 61

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Oma, Ur-Oma, Tante und Schwägerin

### Frau Berta Müller

geb. Patzak,

im 71. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Franz Müller, Gatte  
Else Scharf, Tochter mit Familie  
Gretl Hördl, Tochter mit Gatten  
und alle Angehörigen

Mannheim/Neckarau, Berchtesgaden,  
Weinheim, Seligenstadt, Dresden  
im Februar 1963,  
früher Kottwitz bei Arnau

## Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

März 1963

Mi., 6. 3. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
MW

Sa., 9. 3. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
MW

Mi., 13. 3. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
MW

Mi., 20. 3. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
MW

Sa., 23. 3. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
MW

Mi., 27. 3. 1963  
11.30—11.55 Uhr  
MW

Abtlg. Literatur:  
Sa., 2. 3. 1963  
9.00—9.30 Uhr  
UKW

### Land der dunklen Wälder

Eine Hörfolge über Ostpreußen mit dem Willy-Rosenau-Trio

### Kalenderblätter aus der alten Heimat

Goethes böhmische Landschaftszeichnungen und Begegnung mit Beethoven in Teplitz.

Fasching im Riesengebirge.

Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger

### Zu Gast im „Fressenden Haus“

Zum 75. Geburtstag des deutschbaltischen Dichters Siegfried von Vegesack

Eine Sendung von Werner Illing

### Ost- und mitteldeutsche Bücherschau

von Dr. Ernst Schremmer

### Im Schatten der Sixtina —

Das Geschick der Dresdner Gemäldegalerien

Man.: Rosemarie Winter

### Die Frische Nehrung —

Ein landschaftliches Paradies in Ostpreußen

Man.: Helmut Will

C. F. W. Behl erzählt über die Entstehung seiner Gerhart-Hauptmann-Sammlung in einem Gespräch mit Karl Schwedhelm

Schon 3 Generationen beziehen fertige Betten auch KARO-STEP, Inlette, Stepp-, Daun-, Tagesdecken, Bettwäsche und Bettfedern in jeder Preislage, auch handgeschlossene, direkt v. d. Fachfirma **BLAHUT KG 8492 Furih i. Wald** Marienstraße 45 21 **Bettenkauf ist Vertrauenssache!** Ausführliches Angebot kostenlos.

**Heimattreunde kauft bei unseren Inserenten!**

Rentenberatung und Rentenberechnung (behördlich genehmigt) **Hans Jahl** 44 Münster/W., Kerkerinckstraße 16, Ruf 4 13 12

**30% Rabatt oder 6-12 Monatsraten**  
**Bettenkauf ist Vertrauenssache!**



Bew. Oberbett, 25jähr. Gar., l.rot, blau, grün, gold	
130 x 200 mit 6 Pfund Halbdauen	DM 84,65
140 x 200 mit 7 Pfund Halbdauen	DM 96,20
160 x 200 mit 8 Pfund Halbdauen	DM 109,40
80 x 80 mit 2 Pfund Halbdauen	DM 26,40

**Original-Handschleißfedern**

Für die Aussteuer: Bettmaste in allen Breiten. Fertige Bezüge u. Kopfkissen in bunt u. weiß, Tischwäsche, Biberbettücher, Haustuchbettlaken, Hand- u. Gesch.-tücher, Wolldecken.

Völlig kostenl. m. Rückporto erh. Sie 2 herrl. Original-Muster-Kollektionen m. Bettfedern, Inletts, Bettmasten i. 34 versch. Dess. v. schles.

**Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau**

Wie man sich bettet So schläft man

**Bettfedern fertige Betten**

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!  
Halbdauen, handgeschlüsselt u. ungeschlüsselt, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

**Betten-Jung**  
442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurentius-Schule Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie anders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.



Die Stütze Ihrer Gesundheit! Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke. BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“? ALPE schützt - ALPE nützt - entweder als muskelstärkende, nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker.

Ihre HAUSMEDIZIN für die ganze Familie seit Jahrzehnten!  
**ALPE-CHEMA - CHAM/Bay.**

**STELLA ORIGINAL ESSENZEN** zur Selbstbereitung von **RUM, LIKÖREN UND PUNSCH**

sud. Art - beliebt und begehrt!  
1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.80 - 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder **KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**  
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertiger **Rum sud. Art - Likören - Punsch** wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn, Bitterlikör und weitere 30 Sorten in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste  
Im Geschmack garantiert wie daheim!  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL

**KRAFT WOHLERGEHEN GESUNDHEIT GIBT**



**Brackal**  
Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.

**Oberbetten**  
Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

**BETTEN-SKODA**  
(21a) Dorsten i. Westf.  
früher Waldenburg in Schlesien  
Fordern Sie Muster und Preisliste

Günstig wie noch nie!

**Pelz - Mäntel, - Paletots, - Mützen**

Mützen aus eigenem Material werden preiswert hergestellt

**KURSCHNERMEISTER BRUNO GEPPERT**  
Kempten/Allgäu, Promenadestraße 3

**NERVÖS!**

Nervöse Menschen finden Ruhe durch das rein pflanzliche Treutler Nerven Tonicum. **Fördert den Schlaf, beruhigt Nerven und Herz.** 250-g-Fl. 4,50 DM; 500-g-Fl. 8,60 DM, portofrei per Nachnahme. Prospekt u. Probe gratis durch **Möhren-Apotheke Dr. R. Schittny, 483 Gütersloh 11 i. W.** (früher Glatz).

**Treutler Nerven Tonicum**

Jetzt besonders preiswert  
Conte Corti-Sokol,  
**DER ALTE KAISER**

Kaiser Franz Josef I. vom Berliner Kongreß bis zu seinem Tode

Ein großartiges biographisches Gemälde des „letzten Monarchen“ Europas. Das fesselnd geschriebene Buch ist aber auch ein lebendiges Zeugnis vom Sinn und von der Größe Österreich-Ungarns, dessen hohe Sendung innerhalb der europäischen Völkerfamilie erst erkannt wurde, als es nicht mehr bestand.

491 Seiten und 53 meist erstmals veröffentlichte Abbildungen auf Tafeln, mehrfarbiger Schutzumschlag, Leinen, statt DM 22,80 jetzt nur **DM 14,80**

**Bestellen Sie beim Riesengebirgsverlag**

**Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung**  
Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden  
Versand nach allen Ländern

Inhaber: **Karl Erdmannn**  
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

**150 JAHRE** **KARLSBADER Becherbitter** **SCHMECKT UND BEKOMMT**



**JOHANN BECHER OHG · KETTWIG RUHR**

# Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 89

März 1963



## Unsere Heimat - Zentrum der Industrie Mitteleuropas.

*(Zum Bildbericht im Innern des Blattes.)*

Eines der Fabriksgebäude der Kunert-Werke in Warnsdorf, einstmals die größte Strumpffabrik Europas, die zu Zeiten der Hochkonjunktur 100.000 Paar Strümpfe am Tag erzeugte. Heute stehen die Kunert-Werke in Immenstadt im Allgäu und liefern wieder ihre Qualitätsstrümpfe in weite Bevölkerungskreise.

## Der Weltruf der sudetendeutschen Industrie

Als vor vielen hundert Jahren die böhmischen Könige, aber auch die tschechischen Grundherren Deutsche zu sich ins Land riefen, geschah das aus zwei Gründen: einmal wollten sie auch so schmucke, aber auch steuerkräftige Städte besitzen wie im angrenzenden Sachsen und Bayern, zum andern aber wollten die Grundherren, daß ihre Bauern endlich lernten, den Boden mit modernen Mitteln zu bebauen und dadurch ertragreicher zu gestalten. Nun, die Deutschen kamen, bauten Städte, umgaben sie mit Wall und Graben und richteten sich darin häuslich ein.

Nur wenige Städter belafßen sich mit der Landwirtschaft, die meisten betrieben ein Handwerk oder Gewerbe. Dabei blieb es bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts, als der Mensch neue, bisher ungenutzte Naturkräfte in seinen Dienst stellte: zuerst die Dampfkraft, dann auch die Elektrizität. Von dieser Zeit an nahm das Gewerbe einen ungeheueren Aufschwung und erlebte den Wandel zur Industrie. Wo früher ein Meister mit ein paar Gesellen einen Betrieb aufrechterhalten hatte, waltete jetzt ein Fabrikherr mit Dutzenden, ja Hunderten von Arbeitern. Das war für unsere sudetendeutsche Heimat ein rechter Segen, denn so schön die gebirgigen Randgebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens auch waren, so wenig iruchtbar war der Boden. Da griffen denn unsere Ahnen gern nach der neuen Möglichkeit, ihr Brot zu verdienen.

Das klingt nun alles sehr einfach, aber es muß heute noch unsere Bewunderung erregen, mit welcher Tatkraft und welcher Unternehmungslust unsere Vorfahren hier ans Werk gegangen sind. Denn auch damals kostete es natürlich viel Geld, Fabrikhallen zu errichten und vor allem die teuren ausländischen Maschinen zu kaufen, wobei zu bedenken ist, daß es unser heutiges Bank- und Kreditwesen nicht gab. Da mußte einer schon gewaltig sparen und Kreuzer auf Kreuzer legen, bis er sich solche Anschaffungen leisten konnte. Und dann, nach harten Jahren Darbens, durfte er das Risiko nicht scheuen, sein Kapital in ein Unternehmen zu stecken, von dem im vorhinein niemand wissen konnte, ob es auch florieren werde. Aber in unseren Ahnen war eben immer noch der alte Pioniergeist der Einwanderungszeit wach mit seinem Vertrauen auf die eigene Kraft, und so wandelte sich unsere Sudetenheimat in ein Industriegebiet, wie es in ganz Europa kaum seinesgleichen hatte. Der Bildteil dieser Ausgabe, der natürlich nur Teilgebiete streifen kann, gibt ein Zeugnis dafür ab. Aber der Wagemut unserer Vorfäter ging über das eigene Siedlungsgebiet hinaus. Wurde in der engeren Heimat eine Gebrauchsgüterindustrie größten Ausmaßes geschaffen, so entstanden auch im tschechischen Landesinnern, von deutschen Menschen ins Leben gerufen, schwerindustrielle Anlagen, die bald Weltruf genießen sollten. Erwähnt seien nur die Skodawerke in Pilsen, die Witkowitz Eisenwerke in Mährisch-Osttau und das gesamte dortige Industriegebiet, die großartigen Maschinenfabriken in Brünn und Umgebung u. v. a. Daß aber auch wir selbst nichts von diesem Unternehmungsgeliste eingebüßt haben, das haben wir nach der Austreibung aus der Heimat bewiesen. Sorgen wir dafür, daß er, trotz allem, auch auf unsere Kinder übergeht.



### 50 Dampfschlöte rauchten über Asch

Dampfschlöte – so nannte man in Asch die Fabrikschornsteine. Unser obiges Bild zeigt einen Teil der 25 000 Einwohner zählenden Textilstadt, dem diese Schlöte, obwohl es sich um den Stadtkern handelt, dennoch das Gepräge gaben. In anderen Stadtteilen gab es ihrer noch mehr. Kaum ein Zweig der Textilindustrie war in Asch nicht vertreten. Schlöte gab es ja nur bei den Betrieben, deren Gründung vor der Zeit der großen Elektrifizierung lag. Weit über 100 spätere Betriebe bedienen sich des Kraftstroms, geliefert aus den Westböhmisches Elektrizitätswerken AG in Asch, die ihrerseits (auf dem Bilde nicht sichtbar) den höchsten Schlot des ganzen Egerlandes aufzuweisen hatten. Asch war der massierteste Textilplatz des ganzen Sudetenlandes. – Unser unteres Bild zeigt, daß Asch auch eine Industriestadt im Grünen war. Ganz im Hintergrund der Hainberg mit dem Bismarckturm, vorn links das Roglersche Geschäftshaus.



Fertigkeit und besonderes Feingefühl erfordert die Herstellung der berühmten Gablonzer Schmuckwaren.



Die Baumwollspinnerei und -Weberei A. Meinels Erben in Großpriesen, bekannt durch die dort erzeugte »Bärenwebe«.

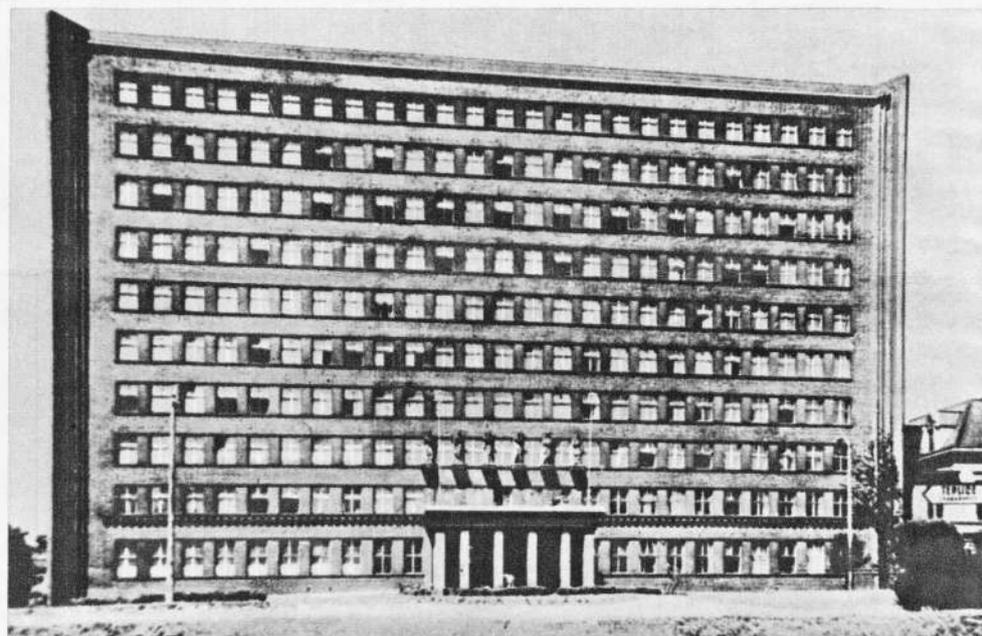
## Unsere Heimat - Zentrum der Industrie Mitteleuropas



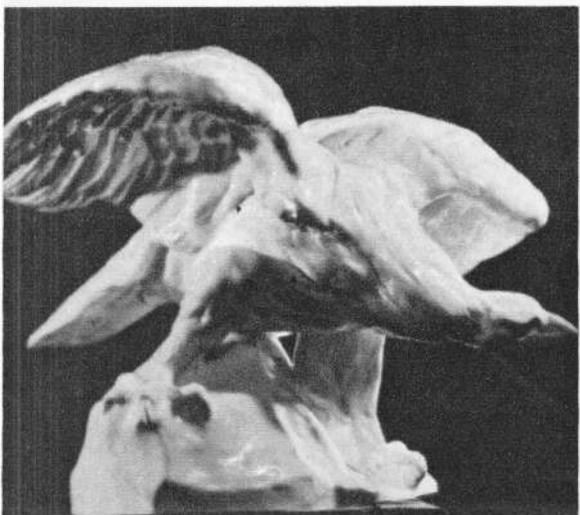
Auf der jahrhundertealten Tradition der sudetendeutschen Facharbeiter beruhte der Weltruf des »Böhmischen Glases«. Kristallglasschleifer in Wallern, Böhmerwald.

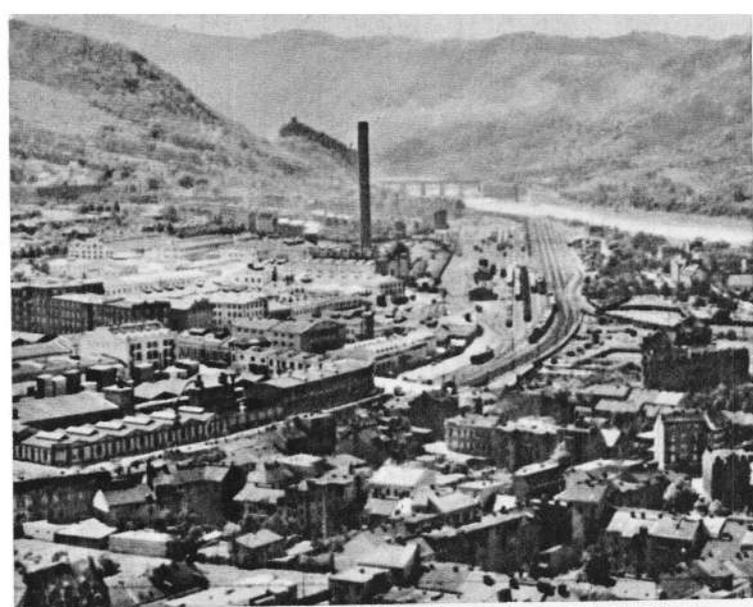


Die bedeutendste Produktion in der Tschechoslowakischen Republik, die Textilindustrie, war seit Jahrhunderten in den deutschen Gebieten bodenständig: In einer Trikotagenfabrik. Unten: Erzeugnis der Duxer Porzellan-Manufaktur AG, vormals Ed. Eichler, gegründet 1855.



Das Verwaltungsgebäude der großen Chemischen Werke in Aussig. Unten: Die Leinenweberei der Weltfirma Regenhart & Reymann in Freiwaldau.

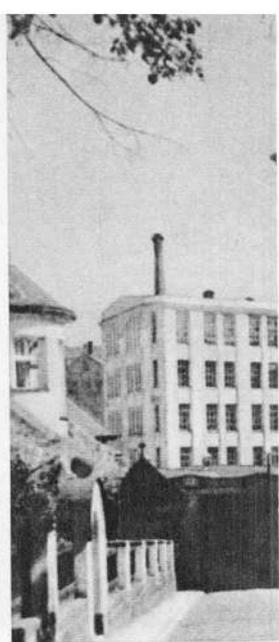




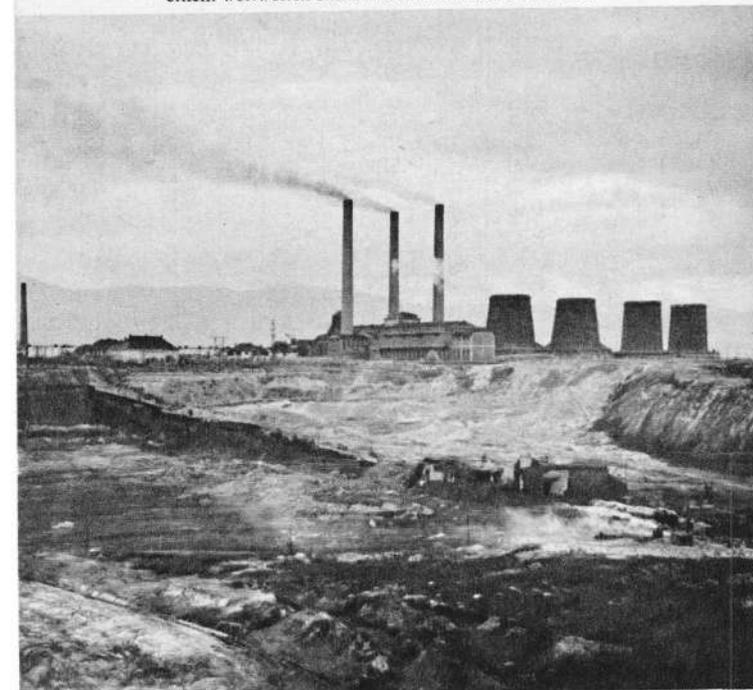
Die Johann-Schicht-Werke in Aussig-Schreckenstein hatten sich seit 1882 zu einem weltweiten Industrieunternehmen entwickelt.



Die bekannten Tafelglasfabriken in Bleistadt, Kreis Falkenau im Egerland.

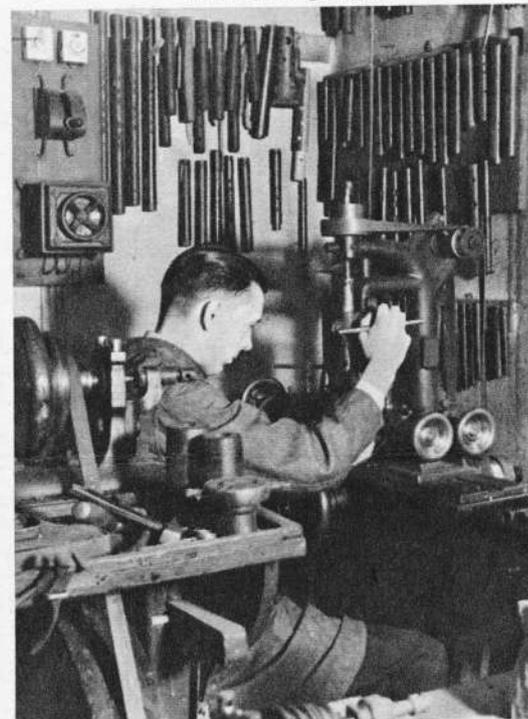


Ein Teil der zahlreichen Fabriken in Mittteleuropa, hier in Bleistadt, einem der Hauptorte der Industrie, in denen ihre Werktätigen in Reichen Wohnanlagen untergebracht sind.



Aus dem Brüxer Braunkohlenrevier, dem größten Europas: Hedwiggrube und Elektrizitätswerk bei Seestadt.

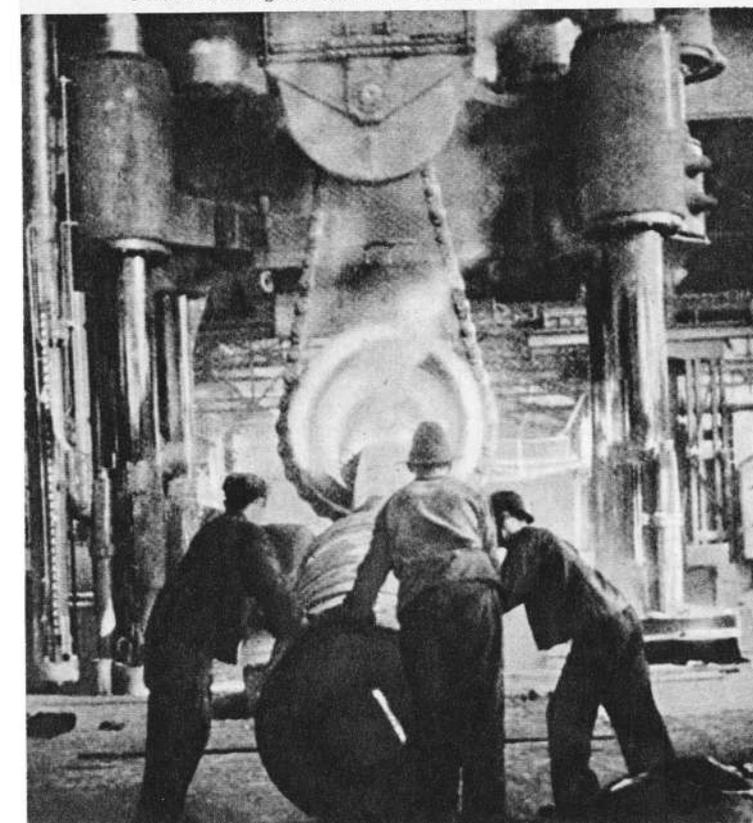
Unten: Aus dem großen Eisenwerk Witkowitz in Mähr.-Ostrau.



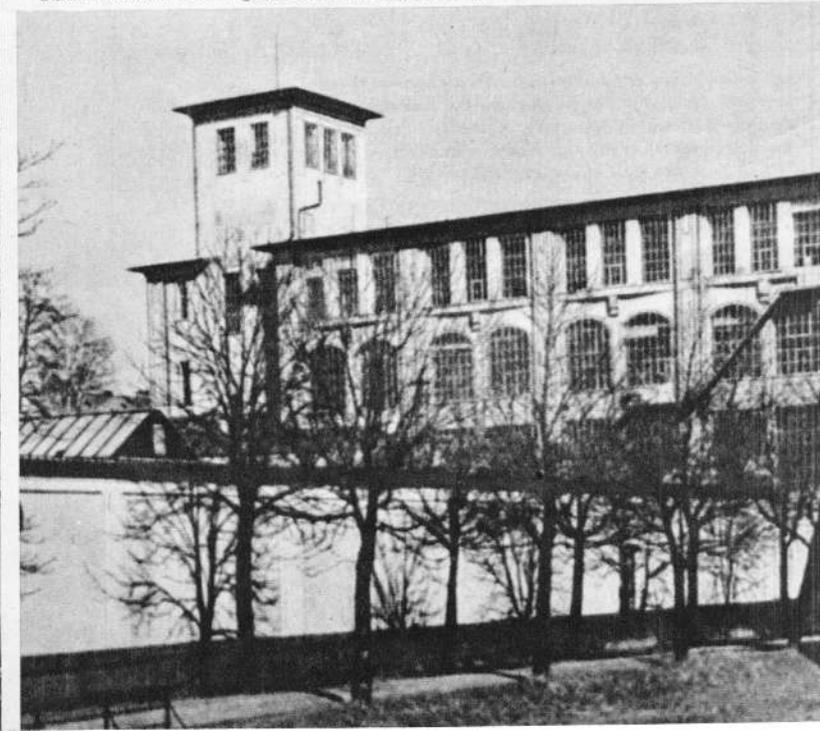
Herstellung von Saxophonröhren in Graslitz. Die Musikinstrumente künden auch heute, von ihren neuen Erzeugungsorten aus, wieder von dem Welt- ruf Graslitzer Wertarbeit.

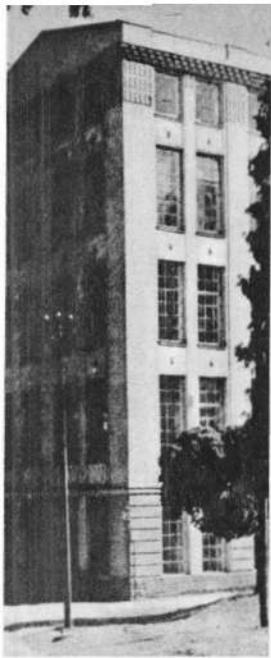
## Unsere Zentrum der Industrie

Die Länder Böhmen, Mähren, die stärksten industrialisierten deutschen und tschechischen im Hinblick auf den Grad der Industrialisierung in bezug auf die Erzeugung der Industrie. Die Ursache der hohen Industrialisierung in der deutschen Heimat ist sowohl die natürlichen Rohstoffe (außer Kohle) als auch die seit Jahrhunderten gerühmten Menschen zu gewerblichen Betrieben sind aus ihr hervorgegangen. Die Erschließung der böhmisches Bergbau war richtunggebend waren, die Industrie grüneten. Damit hatte sich die industriellen Betrieben entwickelten. Die Verhältnisse begünstigt, von Asien und die Sudeten bis nach Nordamerika. 1910 entfielen auf Böhmen, 16,9% der Bevölkerung Österreichs der gesamten Industrieproduktion. Die Bildberichte unserer Zeit zeigen eine kleine Auslese der mannigfaltigen sudetendeutschen Helmschmiedungen werden zu einem späteren Zeitpunkt.

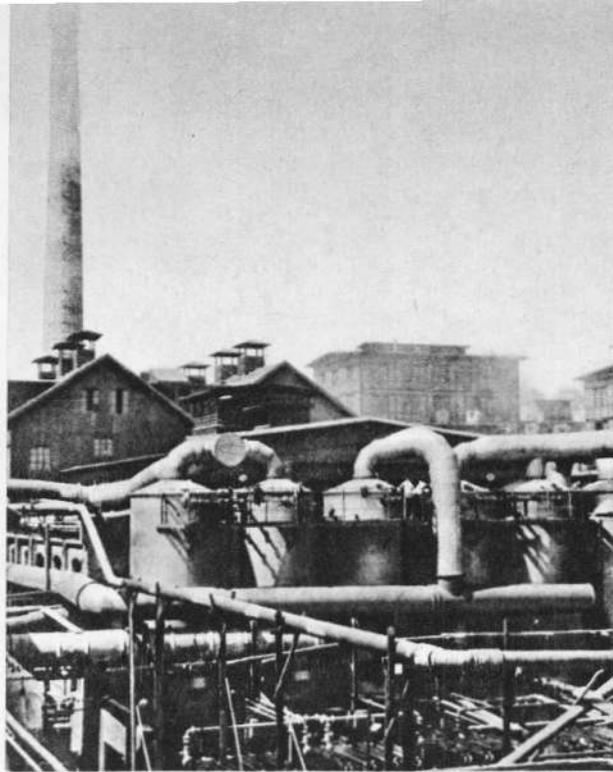


Unten: Eines der Fabriksgebäude der Firma J. Ginzkey in Maffersdorf bei Reichenberg, vor 1945.

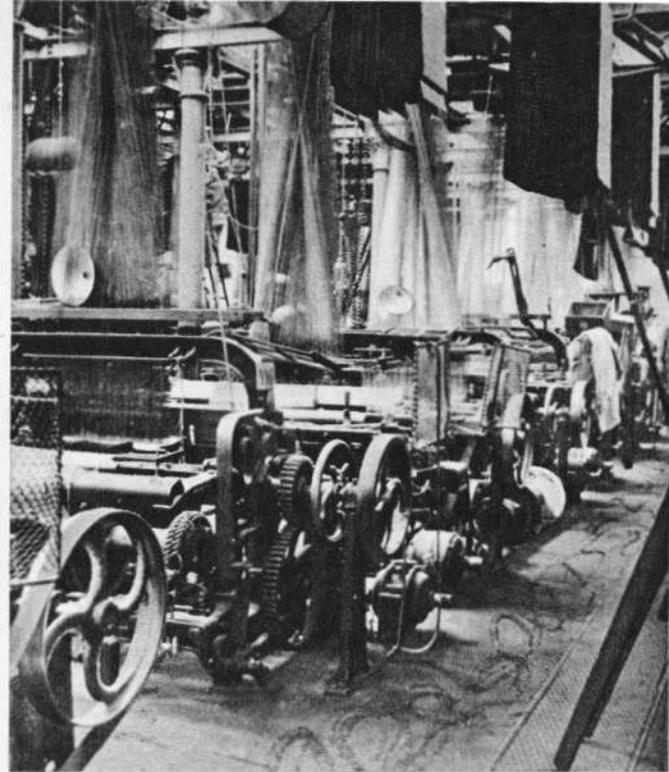




...lagen des größten Textilun-  
...n Liebig & Co. in Reichen-  
...ilindustrie. Über 5000 Men-  
...er Firma beschäftigt, die für  
...einen eigenen Stadtteil an  
...baut hatte.



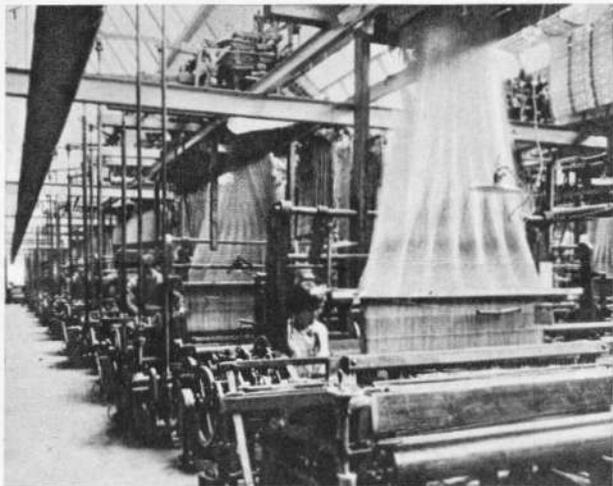
Ein kleiner Ausschnitt der riesigen Chemischen Werke  
in Aussig a. d. Elbe.



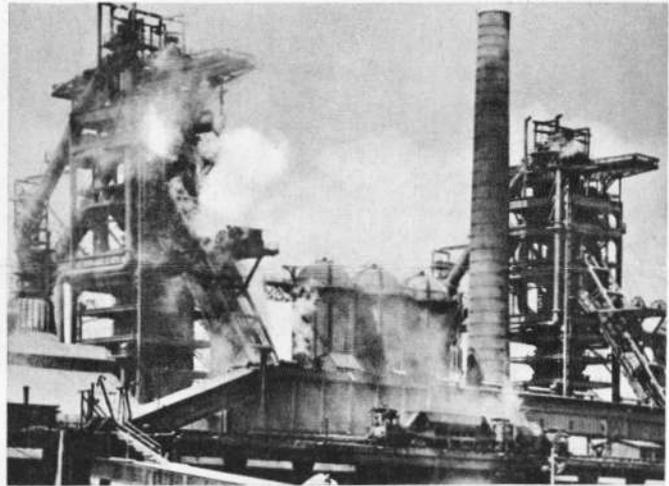
Der Websaal der Firma Oberleithner in Mähr.-Schönberg, eine der größten  
Damastwebereien.

## Heimat - die Mitteleuropas

Schlesien gehören zu den am  
alten Europas. Zwischen dem  
umgebildet bestand nicht nur  
Industrialisierung, sondern auch  
karakteristischer Unterschied.  
Industrialisierung unserer sudeten-  
das Vorkommen sämtlicher  
(z), vor allem aber an Kohle,  
Unternehmungsgelbst und die  
Anregung der sudetendeutschen  
Kultur. Zahlreiche Persönlich-  
en, die für die wirtschaftliche  
mährisch-schlesischen Län-  
ganze Wirtschaftszweige be-  
Zone größter Anhäufung von  
, die durch gute Verkehrsver-  
westen über das Erzgebirge  
fahren und Schlesien reichten.  
en und Schlesien zwar nur  
in Ungarn, jedoch rund 75 %  
in dieses Staates.  
In der Ausgabe führen uns nur  
igen Industrieanlagen unse-  
Augen. Weitere Bildreporta-  
punkt folgen. (Sudd. Bildarch.)



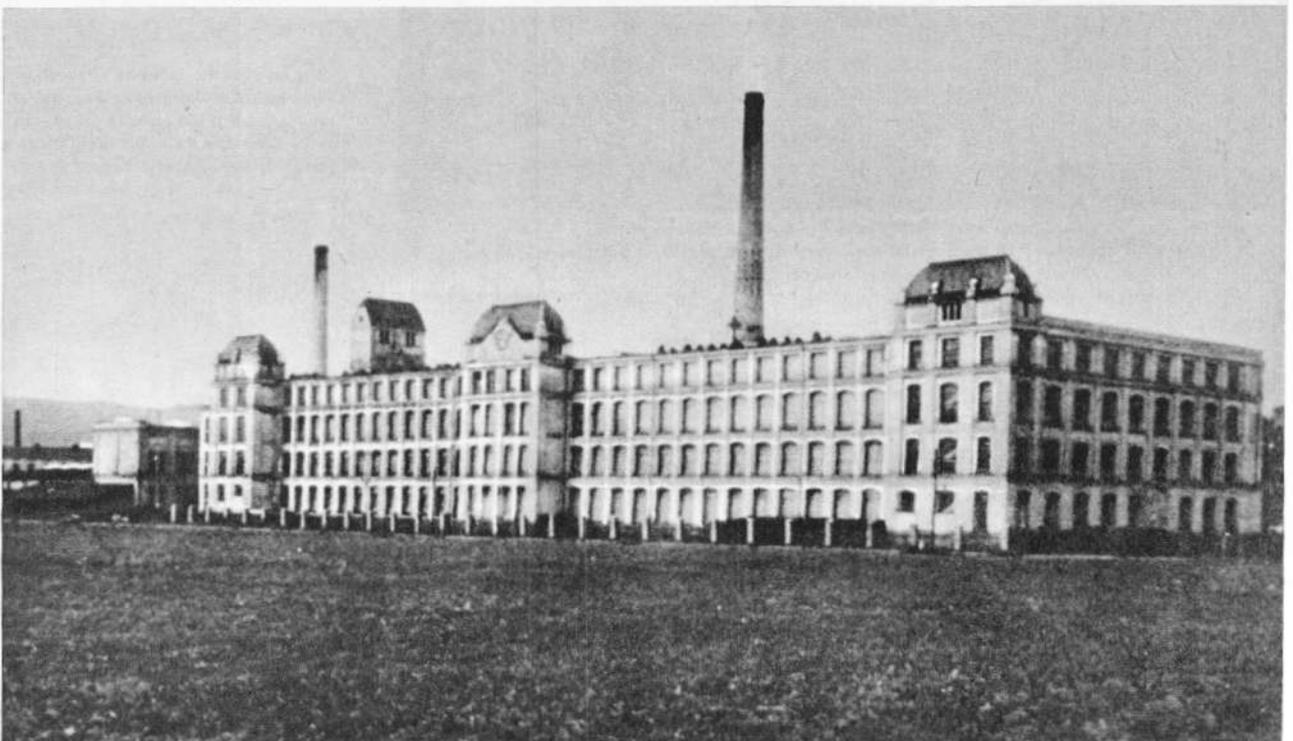
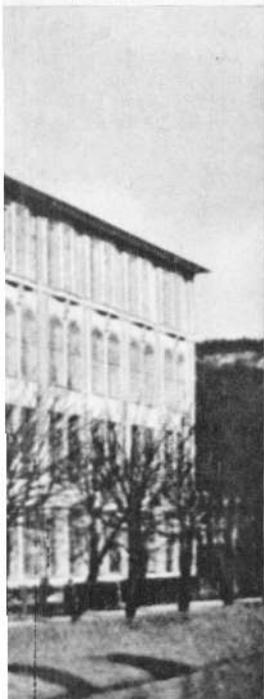
Blick in die bekannte Seidenweberei Hermann Scheffler in  
Mähr.-Schönberg.

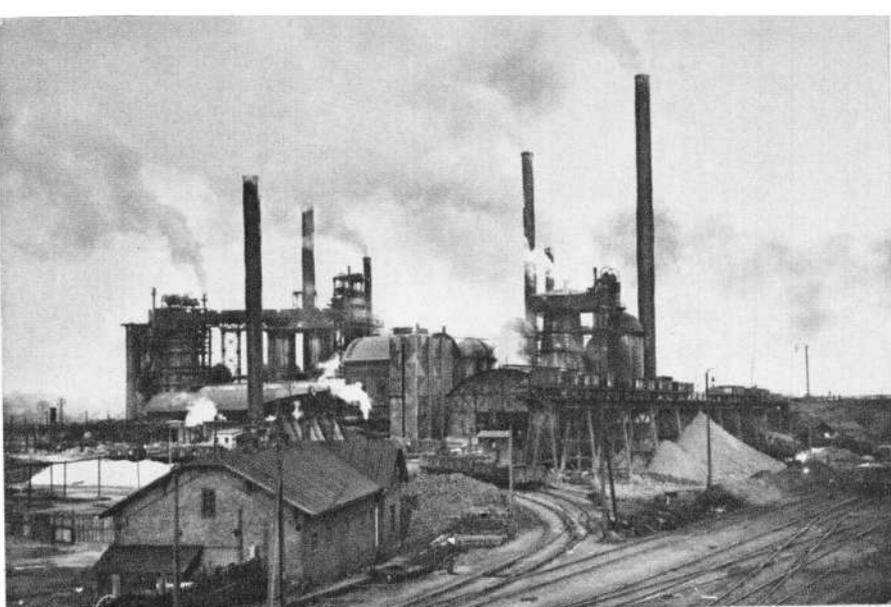


Das Eisenwerk Witkowitz in Mähren, einer der größten Montankon-  
zerne der Welt, arbeitete vor dem Ersten Weltkrieg vorwiegend mit  
Wiener Kapital.

Die große Baumwollspinnerei und -Weberei in Braunau in Ostböhmen: Schrollsche Leinen genossen Weltruf.

...größte Teppichweberei der Welt.

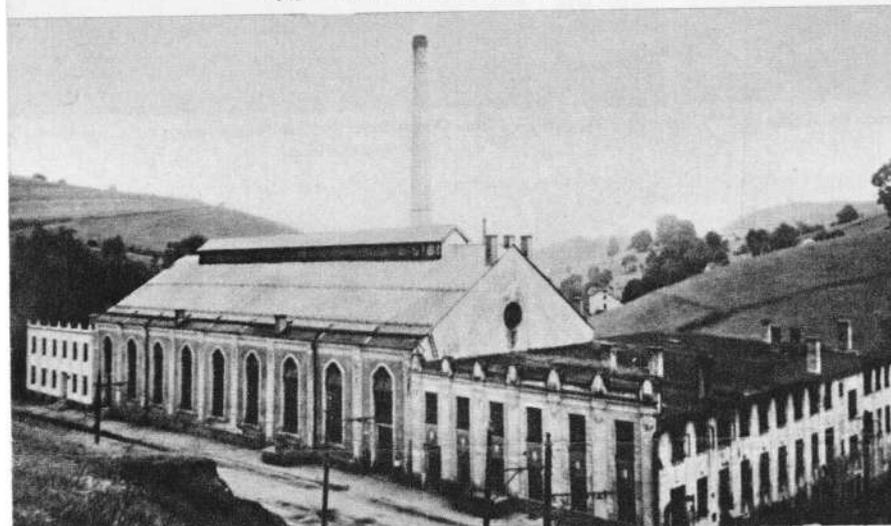




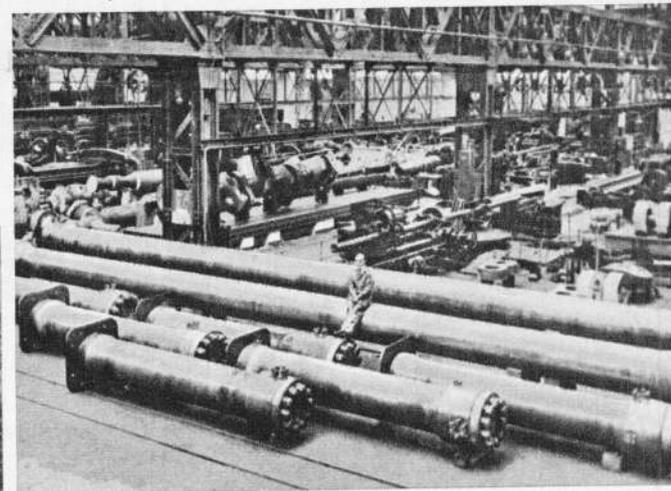
Eine Teilansicht des Eisenwerkes in Mährisch-Ostrau, dessen Verwaltung und Leitung bis 1945 vornehmlich in deutschen Händen lag.



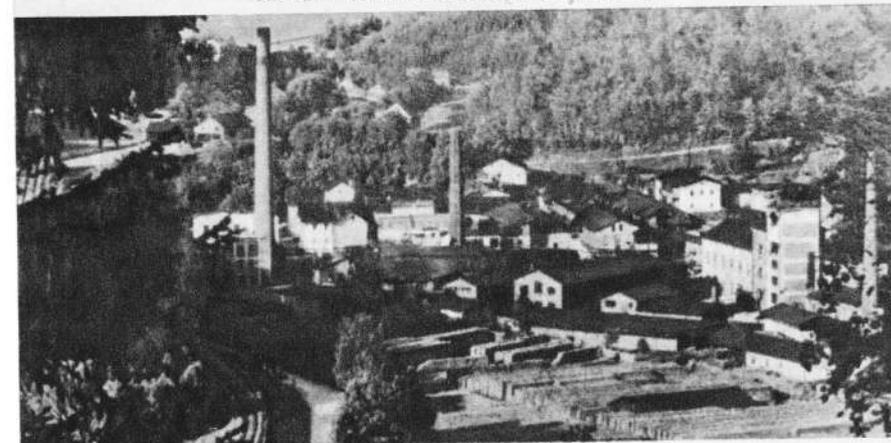
Glasbläser in Steinschönau, der Mittelpunkt der nordböhmischen Glashütten, in denen das weltberühmte böhmische Bleiglas hergestellt wurde.



Glas und Schmuck beherrschten den ganzen Kreis Gablonz a. N.: Hier eine der Glashütten, und zwar die Glashütte Schorm in Johannesberg.

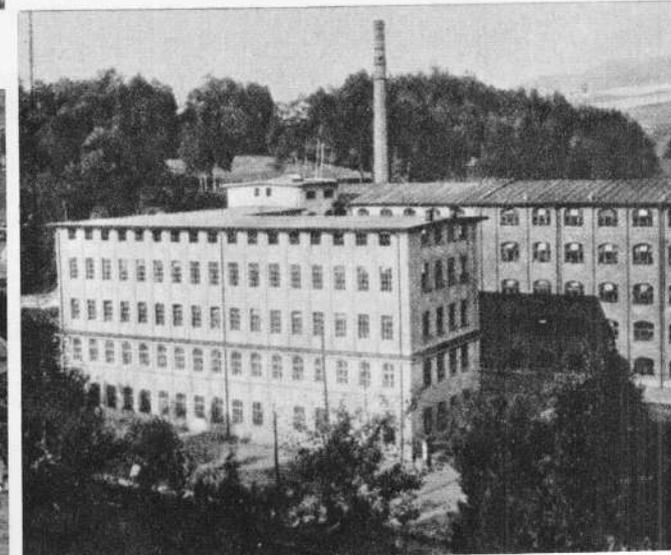


Blick in eine der riesigen Werkhallen der Skodawerke in Pilsen, dem Hauptsitz der Maschinenindustrie, der 1937 rund 25 000 Beschäftigte zählte. Auch diese Anlagen gingen aus einer deutschen Gründung hervor. - Unten: Die weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannte priv. Militär-, Feintuch- und Schafwollwarenweberei der Firma Adolf Jakob in Reichenberg.



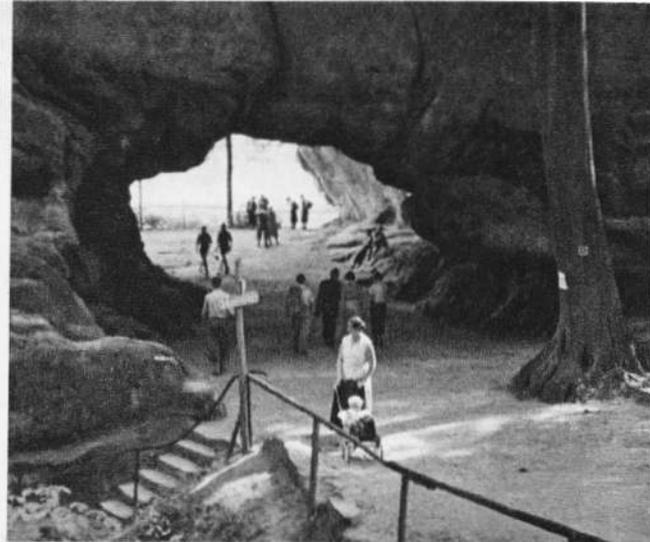
Die großen Papierfabriken in Heinrichstal im Altvatergebirge.

Unten: Eine der größten Holzwarenfabriken in ganz Europa, die Firma Schwanek in Georgental im Isergebirge.





Der Marktplatz der bedeutenden Kohlenstadt Brüx, die aber auch schon in früheren Zeiten durch Handel und Gewerbe reich geworden war.



Im »Kuhstalle«. Ein sehr beliebtes Wanderziel im Elbsandsteingebirge.



Eine gute Wegstunde nordöstlich von Teplitz-Schönau, am Fuße des Erzgebirges, liegt das an malerischen Winkeln reiche Bergstädtchen Graupen, einst berühmt durch Zinnbergbau. (Seit 1547 »Königliche Bergstadt«.) – Unten: Wer kennt dieses Fleckchen unserer Heimat? Für Einsender der richtigen Bildbeschreibung vergeben wir fünf schöne Buchpreise.



Altehrwürdige Häuser zu Tachau mit ihrer eigenartigen Giebelbauweise.

**Die Schallplatte mit den k. u. k. Regimentsmärschen unserer Heimat ist erschienen**  
 und zwar mit den Märschen der Infanterie-Regimenter Nr.1, Nr. 42, Nr. 54, Nr.73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.  
**Gespielt im altösterreichischen Stil und Rhythmus von erstklassigen sudetendeutschen Berufsmusikern unter Leitung des sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.**  
**Die Langspielplatte wird mit großer Begeisterung aufgenommen.**  
 (Durchmesser 25 cm.) – Preis zuzüglich Versandspesen 15,50 DM.  
**Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH, München 3, Postfach 52.**  
 (Wer sich zu einer Vorauszahlung auf Postscheck-Konto München Nr. 5727 entschließt, muß auf dem Zahlungsabschnitt unbedingt angeben: »Vorauszahlung Militärmärsche«.)

Ein Erzeugnis der bekannten »Bohemia« – Keramischen Werke AG, Neurohau bei Karlsbad: Ein Porzellservice.





Die Pfarrkirche in Tepl-Stadt.



Blick auf die Kleinsieka mit der Niklaskirche in Prag.



Das bekannte Hotel Grünbach im herrlich gelegenen Petzer im Riesengebirge.



Die berühmte »Schwarze Madonna« in der St.-Georgs-Kirche zu Troppau.



Das Hauptschiff der Schloßkirche zu Kladrau, aufgenommen etwa im letzten Drittel mit Blick zum Hauptaltar, ehemals Benediktinerabtei, erbaut in den Jahren 1712-1726 von Giovanni Santini (Johann Santini Eichel). Letzter Patronats-herr Ludwig Aladar Fürst zu Windisch-Graetz.

### Kreuzworträtsel

»Sudetendeutsche Industrieunternehmen«

**Waagrecht:** 1. (siehe Anmerkung), 6. Republik in Südasien, 7. so! tatsächlich so! (aus d. Lat.) 8. mundartlich: »warmer Tropfen« urspr. Kuckuck, 9. Note in der Musik, 11. engl.: Aal, 12. moderner Komponist, 13. krampfart. Zusammenziehen v. Muskeln (Zucken), 15. Ausruf, 17. Abkz. f. national, 18. bei uns gebräuchl. Ausdruck f. Meerrettich, 21. Kurzform einer Hauptstadt, 22. (siehe Anmerkung), 23. Stadt im Staate New York (Villenvorort v. N. Y.).

**Senkrecht:** 1. deutscher Baum, 2. Farbe, 3. schmale Stelle, 4. amerikanischer Abwehrdienst, 5. (siehe Anmerkung), 7. getrocknete Frucht (Einz.), 10. dänische Stadt a. d. Nordspitze Jütlands, 14. Sonderorganisation der UN f. ziv. Luftfahrt, 16. Stadt in Palästina, 19. laure Anrede, 20. berühmte deutsche Pianistin.

**Anmerkung:** 1. u. 22. waagrecht sowie 5. senkrecht nennen je ein bek. sudetendeutsches Industrieunternehmen.

**Anflösung aus Folge 88 | Feber 1963:** Waagrecht: 3. Log., 5. etc., 7. Laos, 9. Meer, 11. REICHENBERG, 14. GABLONZ, 15. Balsa, 17. Basra, 18. fluid, 19. See;

Senkrecht: 1. Hellebarde, 2. ATA, 4. Georg, 6. Combo, 8. Seen, 10. Erz, 11. Rab 12. IG LAU, 13. Chassis, 16. Abl.



Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundscha, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, Sudetendeutsche Zeitung.

**Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52** - Druck: F. Bruckmann KG, München